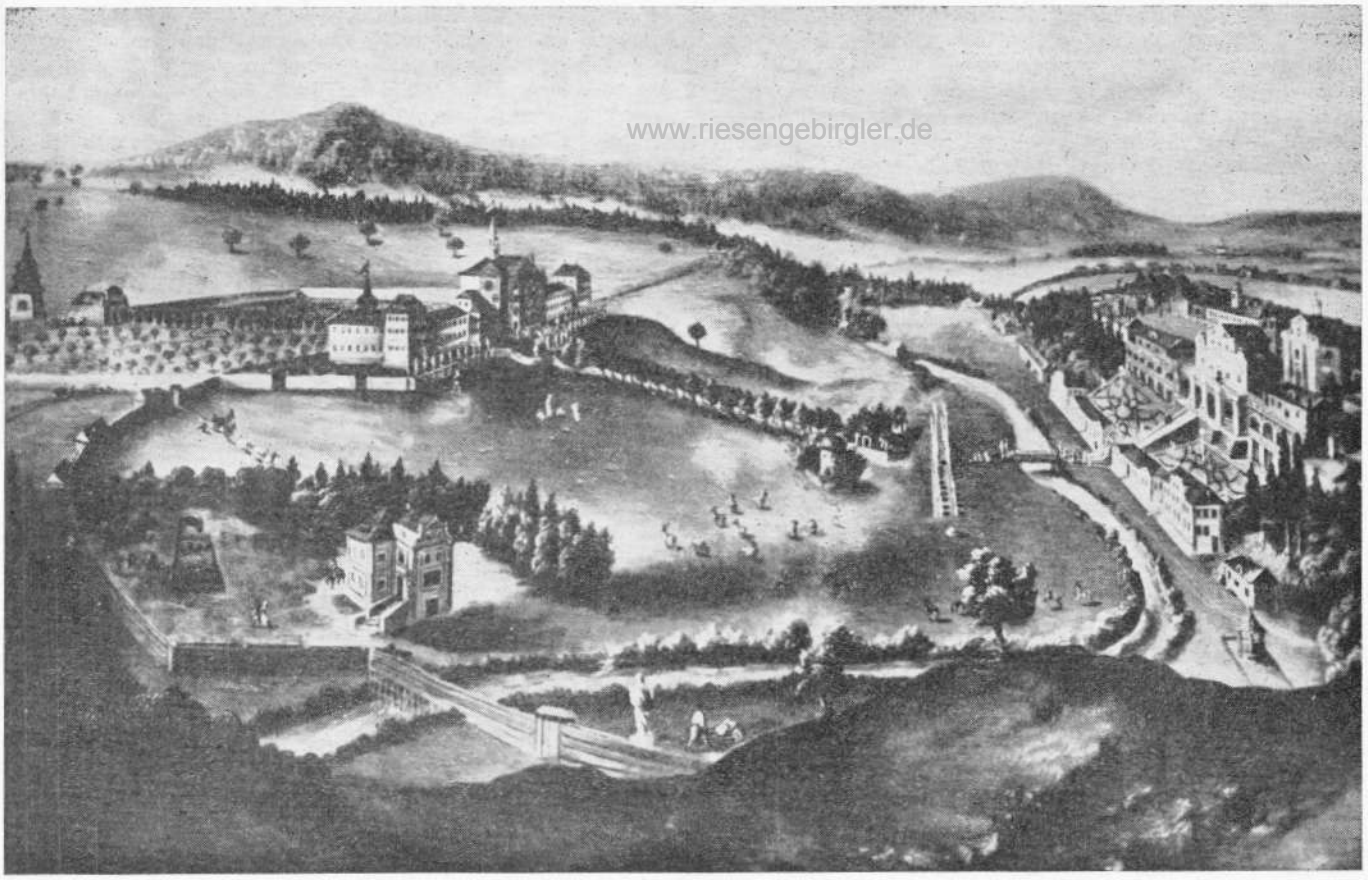
1 B 7469 E

Riesengebirgsheimat

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat" mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland"
Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 24. Jahrgang - Nr. 4 - April 1970



www.riesengebirgler.de

Bad Kukus an der Elbe

Eine Aufnahme aus dem Jahr 1726. Dem Reichsgrafen Franz Anton von Sporck verdankt Kukus seine Entstehung und Glanzzeit. Er lebte von 1662 bis 1738. Hier war einst ein prunkvoller Adelssitz und ein Weltbad der Großen aus jener Zeit. - Heute ist es eine stille Gemeinde, geblieben ist nur das Hospital mit der Kirche und die zahlreichen Barockfiguren von Braun.

Fünfundzwanzig Jahre Vertreibung

Von Erich Maier

Am 8. Mai jährt sich zum 25. Mal der Tag, an dem der Krieg in Europa zu Ende ging. Kaum hatte das Deutsche Reich kapituliert, begann eine neue europäische Tragödie: die Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer Heimat. Hunderttausende Ostdeutscher waren vor dem Ansturm der Roten Armee bereits geflohen, aber Stalin wollte, daß alle Deutschen aus den Gebieten, die ihm in Jalta als „Einflußsphäre" zugesprochen worden waren, vertrieben würden. Zu dieser Einflußsphäre gehörte auch die Tschechoslowakei, deren Staatspräsident Dr. Edward Benes und die neuinstallierte Regierung als eine der ersten Maßnahmen die Enteignung des Besitzes der Deutschen und die Austreibung bestimmter Gruppen unter ihnen anordneten. Nachdem das Potsdamer Abkommen vom August 1945 die Vertreibung der Deutschen gewissermaßen legalisiert hatte, setzte die Massenvertreibung der dreieinhalb Millionen Deutschen ein, die das ganze Jahr 1946 bis in die Anfänge des Jahres 1947 anhielt.

Es möge hier noch nicht einmal auf das große Leid hingewiesen werden, das diese gegen jegliches Recht und jegliche Moral verstoßende Maßnahme mit sich brachte, nicht auf die Schwierigkeiten, die sich in den ersten Jahren nach der Vertreibung vor jedem auftürmten, nicht auf den Existenzkampf, den jeder von uns zu bestehen hatte. Heute, nach fünfundzwanzig Jahren, ist es vielmehr angezeigt, der gewaltigen Aufbauleistung zu gedenken, die unsere Volksgruppe in der neuen Heimat geleistet hat. Es gilt auch zu gedenken der staatlichen Hilfe beim Wiederaufbau, ohne die dieser in dem atemberaubenden Tempo nicht vor sich gegangen wäre, die sich aber für den Staat schon tausendfach in Form von Steuern und anderen öffentlichen Ausgaben gelohnt hat. Die Sudetendeutschen sind für die deutsche Öffentlichkeit ein Symbol für den wirtschaftlichen Aufbauwillen geworden.

In der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat sich die Volksgruppe jene Organisation gegeben, die seit nunmehr zweiundzwanzig Jahren die heimatpolitischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Anliegen der Sudetendeutschen vertritt. Sie ist zu einem Faktor des öffentlichen Lebens geworden, wie die alljährlich von Hunderttausenden von Landsleuten besuchten Sudetendeutschen Tage beweisen. Hier drückt sich das Wollen der Volksgruppe in sinnfälliger Weise aus. Hier wird der Welt gezeigt, daß die Sudetendeutschen nicht gewillt sind, das ihnen angetane Unrecht hinzunehmen und auf ihre Rechtsposition zu verzichten.

Die Vertreiber und ihre Befehlsgeber in Moskau haben es mit der Vertreibung nicht bewenden lassen. Seit mehr als zwanzig Jahren verfolgen sie ihre Opfer mit Verleumdungen und Verdächtigungen, mit Diffamierungen und Lügen, einerseits, um ihr eigenes Verbrechen zu bemänteln und andererseits, um die Sudetendeutschen in den Augen der Deutschen und der Weltöffentlichkeit herabzusetzen. Fünfundzwanzig Jahre nach der Vertreibung hat diese Haßkampagne noch immer nicht aufgehört, im Gegenteil: sie steigert sich immer mehr, nachdem man in Moskau wie in Prag erkannt hat, daß es in der Bundesrepublik meinungsbildende Faktoren gibt, die nur allzu gerne und leichtfertig in den Chor der Diskriminierung miteinstimmen. Die immer härter und anmaßender werdenden Forderungen gegenüber der Bundesrepublik sind eine Folge dieser Diffamierung in den eigenen Reihen.

Die Sudetendeutschen haben ihren Versöhnungswillen gegenüber dem tschechischen und slowakischen Volk immer wieder betont. Sie wissen — im Unterschied zu anderen Kräften des öffentlichen Lebens — sehr wohl zwischen dem Volk und seinen Unterdrückern zu unterscheiden. Wo die Trennungslinie zwischen den beiden liegt, haben die Ereignisse des 21. August 1968 und ihre Folgen bis heute deutlich bewiesen. Wir schätzen und achten den Freiheitswillen der Tschechen und Slowaken, mit denen wir im Geiste der Partnerschaft in einem freien Europa zusammenzulegen gewillt sind. Wir wehren uns aber gegen alle Versuche ihrer Unterdrücker, die Vertreibung zu legalisieren und den von ihnen geschürten Haß in alle Ewigkeit fortzusetzen.

Der diesjährige XXI. Sudetendeutsche Tag wird ein neuerlicher Appell an die Tschechen und Slowaken sein, den Frieden durch Partnerschaft in einem freien Europa zu sichern. Das ist — fünfundzwanzig Jahre nach der Vertreibung — die Haltung einer Volksgruppe, die mit Recht auf die an ihr begangenen Verbrechen hinweisen kann. Wenn sie es tut, dann nicht der Vergangenheit, sondern der Zukunft willen, von der sie hofft, daß sie Vertreibung und Vernichtung von Völkern und Volksgruppen unmöglich macht. Wenn die Sudetendeutschen dazu einen Beitrag leisten können, werden sie es tun. Sie werden aber auch zur Erhaltung und Festigung der freiheitlichen Demokratie beitragen, den diese allein gewährleistet, daß sich die Völker auf der Grundlage der Partnerschaft zu einem vereinten Europa zusammenfinden.

www.riesengebirgler.de

Das verlorene Vermögen der Vertriebenen

In der Fragestunde des Deutschen Bundestages vom 19. Februar wollte der Sprecher der SL, Bundestagsabgeordneter Dr. Walter Becher, von der Bundesregierung wissen, wie hoch sie das verlorene Nationalvermögen der Deutschen aus den Oder-Neiße-Gebieten, aus dem Zwischenkriegs-Polen, aus dem Sudetenland und aus Südosteuropa einschätze und ob sie bereit sei, in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus den Kreisen der Wissenschaft und der Betroffenen dieses verlorene Nationalvermögen exakt berechnen zu lassen und dem Deutschen Bundestag Bericht zu erstatten.

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, Dr. Reischl, erinnerte daran, daß das Bundesfinanzministerium bereits 1967 angeordnet hat, dafür Sorge zu tragen, daß diese Vermögensverluste aufgezeichnet werden, in dem es das Statistische Bundesamt damit beauftragt hat, die im Rahmen der Schadensfesstellung für das Lastenausgleichsgesetz erteilten Bescheide genau nach Herkunft der Vertriebenen statistisch in Zusammenarbeit mit dem Bundesausgleichsamt auszuwerten.

An diesen Ausarbeitungen seien Fachleute aus den Kreisen der Wissenschaft und der Betroffenen beteiligt worden. Der Abschluß dieser Arbeiten werde aber voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Dr. Becher wies in einer weiteren Frage darauf hin, daß der Bayerischen Staatsregierung bereits in den fünfziger Jahren eine Zusammenstellung über die Vermögensverluste der Deutschen aus den böhmisch-mährischen Gebieten übergeben wurde, wobei nach dem Paritätsjahr 1956 ein Betrag von 63 Milliarden DM errechnet wurde. Dr. Reischl sagte zu, diesen Sachverhalt von seinem Ministerium, das in dieser Angelegenheit weiterhin federführend sein wird, nachprüfen zu lassen. Einen Termin für die Vorlegung des Berichtes über die Vermögensverluste wollte der Staatssekretär nicht nennen.

Die Antwort von Staatssekretär Reischl kann nicht ganz befriedigen, denn er unterscheidet offenbar nicht zwischen Nationalvermögen und Privatvermögen. Sonst hätte er nicht angeführt, daß das Bundesausgleichsamt im Rahmen der Schadensfeststellung eine statistische Auswertung durchführen soll. Die bei diesem Amt vorliegenden Unterlagen können sich nur auf die Vermögensverluste der einzelnen Vertriebenen beziehen, nicht jedoch auf das Nationalvermögen, das Bodenschätze, öffentliche Einrichtungen, Steueraufkommen, Sozialabgaben, landwirtschaftliche Betriebe im Gemeinnutz usw. umfaßt. Darauf bezieht sich die Anfrage Dr. Bechers und sein Hinweis auf die 63 Milliarden DM des verlorenen sudetendeutschen Nationalvermögens. Es wäre zu wünschen, daß das Bundesfinanzministerium bei seinen weiteren Erhebungen diesen Umstand berücksichtigt.

Trautenau, eine deutsch-böhmische Stadt im Wandel der Zeiten

Von Dr. Mühlberger

Neben Glashütten und Papiermühlen wuchsen vor allem Garn- und Flachsspinnereien nach englischem Muster zu den bedeutendsten von ganz Europa. In ihrem Gefolge entwickelten sich Leinenwebereien und mancherlei andere Industriezweige. Ein Mittelpunkt wurde die Trautenauer Flachsgarnbörse. An den Tagen, an denen sie abgehalten wurde, begegnete man in der Stadt Kaufleuten aus vieler Herren Länder, worunter die aus Galizien, Polen und Rußland durch ihre Kleidung auffielen. Die Börse tagte im Hotel „Zum weißen Roß", und geläufig war die Rede, daß dort „goldene Fäden gesponnen" wurden.

Trotz der stürmischen Entwicklung der Gründerjahre bewahrte sich die Stadt Ruhe und Gelassenheit, ihre Lebensart hatte viel von österreichischem Wesen an sich. In ihrem alten Kern blieb sie unberührt, auch die Landschaft wirkte mit; sie war so weit und stark mit den umliegenden Dörfern, daß die Stadt im Zuge der Industrialisierung gedieh und blühte, ohne an ihrem Wesen Schaden zu nehmen. So waren Stadt und Landschaft dazu angetan, in ihren Menschen ein gesundes Heimatgefühl zu bewahren.

Geschichte und Gepräge waren deutsch, die anderen Nationen ordneten sich bis zum Jahr des Umsturzes 1918 ein, soweit nicht ortsfremde Politiker die Gemüter zu erregen versuchten. Es war ein besonderes Erlebnis, in der mächtigen barocken Erzdekanal-Kirche den Geburtstag Kaiser Franz Josephs I. mitzufeiern. Dann konnte es geschehen, daß in der dichtgedrängten Menge der tschechische Schneider und der ungarische Briefträger zum Klang der Orgel das „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser unser Land!" in ihrer Muttersprache mitsangen.

Was Fremde an Trautenau immer wieder bewunderten, war der große, viereckige Marktplatz, vor allem wegen der rundum laufenden Laubengänge, darum konnte man in Trautenau auch bei Regen im Trockenen spazierengehen. Die stattlichen Häuser mit dem Laubenvorbau, der zum Auslegen der Waren an den Markttagen gedient hatte, zeigen schon die Bilder der Stadt auf alten Schützentafeln. Das 16. Jahrhundert brachte eine große Zeit für Trautenau. Wir besitzen aus dieser Zeit genaue und überaus lebendige Aufzeichnungen. Der Malermeister Simon Hüttel, der von 1530 bis 1601 lebte, hinterließ in seinem „Memorativ" die schönste deutsche Stadtchronik des 16. Jahrhunderts. Er selber ist so recht ein Mann seiner Zeit und Stadt. Seine Chronik ist nicht nur genau in vielen Einzelheiten, sie wird oft poetisch und verrät den gebildeten Handwerker, wie ja dieser Stand mit dem Bürgertum damals seine beste Zeit erlebte. Der Handel mit Nürnberg und Augsburg hatte die Stadt weltaufgeschlossen gemacht für die geistige Bewegungen der Zeit, für Reformation und Humanismus.

Die Meistersingerschule der Trautenauer Leinenweber hängt unmittelbar mit Nürnberg und Hans Sachs zusammen, wurden doch dessen Fastnachtspiele bald nach den Nürnberger Uraufführungen in Trautenau gespielt. Die Bürger waren ungemein spielfreudig. Oft dauerten die auf dem Marktplatz dargebotenen Spiele mehrere Tage; es waren Dramen biblischer und historischer Stoffe. 1579 wurde von Bürgermeister, Ratsherren und Bürgern, insgesamt dreißig Darstellern, ein Jedermannspiel aufgeführt.

Wie sehr die Bürger im 16. Jahrhundert geistig interessiert waren, bezeugen ihre musischen Zusammenkünfte im „Collegium musicum", bezeugt aber auch die Stadtschule, auf der auch Griechisch gelehrt und die von vielen Söhnen von Edelleuten des Landes besucht wurde; ihren Ruhm verdankte die Trautenauer Schule ihren Lehrern, die zum Teil aus der bedeutenden Humanistenschule des schlesischen Goldberg hierher kamen. Der geistigen und wirtschaftlichen Blüte machte der 30jährige Krieg ein Ende.

Noch heute zeugt der Marktplatz mit den stattlichen Bürgerhäusern von Trautenaus guter Vergangenheit und lebensfrohen Tüchtigkeit; fortschrittlich und bewahrend blieb die Stadt bis zur Vertreibung seiner Menschen. Der Marktplatz ist es auch, der in der Erinnerung besonders lebendig bleibt.

Da war zunächst der Wochenmarkt. Vor allem aus dem Böhmischen, wie wir sagten, waren die Bauern und Händler an jedem Samstag gekommen und hatten gebracht, was Stall und Felder, Wälder und Gärten an nahrhaftem Reichtum schenkten. Besonders der Herbst war eine gesegnete Zeit! Da standen die vermummten Weiber hinter ihren Brettertischen mit Bergen von Gänsen und Klumpen von Butter, boten ein Messerchen an, um die Güte der Butter zu prüfen — „Kostujte, prosim, milost pani!" —, forderten auf, die Haut an den Pfoten der Gänse anzureißen, um sich zu überzeugen, daß es junge Tiere seien. Körbe voll Beeren und Pilzen blieben unbeachtet, die holten wir selber aus den Wäldern. Im Herbst mußte der Knabe die Mutter mit dem Leiterwägelchen begleiten, denn es galt, die Vorräte für den Winter heimzubringen, einmal Kraut, dann Gurken, die in hohe Tonkrüge, die mich an die Weinkrüge bei der Hochzeit von Kana erinnerten, „eingelegt" wurden, dann Äpfel. Unabsehbar und beglückend offenbarte sich die Fülle des Landes, Tauben, Rebhühner, Hasen, jede Art von Gemüse. Besonderen Spaß machte es dem Knaben, wenn er eine von den alten, dicken böhmischen Baben dabei ertappte, wie sie unter ihre Kittel griffen, ein Blechtöpfchen hervorholte und hineinblies, um die wärmende Holzkohle anzufachen, und das Töpfchen wieder unter die Kittel schob.

www.riesengebirgler.de

Dann der Jahrmarkt. Der Marktplatz war eine Stadt aus lauter Holzbuden, durch die man sich in engen Gäßchen hindurchzwängen mußte. Was da angeboten wurde, war zu viel für die fünf Kreuzer, die der Knabe für diesen Jahrmarkt bekam. Da wurde gerechnet und geplant — Türkischer Honig oder gebrannte Mandeln? Schusterpech oder eine Finke aus Malzzucker? Oder verführerisch bunte Zuckerlen oder gar eine gebratene Pferdeknackwurst mit Senf und Semmel? So ein Jahrmarkt war ein Kinderparadies, aber die Wahl wurde zur Qual, und manchmal konnte es geschehen, daß man mit den ganzen fünf Kreuzern wieder heimkam.

Das Königinhofer Gebiet

3. Fortsetzung

Weil im Ackerbau und in der Viehhaltung durch Jahrhunderte hindurch nicht der geringste Fortschritt zu verzeichnen war, blieb selbst bei günstigem Wetter die Ernte spärlich. Die geschnittenen Halme, auch vom Roggen und Weizen, blieben zum Trocknen flach am Boden liegen, das Aufstellen von Puppen kannte man noch nicht. Kein Wunder, wenn selbst nach einer kürzeren Regenperiode die Körner auswuchsen und sich zum Mahlen nicht mehr eigneten. Die traurige Folge war eine bittere Hungersnot. Von außen kamen der schlechten Transportverhältnisse wegen kaum Lebensmittel in die Notgebiete. Als schwerwiegende Nachteile erwiesen sich auch die Dreifelderwirtschaft und der Unverstand, den ungenügenden wirtschaftseigenen Dünger planmäßig zu nützen.

Die ersten Kartoffeln kamen erst um 1570 von Amerika nach Europa. In Deutschland züchtete man solche anfänglich in botanischen Gärten und schrieb ihnen allerlei Heilkräfte zu. Dann wurde die Kartoffel eine beliebte Zierpflanze und Modeblume. Um 1660 galt es für wohlhabende deutsche Bürgermädchen für besonders schick, am Hochzeitstag einen Brautstrauß aus Kartoffelblüten zu tragen. Die Knollen schätzte man als leckere ausländische Speise, die nur auf feinsten Tafeln zu finden war. Friedrich der Große erkannte bald den Wert der Kartoffel als billiges und ausgiebiges Nahrungsmittel. Er bemühte sich, den Anbau kräftig zu fördern. Die Bauern jedoch wußten bei der damals üblichen Dreifelderwirtschaft diese Frucht nicht in die Fruchtfolge einzureihen und der König stieß deshalb auf hartnäckigen Widerstand. Friedrich der Große erließ zwar die schönsten Anbauverordnungen, setzte Belohnungen für die erfolgreiche Kultivierung der neuen Frucht aus, aber es half nur wenig. Die Bauern bezeichneten die „Tartuffel" als Schweinefutter und weigerten sich, solche selbst zu essen. Diesem Unverstand gegenüber wurde der König energisch. Unter Aufsicht handfester Grenadiere mußten die Kartoffel gepflanzt, geerntet und zum größten Ärger der sturen Bauern, auch von ihnen verzehrt werden. Nach dem die unbeliebten Knollen von den Bäuerinnen gekocht waren, erschienen die Soldaten und sorgten nötigenfalls mit Gewalt dafür, daß sie auch gegessen wurden. Wie Kaiser Ferdinand in Böhmen mit Hilfe von Soldaten die von der römischen Kirche Abgefallenen „katholisch machte", so brachte der Alte Fritz seinen bockbeinigen Bäuerlein das Kartoffelessen bei. Da und dort kam es zu regelrechten Revolten, die meist rasch unterdrückt wurden. Dem König fiel eine andere Idee ein. Er ließ königliche Kartoffelfelder anlegen, von Soldaten bewachen und die Entnahme der Früchte unter Androhung von Strafe verbieten; denn der Herrscher kannte seine Leutchen. Auf den so sorgsam bewachten Feldern stahl nun das Volk des nachts wie die Raben die neuartigen Knollen. Nach und nach setzte man sie gar in die eigenen Gärten und kam dahinter, daß sie doch recht gut schmeckten. Wer möchte die zum Volksnahrungsmittel gewordene Erdäpfel bzw. Erdbirnen, „Ardberna" oder bei uns zu Hause „Apona" genannt, noch missen? Eine Parallele hierzu gab es vor wenigen Jahren in Indien, als dort große Hungersnot herrschte. Das hungernde Volk weigerte sich, den aus Amerika kostenlos eingeführten Weizen oder Erzeugnisse daraus anzunehmen, nur weil ihnen diese Nahrungsmittel unbekannt waren.

Erst nach der großen Hungersnot von 1770/71 ist bei uns der Kartoffelanbau allgemein eingeführt worden. Dadurch konnten die Folgen von Getreidemißernten wesentlich gemildert werden.

Johann Gottfried Sommer schreibt in seiner Topographie unter Gut Weiß-Tremeschna weiter: „Von großer Ausdehnung ist die Obstbaumzucht. Das ganze Gebiet ist nach allen Richtungen von Obstgärten und — **Alleen der edelsten Roth- und Kernobstsorten durchschnitten.** Die Bienenzucht ist bedeutsam, fast jeder Häusler hat seinen Bienenstock."

Dem Obstbau — in Nemaus klimatisch begünstigt — schenkte man schon in früherer Zeit erhöhte Aufmerksamkeit. Einige Obstbaumriesen, namentlich Birnbäume, gaben davon Zeugnis. Mostobst fand bei uns keine Verwendung. Zu guten Preisen konnten nur tadellose Speiseobstsorten verkauft werden. Zur Zeit unserer Urgroß- und Großeltern dürfte es bei den schlechten Wegeverhältnissen einen Handel mit Frischobst kaum gegeben haben. Alles anfallende Obst, welches nicht frisch verzehrt wurde, auch die saftig-süßen Schwarzkirschen, sind in „Derrheislan", deren es in Niedernemaus nach zwei gab, getrocknet worden. Die Äpfel schnitt man in Spalten, die anderen Früchte kamen ganz auf die Horten, welche in den großen, besonders gebauten Backofen gschoben wurden. Zum Heizen fanden große Kloben von Laubholz, möglichst Buchenscheite, Verwendung. In einem solchen Dörrhäuschen konnten auch die Nachbarn ihr Dörr- oder Backobst herstellen. War der Ofen einmal angeheizt, ging er nicht eher aus ,bis die Kampagne zu Ende war. Auch nachts mußte das Häuschen besetzt sein, da die Horten ab und zu aus dem Ofen genommen, die Früchte verlesen, sortiert und wieder mit Frischobst beschickt werden mußten. Als Schuljunge habe ich während und nach dem Ersten Weltkrieg dabei mitgeholfen. Die beiden Dörrhäuschen gehörten zu den Anwesen Nr. 9 (Meßner/Schuppich) und zu Nr. 18 (Lusch-Wenzel). Nach 1918 war nur noch das erstere manchen Herbst in Betrieb. Gab es eine besonders reiche Pflaumenernte (böhm. Hauszwetschge), war es unmöglich, alles an den Mann zu bringen. Selbst zu Backpflaumen konnte nicht der gesamte Erntesegen verarbeitet werden. Man wußte sich aber zu helfen und bereitete aus den geschüttelten Früchten das köstliche Powidl (Pflaumenmus). Ungezählte Scheffel Zwetschgen sind von Hand entkernt — in jüngerer Zeit durch ein Sieb passiert — in großen Tontöpfen zum Kochen gebracht, dann in flache irdene Pfannen umgefüllt und unter oftmaligem Umrühren eingedickt worden. Fast in jedem Haus dampften am Herd die Powidlgeschirre. Da weder ein Konservierungsmittel noch Zucker zugesetzt wurde, mußte das Mus schon recht steif sein, bevor es zur Aufbewahrung in Bunzeltöpfe gefüllt, mit Linnen zugebunden, auf den Dachboden kam. Zu mancherlei schmackhaften Gerichten verwendete man das Powidl, z. B. zu den viel besungenen Powidltatschkerln (-Taschlan), als Buchtelfülle, für Kuchen und Tunken und als Brotaufstrich anstelle von Butter, Quark oder Fett. In sehr armen Haushalten aß man es zu Pellkartoffeln als Hauptmahlzeit. Backobst und Powidl mögen noch zu Großelterns Zeiten eine begehrte Handelsware gewesen sein, denn beide Erzeugnisse waren nicht nur von gutem Geschmack, sondern auch unbegrenzt haltbar. Als um das Jahr 1900 unsere Heimatstädtchen wuchsen und die Straßen besser wurden, entfaltete sich bei uns ein reger Hausierhandel. Dieser kam auch unseren Obstbauern zugute. Vielen Dorfbewohnern bot das Hausieren eine bescheidene Existenz. Während und noch einige Jahre nach dem Kriege (1918) kamen manches Jahr reichsdeutsche Obstgroßeinkäufer nach Tremeschna, wo am Bahnhof Zwetschgen und feine Apfelsorten aufgekauft und waggonweise verladen wurden. Die Händler aus Deutschland boten, sehr zur Freude unserer Erzeuger, bessere Preise. Später kaufte der tschechische Geschäftsmann Wenzel Schorm in Nemaus von unseren Obstgärtnern die Erzeugnisse auf.

Altenbuch-Döberney
Kirche 1935 geweiht

www.sudetenbibliothek.de

Wie em Oprel

Wenn der wos der Quare gieht,
Herz, mei Herz, bleiw mäusla-stell —
mejstas ei-em Lawa stieht
's Water su wie em Oprel. —
Heit tut's rena, manne schnein,
übermann is Sonnaschein!

P. Meinrad

April

Der Monat, der das Leben in der Natur wieder voll aus dem Winterschlaf erwachen läßt, soll über das Wesen dieses Lebens nachdenklich stimmen und auch zeigen, wie manche Naturforscher den Ablauf des Menschenlebens sehen und wie gute Beobachtungen unserer menschlichen Natur zu Schlußfolgerungen kommen, die mit der Religion, genau gesagt, mit dem Glauben an ein Fortleben der menschlichen Seele nach dem Tode in keinem Gegensatz stehen, sondern einen Einklang aufweisen und einander ergänzen. Schließlich ist die Frage nach dem Weiterleben nach dem Tode wohl eine der Hauptfragen der Menschheit, eine Frage nach dem Weiterleben nach dem Tode wohl eine der Hauptfragen der Menschheit, eine Frage auch der ausgleichenden Gerechtigkeit.

Ich denke bei dieser Gelegenheit vor allem an das Büchlein des Naturphilosophen Gustav Theodor Fechner: Vom Leben nach dem Tode.

Dieses kleine, schlichte Büchlein scheint mir persönlich viel wertvoller in seinem Inhalt zu sein als so manche dicken Bücher, die viel versprechen und die man doch unbefriedigt aus der Hand legt, weil sie letzten Endes nichts sagen. Dem Sinn nach sagt er nach meiner Auffassung (zum Teil wörtlich, zum Teil meine Ergänzung):

Der Mensch lebt auf der Erde nicht einmal, sondern dreimal — in drei Stufen. Die erste Lebensstufe ist im Mutterleibe, die zweite sein Leben auf der Erde und die dritte das Leben nach seinem leiblichen Tode.

Die erste Stufe verbringt er in einem ständigen Schlafe, ohne aufzuwachen, ohne Bewußtsein. Die zweite ist eine stete Abwechslung von Schlaf und Wachen, ein Aufwachen zu einem Bewußtsein, zu einem Selbsterkennen. Die dritte Stufe ist ein Leben ohne Schlaf, ist ein ewiges Wachsein im Geiste.

Auf der ersten Stufe lebt der Mensch einsam, allein im Dunkel, auf der zweiten lebt er gesellig mit anderen Menschen, aber als Persönlichkeit gesondert neben und zwischen ihnen in einem Licht, das ihm die Oberfläche der Dinge zu erkennen gibt, auf der dritten verbindet sich sein Leben mit dem Leben anderer Geister zu einem gemeinsamen höheren Leben in dem höchsten Geiste und er schaut das Wesen der endlichen Dinge, nicht mehr die Oberfläche, sondern den Kern, das eigentliche Wesen, das wirkliche Sein, nicht mehr den Schein.

Auf der ersten Stufe entwickelt sich der Körper aus der Verschmelzung des väterlichen und mütterlichen Keimes und aus dieser Urzelle erschafft sich der wachsende Körper seine Werkzeuge für die zweite Stufe, die Organe, die er hier im dunklen Mutterleibe gar nicht gebrauchen kann, wie das Auge, das Ohr, den Mund, das Herz. Diese Organe sind schon Vorbereitungen für die nächste Stufe, für das Leben auf der Erde.

Unbewußt bildet sie der Körper ,angeregt vom Erbgut der Väter und wohl dem Körper, wenn er sie gut und brauchbar schafft, denn hätte er sie auf dieser Stufe der Ausbildung nicht geschaffen, nach der Geburt des Körpers wäre es zu spät dafür, denn dann können die Organe wohl wachsen und ihrer Bestimmung zugeführt werden, aber ausgebildet könnten sie jetzt nicht erst werden und die Klage: „Ach, hätt ich doch . . .!" käme reichlich spät und bliebe ohne Erfolg. Auf der zweiten Stufe entwickelt sich der Geist aus seinem Keim und er schafft sich seine Werkzeuge und Organe für die dritte Stufe und auf dieser Stufe entwickelt sich der göttliche Keim, der in jedes Menschen Geist liegt und auf für uns wohl noch dunkles, für den Geist der dritten Stufe aber tagehelles Jenseits hinweist.

Würde ein Kind auf der ersten Stufe im Mutterleib bewußt z. B. keine Auge ausbilden, weil es dieses auf dieser Stufe gar nicht braucht und würde ohne Auge geboren werden, dann könnte es im Leben auf dieser Erde kein Auge mehr ausbilden, die Zeit dafür wäre endgültig vorüber und es bliebe blind und könnte auch den hellsten Sonnenschein nicht sehen, es hätte keinen Begriff vom Lichte und auch keine Vorstellung ,was Licht ist, für ein solches Wesen bliebe es immer Nacht, wenigstens für die Dauer seines Erdenlebens.

Würde ein Mensch im Leben auf dieser Erde kein geistiges Auge für das Leben nach dem Tode ausbilden, weil er es für die zweite Stufe nicht braucht und eine Ausbildung ihm überflüssig erschien, dann würde er auf der dritten Stufe blind für alles Licht des Jenseits bleiben und auch das hellste geistige Licht würde ihm nichts nützen, weil ihm einfach das Organ dafür fehlt. Hier verstehen wir, warum die Kirche am Grabe eines Menschen beten läßt: Herr, gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm.

Eine ewige Finsternis wäre eine schwere Strafe, die schwerste, die man sich denken kann, aber sie wäre keine Ungerechtigkeit, denn der Mensch hätte sie durch sein leichtsinniges Leben auf der Erde selbst verschuldet.

Der Übergang von der ersten Stufe zur zweiten heißt Geburt, von der zweiten zur dritten Tod.

Der Weg, auf dem wir von der zweiten zur dritten Stufe übergehen, ist nicht finsterer als der, auf dem wir von der ersten zur zweiten Stufe gelangen. Der Weg der Geburt führt zum äußeren Schauen, zum Sehen mit den körperlichen Augen, der Weg des Todes aber öffnet uns das Tor zum inneren Schauen, zum Sehen mit den geistigen Augen. (Schon jetzt können wir im Traume alles klar und deutlich sehen, ohne daß wir die Augen offen haben und ohne daß ein Lichtstrahl unser Auge trifft — so deutlich, daß wir uns wundern, etwas nur geträumt und es nicht wirklich körperlich erlebt zu haben).

Das Kind auf der ersten Stufe ist noch blind und taub für den Glanz und die Musik des Lebens auf der zweiten Stufe und wir auf der zweiten Stufe wissen noch nichts vom Glanze und der Musik auf der dritten Stufe, im Leben des reinen Geistes, wir ahnen wohl manchmal etwas, wissen aber nichts davon, denn: Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört und in keines Menschen Herz ist es gedrungen ,was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

www.riesengebirge.de

Das Kind muß bei der Geburt den warmen Mutterleib verlassen und in die Welt eintreten, wo es meist von den Eltern, Verwandten und Bekannten begrüßt und gut aufgenommen wird, freilich wird es sich erst allmählich auf dieser Stufe zurecht finden und erst langsam wird es begreifen, daß es ein Ich ist.

So wird es wohl auch einmal sein, wenn wir das dunkle Tor des Todes durchschritten haben und in das Licht des Jenseits treten, sicher werden wir auch dort von allen guten Geistern empfangen, besonders von unsern vorausgegangenen Lieben und werden uns wohl auch dort erst zurechtfinden müssen.

Ein Kind wird auf der zweiten Stufe langsam erkennen, welches Erbgut ihm die Ahnen mit ins Leben gaben und wird glücklich oder auch unglücklich darüber sein.

Wir alle werden auf der dritten Stufe im Spiegel der göttlichen Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit erkennen, welches endgültige Leben wir uns durch unser Erdenleben erlebt haben, welches jenseitige geistige Leben wir uns hier auf Erden verdient haben.

Wie das geborene Kind an seinem mitbekommenen Erbgut nichts ändern kann, werden wir auf der dritten Stufe nichts mehr ändern können an dem, was wir mitbringen oder an dem, was wir in diesem Leben hier versäumten.

Es ist dies die höchste Gerechtigkeit, denn nicht ein ewiger, unveränderlicher Gott braucht uns erst nach einem Verhör das Urteil verkünden, sondern wir werden in seinem Lichte uns selbst erkennen, wie wir wirklich sind und dann aus dieser Erkenntnis wissen, ob wir uns den Himmel oder die Hölle, die Gottesnähe oder die Gottesferne erlebt und verdient haben durch unser Leben auf der zweiten Stufe. Wie der Baum fällt, so liegt er. Jeder von uns baut sich sein zukünftiges Leben selbst und was der Mensch gesät hat, das wird er auch ernten. Hat jemand nur Dornen und Disteln gesät, kann er bei der Ernte keinen Weizen erwarten, Gott und die Natur lassen sich nicht betrügen. Das bedenke, Mensch!

Alois Klug

Die Demarkationslinie

Fortsetzung von Seite 65

Die Grenztruppe der „DDR" wurde am 1. 12. 1946 als Grenzpolizei von der sowjetischen Militärverwaltung gegründet. Im Jahre 1951, d. h. als in der Bundesrepublik erst die Aufstellung des Bundesgrenzschutzes beschlossen wurde, umfaßte die kasernierte Grenzpolizei der Ost-Berliner Machthaber bereits mehr als 18 000 gut (sogar mit Panzern) ausgerüstete Grenzsoldaten. Am 1. 2. 1955 übernahm die Grenzpolizei allein die Überwachung der DL. Am 15. 9. 1961 wurde die Grenzpolizei (40 000 Mann) als Grenztruppe in die NVA eingegliedert und dem Ministerium für Nationale Verteidigung unterstellt. Durch den Beschluß des ZK der SED vom 5. 12. 1963 wurde die politische Ausbildung der gesamten NVA kompromißlos auf die Linie der SED festgelegt.

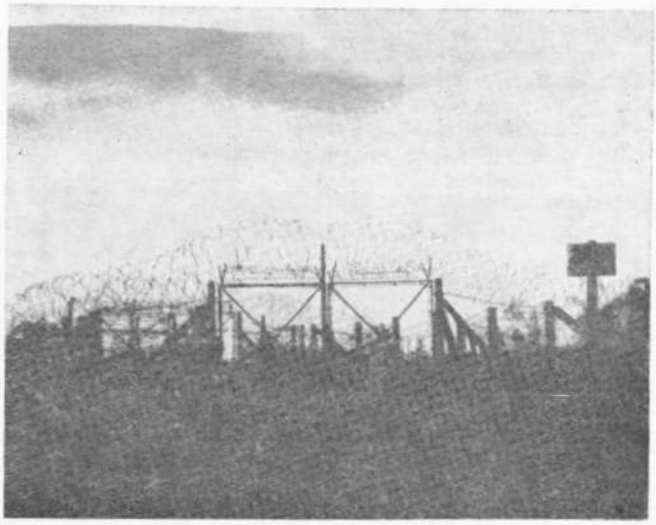
Die Soldaten der NVA werden streng bestraft, wenn sie auf Flüchtlinge nicht gezielt schießen. Für erfolgreiches Schießen auf Flüchtlinge gibt es Belohnungen: Beförderung, Orden und Geschenke. Für die Festnahme eines Flüchtlings erhält der Soldat eine Prämie von 150,— DM-Ost, bei einer weiteren Festnahme einen Orden, verbunden mit einer Lebensrente. In der Zeit von Januar 1953 bis zum Januar 1969 sind 19 330 NVA-Soldaten aller Dienstgrade in die Bundesrepublik geflüchtet, (mehr als eine Division).

Durch eine Verordnung des Ministerrates vom 5. Juni 1958 sind im 5-km-Sperrgebiet zur Unterstützung der Grenztruppe die sogenannten Grenztruppen-Helfer tätig, diese sind meist Angehörige oder Anhänger der SED. Sie sind an Infanteriewaffen ausgebildet und ihre Hauptaufgabe ist die Beobachtung des Hinterlandes der DL.

Das NVA-Kommando-Grenze zählt zur Zeit ca. 45 000 Soldaten. An der DL zur Bundesrepublik Deutschland sind 6 Brigaden eingesetzt.

An der gesamten 1 345,9 km langen DL waren zu Beginn des Jahres 1969 vorhanden.

1 105 Bunker
838 Beobachtungstürme



Durchlaß im Minengürtel bei Hedemünden

1 182 km einfache Stacheldrahtsperren
95 km Metallgitterzaun
7 850 km Minenfelder
500 km Sperrgraben
260 km Hundelaufanlagen
85 km Lichtsperren

Um den deprimierenden und herausfordendern Anblick, den Stacheldraht- und andere Hindernisse bieten, zu mildern und um diesen Anlagen ein optisch ruhigeres Bild zu vermitteln, werden diese Sperren nach Möglichkeit begradigt und getarnt.

Dieser Bericht wurde der Broschüre „Zonengrenze - Niedersachsen" vom Niedersächsischen Minister für Bundesangelegenheiten, für Vertriebene und Flüchtlinge, Herbert Hellmann, entnommen.

Mittlerstellung im Osten
Die Ackermann-Gemeinde verjüngt sich

www.sudetendeutsches

Im Tätigkeitsbericht, den die Hauptstelle der Ackermann-Gemeinde der Hauptversammlung und dem Führerkreis in Regensburg Anfang Januar vorlegte, sind einige Zeilen „aus einem Brief aus Böhmen" abgedruckt. Ein tschechischer Priester schreibt da: „Ihre vielen Zeichen der Liebe haben mich überzeugt, daß Sie nur das Gute wollen — den Frieden zwischen uns! Ich reiche Ihnen meine Hand — aber denken Sie daran, daß ich Ihnen wahrscheinlich niemals alles vergelten kann, was Sie mir getan haben. Ich bin tief gerührt und werde hier jedem der mir nahe ist, sagen: Unsere Deutschen haben keine Rachegelüste . . ."

Das ist nur ein Dankbrief aus sehr vielen Zeugnissen, die beweisen, daß die von der Ackermann-Gemeinde nun schon seit Jahren durchgeführte „Aktion der helfenden Hände" als eine Tat christlicher Brüderlichkeit, als Friedensdienst — ohne Rücksicht auf sich wandelnde politische Situationen — empfunden wird. Bei alledem wurden streng die legalen Vorschriften eingehalten, so daß auch große und umfangreiche Aktionen ungefährdet ihr Ziel erreichten. Daß solche Friedensarbeit möglich ist, gibt der Ackermann-Gemeinde, der Gesinnungsgemeinschaft der sudetendeutschen Katholiken, die im Bundesgebiet rund 10 000 Mitglieder zählt, Mut und innere Gewißheit, daß es sehr wohl einen Sinn hat, bei aller Wechselseitigkeit des Schicksals aus der Gemeinsamkeit der Geschichte Schlüsse für die Zukunft zu ziehen: Mittlerstellung zum Osten, besonders zum tschechischen Volke, Hoffnung auf eine europäische Gesamtordnung in Frieden und Freiheit.

Zur Erfüllung solcher Aufgaben wird die Ackermann-Gemeinde große Anstrengungen unternehmen. Der Generationswechsel, der in einer Vertriebenenorganisation mit der Spannung von Herkunftsheimat und Geburtsheimat an die Basis greift, soll nicht Bruch bedeuten, sondern Aufschwung auf einer höheren Ebene. In klarer Sicht dieser Entwicklung legte zu Beginn der Hauptversammlung Staatsminister a. D. Hans Schütz, Bundesvorsitzender seit der Gründung 1946, sein Amt in die Hände des um 19 Jahre jüngeren Vorstandsmitgliedes Josef Stingl, in der deutschen Öffentlichkeit als Präsident der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg bekannt.

Noch als Vorsitzender hat Schütz, der an der Spitze der Hauptstelle aktiv verbleibt, die Neufassung des „Grundgesetzes", der Hauptrichtlinien der Ackermann-Gemeinde, eingeleitet. Die neuen Formulierungen sollen präzise, aber offen sein; kein Pathos, kein Klischee. Es bleibt der Satz: Das Unrecht der Vertreibung ist gutzumachen, ohne neues Unrecht zu schaffen. Als Mitglieder der Ackermann-Gemeinde erstatteten die Bundestagsabgeordneten Egon Klepsch und Hermann Götz Berichte zur außen- und innenpolitischen Situation. In der Diskussion wurde die Befürchtung geäußert, die Bundesregierung könnte bei Behandlung des „Münchener Abkommens" außer acht lassen, daß es sich bei diesem Vertragswerk um einen geschichtlichen Prozeß handle, der seinen Ursprung in der Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts durch den Versailler Vertrag habe. Man könne einen Vertrag als nicht mehr gültig erklären, aber man kann nicht ein Stück Geschichte als ungeschehen wegwischen. Es wird ein umfassender Dialog notwendig sein, um geschichtliche Verstrickung und völkerrechtliche Forderungen zum Ausgleich zu bringen. Gegenwärtig setzt sich auch auf tschechischer Seite die Erkenntnis durch, daß die Lösung der tschechischen Frage in Zukunft unlösbar mit der Lösung der deutschen Frage verbunden ist.

In seiner Schlußansprache hob der neue Vorsitzende, Josef Stingl, hervor, für ein sich neu anbahnendes Verhältnis zu den Tschechen sei bezeichnend, daß diese wieder von „unseren" Deutschen sprächen. Das Gespräch müsse nun in anderer Weise geschehen, als dies in den dreißiger Jahren bis 1968 geführt worden sei. Die Ackermann-Gemeinde werde ihren Beitrag zu einer demokratisch geordneten Gesellschaft in der Bundesrepublik leisten. Der Verzicht auf Gewalt könne nicht Verzicht auf Politik und Selbstbestimmungsrecht für alle Deutschen bedeuten.

Franz Lorenz

Assentierung

... ein Wort, das in Deutschland kaum bekannt ist, dafür aber umsomehr im alten Österreich und in seinen Nachfolgestaaten ein Begriff war.

In den Monaten März und April sahen unsere Dörfer und Städte einem besonderen Tag entgegen, nämlich der Aushebung eines neuen Rekrutenjahrganges, der sogenannten Assentierung. Während in Westdeutschland die Musterung neuer Wehrpflichtiger ohne jegliches Aufsehen erfolgt, rollte dieser Tag daheim lautstark ab. Betroffen waren die Jungmänner, die das 20. Lebensjahr erreicht hatten und jene, die in den beiden Jahren zuvor zurückgestellt worden waren. Etwa einen Monat zuvor verkündeten große Plakate an den Anschlagtafeln, daß an diesem oder jenem Tage, zu dieser oder jener Stunde im Gasthaus oder Saale einer bestimmten Gemeinde sich die Stellungspflichtigen der Geburtsjahrgänge x-y-z einzufinden haben. Es folgten Hinweise, was derjenige zu tun habe, der am festgesetzten Tage aus einem dringlichen Grunde verhindert sei, was an Unterlagen zu erbringen war, wer Aufschub seiner Wehrpflicht anstrebe und schließlich — wie überall — Strafparagraphen bei etwaigem unentschuldigten Fernbleiben.

War der kundgemachte Tag angebrochen, herrschte um das erwählte Lokal vom frühen Morgen bis in die Mittagsstunden ein reges Leben und Treiben. Die Aufgerufenen, die in der Regel aus mehreren Gemeinden einzeln oder in Trupps angerückt kamen, erschienen zur festgesetzten Uhrzeit. Grundsätzlich mußte jeder Stellungspflichtige mit jenen seines Geburtsortes zur Musterung ,was für viele mitunter weite Anreisen bedeutete .

Die Musterung selbst war ziemlich einfach und vollzog sich rasch. Im Adamskleide mußte sich jeder Einzelne der Aushebungskommission vorstellen. Diese vom zuständigen Wehrbezirkskommando gestellt, setzte sich zusammen aus dem Bezirkshauptmann oder dessen Stellvertreter, aus einem oder mehreren höheren Truppenoffizieren, deren Urteil über die Wehrtauglichkeit in der Regel ausschlaggebend war, aus dem untersuchenden Militärarzt und schließlich aus Sanitätern und mehreren Schreibkräften.

Erklärte der Angetretene, daß er gesund sei, so bedeutete das noch nicht, daß er auch „tauglich" sei, entscheidend war seine allgemeine Konstitution. Wer Krankheiten oder Gebrechen vorgab, wurde nach Möglichkeit an Ort und Stelle untersucht, blieben Zweifel, wurde ihm bedeutet, daß er sich später noch einer besonderen Untersuchung in einem Garnisonsspital zu unterziehen habe.

Gegen Mittag war die ganze Prozedur vorbei, nicht aber für die „tauglich" erklärten und für die noch einmal Davongekommenen. Nach alter Tradition mußte die Assentierung nämlich gehörig gefeiert werden. Die als „tauglich" befundenen, hefteten sich an ihren Rock eine „goldene" Rundbrosche mit der der gestanzten Aufschrift „tauglich". Eine solche Brosche hatte in der k. u. k. Zeit das Aussehen einer Kokarde mit den Buchstaben F. J. I. Die anderen, also die „Nichttauglichen" beschmückten sich mit bunten Gebinden — und auf gings! Zunächst stärkte man sich im nächstbesten Wirtshaus, trank sich Stimmung an, und dann zog man nach Orten geordnet unter Anführung eines Ziehharmonikaspielers singend und lärmend auf den Straßen dahin. Sooft man bei einem Wirtshaus vorbeikam, wurde „Rast" gemacht und dem Alkohol aufs neue zugesprochen. Freilich arteten solche Umzüge mitunter derb aus und die Herren Gendarmen hatten dann ihre liebe Not, mit den zukünftigen Vaterlandsverteidigern fertig zu werden.

Mit großer Spannung erwarteten die „Tauglichen" ihre Einberufungsbefehle. Wohin und zu welcher Truppengattung sollte die große Fahrt gehen? Nur die wenigsten von ihnen hatten das Glück, in eine Garnison der engeren bzw. weiteren Heimat einberufen zu werden, etwa nach Trautenau, Josefstadt, Königgrätz oder Reichenberg bzw. Prag. In der k. u. k. Zeit lautete manchmal der Einberufungsbefehl in das andere Ende der Monarchie Bosniens und in der csl Zeit mußten unsere Rekruten meistens in die Slowakei zur Ableistung ihres Präsenzdienstes. Hier in einer völlig fremden Umwelt war der Militärdienst hart und entsagungsvoll.

Mit gemischten Gefühlen sah man daher dem Einrückungstage entgegen, der in der Regel auf den 30. September fiel. Da standen nun die Rekruten mit ihren schwarzen Holzköfferchen auf den Bahnhöfen, umgeben von besorgten Müttern, Vätern und Geschwistern, und warteten auf die Abfahrtszüge. Der Abschied war immer schwer, aber man tröstete sich damit, daß der ganze Schwindel höchstens 3 oder 2 Jahre dauern würde — und es waren die Väter, die den Söhnen Mut zusprachen, denn die meisten von ihnen hatten ja auch einmal alles mit durchmachen müssen und schließlich und endlich könne nur aus dem ein „richtiger Mann" werden, der „gedient" habe. Das meinten die Väter mit vollem Ernste, insbesonders in der k. u. k. Zeit galt es eine Ehre, des Kaisers Rock zu tragen. Auch nach 1918 haben die sudetendeutschen Soldaten ihren Mann gestellt, wenn auch unter erschwerten Bedingungen. Im alten Österreich waren die deutschen Soldaten das Rückgrat der Armee. Kommandosprache und Dienstverkehr waren deutsch und das Auskommen mit Angehörigen anderer Nationen gut. Soviel auch der politische Hader die Monarchie erschütterte, im Heer hatte man andere Sorgen. Das gleiche Schicksal und die gleiche Uniform waren das bindende Band für das gemeinsame Ziel: Schutz des gemeinsamen Vaterlandes vor jeder Bedrohung von außen und innen. Auch in der csl Armee waren die sudetendeutschen Soldaten im Großen und Ganzen gleichberechtigt. Vielfach waren sie wegen ihres Diensteifers, ihrer Verläßlichkeit gesucht und geschätzt. Das höhere Offizierskorps, das noch aus der guten alten österreichischen Schule hervorgegangen war, kannte keine nationale Vorurteile. Hauptsache, der „vojak" war ein Kerl! Das Auskommen mit den Kameraden der anderen Nationen war auch jetzt gut und wer die tschechische Sprache genügend beherrschte und politisch unverdächtig war, hatte gleiche Chancen. War die harte Ausbildungszeit vorbei, begann das eigentliche soldatische Leben. Freilich so mancher, der daheim im stillen vom Militär geträumt hatte, war jetzt enttäuscht mit der Folge, daß er nun wieder vom Zivil träumte.

Schneller als befürchtet, vergingen jedoch die aktiven Jahre. Am letzten eines jeden Monats wurde eine weitere Schuhzwecke auf den Kofferdeckel eingeschlagen und war der ersehnte Entlassungstag endlich gekommen (im alten Österreich nach 3 Jahren, in der Republik nach 2 Jahren), wurde abgerüstet und zurück gings ins zivile Leben. Die positiven Seiten des aktiven Militärdienstes wurden durchaus nicht verkannt. Man hatte Disziplin und Ordnung gelernt, hatte andere Länder und Menschen kennen gelernt, vieles dazu gelernt — und war zum „rechten Mann" geworden.

www.riesengebirgler.de

Zur Erinnerung an die Soldatenzeit wurden allerlei Andenken erworben. So bei Österreich Wandschmuckbilder mit Zieraden von Eichenlaub und Schwertern, die das Bild des Reservisten als stolzen Infanteristen, Kanonier, Pionier oder Dragoner umrahmten, und ein Spruch in Zierschrift verkündete zum Beispiel: „Getreu meinem Eide für Kaiser und Vaterland habe ich vom ... bis ... bei den Windischgrätz-Dragonern gedient. Ruft aber das Vaterland uns wieder, dann legen wir die Arbeit nieder und folgen treu der Fahne nach!"

Es war eine selbstverständliche Pflicht, einem Kriegerverein vor 1918 Veteranenverein) beizutreten. Stolz trug man die schwarze Uniform mit den gelben Aufschlägen und den mit mächtigen Federbusch besteckten Hut, und stolz marschierte man bei der Auferstehungsfeier am Karsamstag oder am Fronleichnamstage hinter der schwarz-gelben Vereinsfahne. In der csl. Zeit übernahm diese Tradition der „Bund gedienter Soldaten" und später der „Reichskriegerbund". Das alles ist heute freilich überholt.

Mit der Entlassung aus dem aktiven Dienste blieb man aber weiterhin wehrpflichtig. Als Reservist waren noch drei Waffenübungen in Abständen von zwei Jahren fällig, die meist während der sommerlichen Manöver abgelegt wurden. Die damit verbundenen physischen Strapazen nahm man gelassen auf sich.

„Assentierungen" erfolgen natürlich auch heute, allerdings ohne jegliches Aufsehen. Auch rücken die Rekruten nicht mehr am gleichen Tage ein, sondern zu verschiedenen Terminen, die kaum jemand bemerkt. Lediglich bei Entlassungen kann man in einzelnen Garnisonsstädten beobachten, daß die abgerüsteten Soldaten maskiert und lärmend die Wirtsstuben bevölkern oder in einer faschingähnlichen Aufmachung und mit Strohhüten vergnügt auf Straßen und Plätzen zu sehen sind.

So ändern sich die Sitten!

A. Häring

Koken: E. O. Rambauske ein Fünfundsiebziger!

Verspätet wurde uns mitgeteilt, daß der Jubilar schon am 22. 2. in Brand bei Aachen seinen Festtag begehen konnte.
Viele Jahre war er Bezirkssekretär der Union der Textilarbeiter in Braunau/Böhmen. Ebenso lang Bezirks- u. Kreisvertrauensmann der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei für den Wahlkreis Königgrätz. Gesundheitlich hat er seine volle geistige Frische bewahrt und verfolgt noch mit großem Interesse die politischen Geschehnisse der Zeit. Auch heute noch ist er im Ortsverein der SPD und Seliger-Gemeinde aktiv tätig.
Seine vielen Freunde wünschen ihm, der immer aufrecht und furchtlos für seine Überzeugung, für Recht und Gerechtigkeit, für die Unterdrückten eintrat, noch viele Wiederholungen seines Wiegenfestes bei guter Gesundheit.

„Riesengebirgsheimat"

Inhaltsverzeichnis 1969

Ackermann-Gemeinde: 9/268
Anger Rolf: Sorgen um den Frieden – 8/226
Antosch: Drei Generationen – 6/174, Klassentreffen – 6/176, 1866 – Zivile Meriten – 8/237
Arnauer Tag und Nachrichten: 4/116, 7/217
Arnauer Stube in Bensheim/Bergstraße – 7/209
Aus der alten Heimat: 2/48 – 3/81 – 5/144 – 6/180 – 7/212 – 8/238 – 9/270 – 10/303, 307, 308 – 11/326 – 12/364
Auslandsberichte: 6/172–178

Bilder: Heft 1/1 – Spindlerbaude, 2 – Feldkreuz im Schnee, 5 – Arnau, 16 – Schatzlar; 2/33 – Schneekoppe im Winter, 35 – erste Kammwanderung auf Skiern 1893, 37 – Johannisbad, 39 – Harrachsdorf, 43 – Franziskanerkloster in Arnau, 48 – Lampersdorf Kirche, 55 – Heinr. Schubert, Schneekoppe — Olbild v. E. Schmidt; 3/65 — Winter im Hochgebirge, 76 — Harrachsdorf; 4/97 – Kesselkoppe, 107 – Parschnitz, 5/129 – Nürnberg, 131 – Königinhof, 133 – Prag, 137 – Alois Klug, 139 – Grulich, 141 – Siegfried Fischer, 145 – heimatl. Feuerwehren; 6/161 – Bohnwiesen, 168 – Arnau, 180 – Groß-Borowitz; 7/193, 198, 199 – Geislingen/Steige, 200 – Trautenau, 209 – Vertreibung 1945, 212 – Dominik Prokop, 213 – Dr. Ing Roland Kammel; 8/225 – Mittellangenau, 231 – Adolf Kindermann; 9/257 – Hermannseifen, 261 – Marktoberdorf, 260 – Geislingen, 262 – Hohenelbe, 264 – Rsgb. Symph. Orchester i. J. 1932, 265 – Arnau, 265–266 – P. A. R. Blumentritt, Karl Leeder, 272 – Oberrochlitz, 273 – Franz Schöbel 70 Jahre, 274 – Hohenelbe Gymnasium; Jahrbuch 1970/Seite 1 – Trautenau/Rübezahlbrunnen, 3 – Grüssau Hochaltar, 5–27 – Rsgb. Kalender Heimatbilder, 29 – Plastik von Hanne Wondrak, 31 – Trautenauer Papiermühle, 37, 42, 45, 89, 93, 96 – Bilder von der Vertreibung 1945, 56 – Riesengrund, 57 – Pommerndorf, 61 – Königinhof, 64 – Talsperre, 70 – Alt-Trautenau, 71 – Adalbert Stifter, 74 – Joh. Rint, 76 – Gradlitz, 77 – Braunau, 88 – Oberhohenelbe, 97 – Kloster Andechs, 102 – Kriegsgefangenenlager, 106 – Realschule Trautenau, 114 – Grulich, 128 – Hermanitz: Heft 10/Seite 289 – Niederalbendorf, 291 – Trautenbach, 302–307 – Bilder aus der Heimat im Jahre 1969; 11/321 – Rsgb. Ziegenrücken, 326 – Ketzelsdorf, 333 – Bergturnfest 1922, 341 – Gräber daheim i. J. 1969; 12/354 – Anbetung 1545, 356 – Kirche in Christkindl, 358 – Weihnachtshausmusik, 359 – Schneekoppe, 361, 362, 369 – Stille Nacht, Heilige Nacht . . .

De Dreschmaschine – Gedicht – 10/306
Dietrich Fritz: Lied von St. Martin – Gedicht – 11/328
Döberle - Petersdorf heute: 4/105 – 10/298
Effert Gerold: Heimkehr zur Mühle – Jhb. 70/94
Ehrungen: Prof. Alois Klug 70 Jahre – 5/137
Siegfried Fischer – 5/141
Preisträger am Sudd. Tag 1969 – 6/165 – G. Effert, H. Weikert
Bischof Adolf Kindermann 70 Jahre – 8/231
Franz Schöbel 70 Jahre – 9/273
Erinnerungen: 9/259, Jhb. 70/122, 123 – 11/324
Etrich-Taube – 7/209
Fenster zum Büchermarkt: 1/8 – 6/170 – 8/237 – 10/305 – 12/378
Fiebiger Othmar: Zum Jahreswechsel – Gedicht, Jhb. 70/2
Riesengebirglers Heimatlied – Jhb. 70/105
Neue Götterdämmerung – Jhb. 70/121
Fischer Siegfried: Eine Begegnung – Jhb. 70/57
Florianstag daheim – 5/145
Freiheit i. Güldenen Rehorn: Eidesformeln 1664 – 11/324
Fronleichnamstag – 6/173
Gedenken an Uffo Horn – 1/8
Franz Wende – 7/210
Gedenktage: 1/13 – 2/42 – 3/77 – 4/105 – 5/134 – 6/177 – 7/211 – 8/232 – 9/269 – 10/300, 301 – 11/331 – 12/363
Gedichte – Jahrbuch 1970/2
Gelegenheitsfunde – 9/267
Geschichten aus der Heimat: Jahrbuch 1970/131–136
Grulich Muttergottesberg – Jhb. 1970/114
Haberzettel Josef: Arnau zum 6. Male – 6/167
Harrachsdorf - Neuwelt: 2/38 – 3/76 – 5/139 – 11/342
HDW-Berichte – 12/365
Heimatgruppen berichten: 1/14 – 2/46 – 3/80 – 4/109 – 5/143 – 6/179 – 7/211 – 8/238 – 9/272 – 10/307 – 11/324 – 12/364
Hoffmann Helmut: Beitrag zur Familienforschung – 11/325
Hohenelber Heimatkreis: 3/87 – 4/117 – 8/246 – 9/261, 274, 281 – 10/312 – 11/312 – 11/343, 344 – 12/372
Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1968 – 4/127
Jochmann Maria: Karnevalserlebnis in Mastig – 2/36
Ein Frühlingssonntag – 6/174
Ein Erlebnis – 7/210
Ein Ferientag – 8/235
Rückblick an den 1. Nov. 1914 – Jhb. 70/126
Jubiläen: Dr. Alois Klement 75 Jahre – 1/23
Josef Renner – 1/26
Jugendfragen – 7/196
Kammel Walter: Ein Spaziergang durch Parschnitz – 4/107
Der Kachelofen – Jhb. 1970/99
Die Weihnachtspost – 12/361
Kirchliche Nachrichten – 4/98, 108
Kleinborowitz und sein Sägewerk – 4/104
Klug Alois: Monatsbetrachtungen – 1/9 – 2/43 – 3/71 – 4/103 – 5/136 – 6/169 – 7/197 – 8/229 – 9/271 – 10/299 – 11/329 – 12/357
Mein ist die Rache – Jhb. 70/33
Kober Oskar: Das Seelenecho – Jhb. 70/120
König Max: 100 Jahre k. u. k. Reichsvolksschulgesetz – 5/131
Krause Erhard: Die ersten Skier im Rsgb. – 2/35
Die Sudeten-Gebirgsvereine – 4/100
Auf der Zackenstraße nach Harrachsdorf – Jhb. 70/103
Krippenbauer aus d. Rsgb. Joh. Häring – 12/362
Kröhn Ernst: Das Kreuz am Wege – 2/40
Kukofka Gerhard: Unserer Alten Tod – 11/341
Kunzmann Adolf: Die Deutschen in der CSSR – 10/290–292
Lustinetz Josef: Das Königinhofer Gebiet – 1/11 – 3/75 – 10/295, 306
Mannich Josef: Sommer, Gedicht – Jhb. 70/125
Märzgefallenen-Gedenken: 3/66 und 69
Meinrad Pater: Gedichte – 1/9 – 2/43 – 3/71 – 4/103 – 5/136 – 6/169 – 7/197 – 8/229 – 9/271 – Jhb. 70/96, 115, 132 – 10/299 – 11/329 – 12/355, 357
Martinetz Adolf: Wallensteins Geburtsort – 11/327
Mittellangenau – 10/306
Muttertag: Gedenken v. Reinh. Pozorny – 5/135
Gedichte zum –: 5/138, 145
Nachrufe: P. A. R. Blumentritt – 9/265
Dr. Karl Leeder – 9/266
Neujahrsgedicht – Jhb. 1970/2
Neujahrswünsche: 1/2, 17
Ohnedorfer: Gottwalda Guste – 1/10
Hermanitzer Skizze – Jhb. 70/128
Osterbrauchtum im Rsgb. – 4/101
Ostergrüße und -geschichten: 4/98, 101, 105
Posner Johann: Pionier des Sportkegelns – 6/168
k. u. k. Hofbildschnitzer Joh. Rint – Jhb. 70/71
Preidel Rudolf: Tschechoslowakei 1918/1968 – 1/3, 4
Reiseberichte – 2/38, 40
Renner Josef: Die christl. Gewerkschaften – 1/19
Priessnitz - Schroth und Porsche – Jhb. 1970/124
Riesengeb. Symphonieorchester – 3/78 – 9/264
Rochlitzer Skitreffen – 3/78
Rockenbach Klaus: Der Brauch der Sonnwendfeuer – 6/166
Röhrich, Dipl.-Ing. Max: Bau der Spindlerpaßstraße – Jhb. 70/79
Rotter Josef: Die Wallfahrt zum hl. Joh. v. Nepomuk – 5/133
Die ärschliche Wullfohrt – 5/139
Der Spiegelscherben – Jhb. 70/90
Brief ans Christkindl – 12/356
Vorweihnachtszeit – 12/358
Rücker Josef: Die Realschule – Jhb. 70/106
Sagen aus dem Riesengeb. – 8/233
Sozialrechtliche Fragen: 1/13, 15 – 2/44 – 3/72 – 4/104 – 5/142 – 6/171 – 8/234, 236 – 9/275 – 10/300 – 11/322, 332
Sudetendeutsche Nachrichten: 2/34 – 4/102 – 9/270 – 11/335
Sudetendeutscher Tag: 3/69, 70 – 4/99 – 5/130, 134 – 7/194, 195 – Heimattag in Wien – 11/322, 323
Sudetia Kolonie in Paraguay: 6/172 – 8/228
Schneider Karl: Hohenelbe – 9/262
Schöbel Franz: Das Arnauer Franziskanerkloster – 1/5 – 2/41
Die älteste Arnauer Urkunde – 3/60
Archäol. Grabungen auf dem Bradelberge – 3/73
150 Jahre Königinhofer Handschrift – 5/131
Vor 100 Jahren in Trautenau – Jhb. 70/30
Industrie und Gewerbe im Königinhofer Gebiet – Jhb. 70/61
Trautenauer Apotheke „Z. Goldenen Stern" – Jhb. 70/69
Gradlitzer Zinn- und Glockengießer – Jhb. 70/76
Holzflößerei im Rsgb. im 16. und 17. Jhdt. – Jhb. 70/81
Scholz Hugo: Heimatvertriebene Bauern. Gedicht – Jhb. 70/28
Bei der Herzogin von Schlesien – Jhb. 70/97
Alle Kinder helfen mit u. a. – Jhb. 70/118, 137, 142
Schuberth Heinrich: Josef Mühlberger „65" – 3/72
Schütz Hans: Die kath. Kirche – 3/67
Wir bitten um Gehör – 9/258
Tham Gustav: Pilze – Jhb. 70/116
Die Familien von 1914 – 11/330
Weihnachten auf der Wiesenbaude – 12/359
Ein Weihnachtsspiel – 12/360
Tippelt Alois: Ausstellung der Bildschnitzer Rint in Linz – 1/7
Johannisbader Kunterbunt – 2/37
Wassermannsagen aus dem Riesengeb. – Jhb. 70/110
Um unsere Kirmes – 10/296
Zo Tude schien wors – 10/297
Wenn wir der Toten gedenken – 10/302
Um St. Martini – 10/328
Trautenau zur Zeit Wallensteins – 10/294
Trautenauer Heimatkreis – 9/276 – 12/368
Lindwurmsage – 1/12 – 2/37
Musik- und Theaterleben 1933 – 7/199
Treffen 1969 – 2/48 – 6/165 – 7/198, 201 – 8/239 – 9/261
Tschechoslowakei: Zum 21. 8. 1968 – 1/16
Turnfest, Berg-Wiesenbaude – 11/333
Turngau, Riesengebirgs-, – 1/12, 15 – 9/274 – 11/333
Verbände und Vereine – 1/8
Verschiedenes – 6/163
Vertriebene und Eingliederung – 12/354, 355
Vor 50 Jahren – 6/163
Was uns alle interessiert: 1/21, 22, 27 – 2/48, 55 – 3/82 – 4/110, 118 – 5/146, 153 – 6/181, 186 – 7/212, 218 – 8/241, 248 – 9/276, 282 – 10/308, 313 – 11/336, 345 – 12/368, 373
Weber Oswald: Schrumpfende Heimat – 8/227
Wegner Willi: Bunte Papierschlangen – 1/10
Wegner Helmut: Zwischen Thüringer Wald und Ostsee – 6/162
Weihnachtsgeschichten – Jhb. 1970/143
Weihnachtswünsche – 12/366–367
Wiese Gustav: Herz der Heimat – Jhb. 70/119
Witkowitz – 6/175
Wolta Hausbesitzerverzeichnis 1945 – 8/230

Zusammengestellt von Walter Kammel, Worms-Rheindürkheim, 5. 1. 1970

www.riesengebirge.de

Riesengebirgler besuchte seine alte Heimat an der Sprachgrenze

Wie ein Bundesbürger und früherer Bewohner des Landes Böhmen das Land in diesem Jahr wieder sah, sollen die nächsten Zeilen wiedergeben. Der Besucher weilte nicht das erste Mal in dem Land seiner Geburt, dort wo sich Väter, Groß- und Urgroßväter glücklich schätzten in diesem Land geboren und leben zu dürfen. Seitdem die unmenschlichsten Beschlüsse, die je von Politikern gefällt wurden, es fertig brachten die Bewohner aus den rein deutschen Gebieten zu vertreiben und das Land seinen fremden Nachkommen oder sich selbst zu überlassen, legte sich der anfängliche Haß, der sich aus vielerlei Willkürsakten in den ersten Nachkriegsjahren ergab, weitgehendst und die mittlerweile in die Gesellschaft der Bundesbürger eingereihten Vertriebenen sehen mit anderen Augen als vor 22 Jahren ihr eigenes Problem, wie auch das ihrer Vertreiber. Seitdem den früheren Sudetendeutschen die Möglichkeit gegeben ist, wie allen übrigen Bürgern des freien Westens, falls es die wirtschaftlichen Möglichkeiten zulassen, jedes Land zu besuchen, so nehmen sie verständlicherweise auch die Gelegenheit wahr, ihre alte Heimat wiederzusehen. Nicht nur von den grenznahen Höhen des Bayerischen Waldes aus, sondern sich direkt an Ort und Stelle mit den jetzigen viel veränderten Gegebenheiten vertraut zu machen. Die Tschechen sehen in jedem Besucher einen willkommenen Devisenbringer und machen keine Unterschiede ob es sich um Deutsche aus dem westlichen oder dem östlichen Deutschland handelt, ganz zu schweigen ob es sich um Sudetendeutsche oder Reichsdeutsche, wenn man sie noch so bezeichnen wollte, handelt. Aus diesem Grund heraus kann auch jeder ohne Bedenken eine Fahrt in die alte Heimat wagen, wenn er sich so benimmt wie es sich für einen charaktervollen Deutschen gebührt. Die Tschechen sehen in jedem deutschen Besucher gewissermaßen einen aus dem Schlaraffenland, wenngleich es durchaus nicht so ist, denn auch bei uns kommen keine gebratenen Tauben in den Mund geflogen und erst recht die Vertriebenen haben harte Jahre der Entbehrung und des Sparens hinter sich bringen müssen, bevor sie wieder die einigermaßen normale Ebene eines deutschen Bundesbürgers einnehmen konnten. Es wäre nun verkehrt, den Wohlstand bei den armen Menschen des Ostens heraushängen zu lassen und sich an ihrem noch in der Tiefe liegenden Wirtschaftsleben zu weiden.

Wenngleich auch innerhalb der letzten Jahre eine wirtschaftliche Verbesserung in der CSSR nicht von der Hand zu weisen ist, so besteht gegenüber unserem Land noch ein krasser Unterschied, der einem noch krasser erscheint, wenn er von einem Besucher wahrgenommen wird, der die Verhältnisse in diesem Land vor dem Kriege kannte. Man könnte sich fast zur Behauptung verleiten lassen, wie ein Fluch lastet das an den Deutschen begangene Unrecht über diesem einst so blühenden Land, in welchem Wohlstand und Reichtum herrschte, solange Deutsche und Tschechen gemeinsam in diesem Lande lebten und arbeiteten. Heute sehen wir vor allem in unseren deutschen Heimatstädten und Dörfern ein Land, wo alles Grau in Grau erscheint, denn die Zeit scheint auf verschiedenen Gebieten seit dem Kriegsende stehen geblieben zu sein. Der Besucher, der bereits vor zwei Jahren einmal das Land erstmals besuchte, will nun seine Wahrnehmungen bei diesem letzten Besuch während der Augusttage in der ehedem alten Heimat des Riesengebirges aufzeichnen.

Wenn man über Fürth im Wald den Weg quer durch das Land über Pilsen und Prag nimmt, muß man gestehen, daß auch hier die Straßenanverhältnisse gegenüber früher bedeutend besser geworden sind. Das betrifft in erster Linie natürlich die Hauptverbindungsstraßen wie die Europastraßen, die zum Teil sehr gut ausgebaut, zum Teil noch im Ausbau begriffen sind. Die Abfertigung an der Grenze geht sehr schnell und man ist von Seiten der Tschechen überaus zuvorkommend, wenn man erst mal das Wichtigste, den Umtausch von DM 12,— in 36 Tschechenkronen pro Reisetag, vorgenommen hat. Sodann hebt sich der Schlagbaum und mit den besten Wünschen für eine gute Reise wird man in das Land entlassen was einem Heimat war, und das man so furchtbar schmachvoll verlassen mußte. Das freundliche Winken, von Menschen an der Straße, insbesondere die Jugend, könnte zu dem Schluß verleiten, daß sich hier bereits eine neue verständnisvolle Zeitepoche anbahnt, wenn man darüber hinweg sehen würde ‚daß diese Sympathien wohl in erster Linie dem chromglitzernden Vehikel gilt, für das auch die Jugend der Tschechoslowakei gleich den übrigen jungen Leuten im Ostblock, schwärmt. An der Grenze sehen wir mehrere marschierende Kolonnen Militärs, die zum Sport oder zur Übung im Gelände marschieren. Auch sie erheben die Hand zum Gruß, wenn sie einen deutschen Wagen sehen. Auf flotter Fahrt geht es über das alte Böhmerwaldstädtchen Taus Pilsen zu; über der Stadt lagert fast immer eine staubige Dunstglocke. Die Hochhäuser, vor zwei Jahren noch im Bau, sind fertiggestellt und bezogen. Auffallend die dürftige Gartenanlage um diese Wohnhochhäuser ohne Bäume und Ziergärten wäre dies bei uns undenkbar. Überhaupt Blumenschmuck an Häusern und Gärten, im ganzen Land, das wir durchquerten, war nicht festzustellen. Vereinzelt macht man sich jetzt Mühe, einige Häuser-Fassaden oder einen verrosteten Gartenzaun neu zu streichen. Mit Vorliebe verwendet man hierzu die rote Farbe und wenn diese einmal nicht mehr reicht, so stört es auch niemanden, wenn die eine Hälfte rot und die andere Hälfte des Zaunes in blau erscheint. Frisch gestrichene Fenster oder Türen, die notwendigen Überholmaßnahmen an den Häusern, wie man sie bei uns alle paar Jahre zwangsläufig vornimmt, kennt man in dem Land „Grau in Grau" ebenfalls nicht. Hinter Pilsen belebt sich der Verkehr auf den Straßen und in Prag, der Metropole der Tschechen, herrscht ein reger Verkehr. Während man bislang nur einzelne deutsche Autofahrer des Weges sah, sieht man in Prag viele westdeutsche neben italienischen und französischen oder schweizer Autos und auf Schritt und Tritt stößt man auf deutsche Laute: Es ist Erntezeit in der Kornkammer Böhmens und große Ungetüme von Mähdreschern leisten auf den weiten Weizenfeldern hinter Prag ganze Arbeit. Diese großen genossenschaftlich bewirtschafteten Landflächen sind mit bestem Maschinenmaterial versorgt. Vereinzelt sieht man aber auch noch private Bauern, die ihre Felder mit einfachem Pferdegespann bearbeiten und das Getreide mit der vor dreißig Jahren als Fortschritt bezeichneten Mähmaschine mit einfachem Messerbalken mähen. Zwei- und dreispännige Mähmaschinen sind beim Heumähen im Einsatz. Wir hatten Gelegenheit mit einem früheren größeren Bauern im Innern des Landes ins Gespräch zu kommen. Der frühere Selbständige, jetzt in der Genossenschaft Mitarbeitende, machte uns gegenüber keinerlei Hehl über die Unzufriedenheit der gegenwärtigen Bewirtschaftungsmethode.

www.riesengebirgler.de

Auf der Weiterfahrt unserem Ziel dem Riesengebirge entgegen, überall das gleiche Bild, teils in Ordnung gehaltene, teils abgerissene, verfallene oder dem fortschreitenden Verfall überlassene Gebäude und Anwesen. Die jetzigen Eigentümer des deutschen Besitzes haben zum größten Teil ihre Sendung erkannt, die darin besteht, das frühere deutsche Gebiet im Sinne der Tschechen zu kolonisieren und zu erhalten. Sie gehen zufrieden ihrer Arbeit nach, fühlen sich in ihrem zugewiesenen Heim und dem Milieu wohl, denn ihre Ansprüche an das Leben und den Lebensstandard sind mit den unsrigen nicht zu vergleichen.

Wenn man jetzt als westlicher Besucher die einzelnen Ortschaften unserer früheren Heimat durchquert, ich beziehe mich insbesonders auf das Riesengebirge, so kommt einem erst recht zum Bewußtsein welch wirtschaftlicher gut fundierter Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft in diesem Gebiet dereinst herrschte. Heute pulsiert in einzelnen Orten das industrielle Leben wie ehedem, andererorts wurden verschiedene Fabriken abgerissen oder stehen leer. In Arnau, Gutsmuts, Hohenelbe, Jungbuch oder Mastig wie die Orte früher hießen, werden Textilien, Papierwaren oder Fahrzeuge produziert. Die Schlote rauchen und nach Feierabend herrscht reges Leben, wogegen tagsüber, in diesen Städten und Dörfern eine öde Ruhe ist. In anderen Orten wiederum wo früher eine Fabrik das industrielle Zentrum bildete das die vielen Häusler versorgte, wie etwa in Oberprausnitz, dem Grenzort der Sprachgrenze am Fuß des Switschinberges steht die frühere Fabrik Pech still. Die Fabriksäle dienen lediglich als Lagerräume. Hier machte man jetzt ein landwirtschaftliches Zentrum und baute große genossen-

Gedenktage im April

Vor 275 Jahren, am 8. April 1695, wurde zu Striegau in Niederschlesien der Dichter **Johann Christian Günther** geboren. Damals war Schlesien noch ein Teil der großen Habsburger Monarchie und Günther erwies sich als ein guter österreichischer Patriot, indem er dem Besieger der Türken, dem edlen Prinzen Eugen, in einem langen Preisgedicht huldigte. Dieser schlesische Poet, übrigens der größte Lyriker deutscher Zunge vor Goethe, wanderte im Sommer 1722 übers Riesengebirge und kam an den Hof des Grafen Franz Anton von Sporck in Kukus; „kam und sah die schöne Gegend an,/hier, wo der Elbestrom das Kukusufer netzet,/und wo, was Kunst und Lust erdenken kann,/an Schlössern Flut und Stein so Aug als Ohr ergötzet". (Näheres in „Riesengebirgsheimat" Nr. 3 und 4/1966, Seite 65 und 96.)

Vor 175 Jahren, am 24. 4. 1795, kam in Braunau der Mundartdichter **Johann Trill** zur Welt als Sohn eines Schuhmachers. Nach der Volksschule absolvierte er das Stiftsgymnasium, wobei er oft genötigt war, sich nebenbei den Lebensunterhalt zu verdienen. Beim Abgange von dieser Mittelschule trug man seinen Namen ins „Buch der Ehre" ein und hob sein gutes Talent und seinen großen Fleiß hervor. Trill begann das Studium der Rechte, konnte es aber wegen Mangel an Mitteln nicht beenden. Er dürfte um das Jahr 1870 als pensionierter Hofmeister in Linz/Donau gestorben sein. Seine Gedichte sind, teilweise mit der Angabe „von einem unbekannten Verfasser", in der Zeitschrift „Das Riesengebirge in Wort und Bild" abgedruckt worden. Am bekanntesten war „Der Barzdorfer Bauer im Theater", das nicht weniger als 140 Strophen zählt. Es wurde „im Braunschen" oft abgeschrieben und bei geselligen Zusammenkünften vorgetragen.

Vor 150 Jahren, am 14. 4. 1820, erblickte zu Bělohrad der Porträtist und Photograph **Adolf Russ** das Licht der Welt. Er war ein Sohn des Ignaz Anton Russ (1766—1849), der zwölf Kinder hatte und als Maler und Gerichtsbeamter in seiner Vaterstadt Trautenau lebte. Adolf Russ war zunächst wie auch einige seiner Geschwister Schüler seines Vaters. Hernach studierte er an der Kunstakademie in Wien. In der Wiener Kunstgalerie befindet sich das Gemälde von der Kreuzigung Christi des Italieners Guido Reni. Von diesem Bilde schuf Russ eine Kopie für die Kirche in Markausch. (Vgl. „Zur Geschichte der Malerei um Trautenau" im Riesengebirgs-Buchkalender 1969, S. 121 ff.) Adolf Russ starb am 23. Mai 1911 in Kuttenberg.

Vor 10 Jahren, am 21. April 1960, entschlief in Bonn der Journalist **Adolf Kussl,** dessen Wiege in Hamburg-Altona gestanden hatte. Er war aber in Brünn aufgewachsen, hatte das Gymnasium in Mariaschein durchlaufen und an der Deutschen Universität in Prag den Titel eines Doktors der Rechte erworben. Als Redakteur gestaltete er den Trautenauer „Volksboten" zum bestinformierenden deutschen Wochenblatt Ostböhmens aus. Als in den zwanziger Jahren als Zentralorgan der deutschen Katholiken das Tagblatt „Deutsche Presse" in Prag erstand, wählte man Dr. Kussl zu seinem Chefredakteur. Ohne Zweifel war er einer der fähigsten deutschen Journalisten in den Sudetenländern. (Verwiesen sei auf die ausführliche Würdigung in unserem Heimatblatt vom Oktober 1964, Seite 301 f.)

Johann Posner

---

schaftliche landwirtschaftliche Betriebsanlagen. Während man in den kleinen Orten des Gebirges nur wenig vom Urlaubs- und Ausflugsverkehr verspürt, nimmt man den immer mehr zunehmenden Strom der Ausflügler und Touristen in den Stützpunkten des Riesengebirges wie Hohenelbe ,Trautenau, Spindlermühle, Petzer und Johannisbad wahr. Vor allem sind es sehr viel Ostdeutsche, vor allem aus dem nahen Sachsen, Dresdener und Leipziger, die die seit dem 1. Juli vereinfachten Einreisebedingungen ins freudschaftliche Nachbarland wahrnehmen und das Riesengebirge nicht nur zur Haupturlaubszeit mit Vorliebe, sondern auch während des Wochenendes gern besuchen. Reges Leben herrscht in den Hotels des Gebirges in den sogenannten Bauden, wo es sich gut und vor allem noch billig leben läßt, wenngleich auch die Deutsche Ostmark im offiziellen Kurs mit nur drei Kronen umgetauscht wird. Schärfer sind natürlich alle auf die Westmark, die in der CSSR weit mehr Anziehungskraft besitzt. In Prag, wo wir ein Bier verlangten, wurde uns mit einer Selbstverständlichkeit ein Pilsner vorgesetzt, während der Gast am Tisch ein anderes Bier erhielt. Auf die Frage warum er ein anderes Bier trinke, erwiderte er uns, daß er sich ein Pilsner nicht alle Tage leisten könne. Das Pilsner kostete drei Kronen, also 75 Pfennig, während ein normales Bier eine Krone siebzig kostet.

Der Gast an unserem Tisch gab sich als höherer Beamter aus, mit einem Monatsgehalt von 2000,— Kronen, also nach DM umgerechnet 500,— DM. Ein Essen, Schweinebraten mit Kraut und Knödeln waren mit sechs Kronen vierzig, also 1,60 DM auf der Speisekarte ausgezeichnet und zuzüglich eines geringen Bedienungszuschlags von 10% auch zu haben. Man sieht also, daß man wirklich noch billig leben kann, wenngleich man auch auf andere Annehmlichkeiten, die zu Hause eine Selbstverständlichkeit sind, verzichten muß. So ist es immer wieder ein Problem, wenn man den Stecker eines elektrischen Gerätes, wie etwa den täglich benötigten Rasierapparat in die Steckdose bringen will, was nicht gelingt, da die Tschechen in ihren Steckdosen noch einen hinderlichen Stift eingebaut haben.

Innerhalb kürzester Zeit kann man von Petzer aus mit der Sesselbahn über die „Rote Koppe" auf die Schneekoppe gelangen. Ein eigenartiges beklemmendes wehmutsvolles Gefühl, wenn sich die Wolkenschwaden plötzlich lichten und die „Koppe" sich in ihrer unvergessenen Form präsentiert. Leider sind die Gebäudlichkeiten hier ebenfalls nicht mehr im besten

Heimatvertriebene, vielseitig interessiert, naturverbund, ersehnt charakterlich einwandfreien, geistreichen und humorvollen Partner (Alter Ende 50 bis Ende 60) zum Gedankenaustausch. Heirat möglich.

Zuschriften unter „Riesengebirge"

Zustand, doch ein Umblick über unser heimatliches Gebirge offenbart uns all die Schönheiten, welche dieser Gebirgszug, der Jahrzehnte den Grenzwall zwischen Deutschland und Böhmen bildete, bietet. Dicht drängen sich an der Bahnstation die Menschen zur Rückfahrt nach Petzer, zur letzten an diesem August-Abend. Und man hört tschechische und deutsche Laute, so wie man es immer hier gewöhnt war. Vielleicht gab es eine Zeit, wo man nur tschechische Worte in diesem Gebiet wahrnahm, doch man könnte es fast als Ironie des Schicksals bezeichnen, daß nun die so viel gehaßten Deutschen wieder überall da aufkreuzen von wo man sie vertrieb und zudem aber überall gern gesehen werden.

Bei der Rückfahrt an der Grenze in Furth im Wald, an einem Sonntag Nachmittag stehen viele Deutsche und schauen hinüber in das Land, dessen Grenzen für uns Deutsche weit geöffnet sind. Innerhalb weniger Minuten ist man wieder abgefertigt und über Cham/Straubing/Landshut geht es der neuen Heimat zu. Jetzt merkt man erst wieder an allem, welcher Unterschied zwischen diesen beiden Staaten noch in wirtschaftlicher Hinsicht besteht. Die sauberen deutschen Dörfer und Städte mit ihren hell und frisch gestrichenen Häusern, den vielen Blumen in den Gärten und an den Häusern zeigt uns so recht, daß wir doch in einem Land leben, das uns in jeder Hinsicht mehr bietet und in dem wir uns wohl fühlen können. Wir haben zwar unsere alte Heimat gesehen, die wir als unvergeßlich preisen, doch sind wir froh, gegenwärtig nicht dort leben zu müssen.

Heimatgeschichte

Grenzsperre und Cholera 1831

Im Jahre 1831 breitete sich die asiatische Cholera in Rußland und Polen aus und forderte tausend Menschen als Opfer. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln und aller Absperrung drang sie immer weiter vor und überschritt die preußische Grenze. Als die ersten Cholerafälle in Ostböhmen vorkamen, wurde über Veranlassung des Kreiskommissärs in Königgrätz eine Grenzsperre durchgeführt. Ein Militärkordon wurde von Oberschlesien bis an die sächsische Grenze gezogen und Böhmen von Pr.-Schlesien vollständig abgesperrt. Nur auf den Staatsstraßen von Nachod, Königshan usw. durften Frachtgüter und andere Waren eingeführt werden. Ausgeschlossen waren „giftsaugende Artikel" wie: Flachs, Wolle, Federn, Häute. Ehe das Militär ankam, wurde die Wache von den Dorfbewohnern gestellt. Die Wache stand Tag und Nacht, jeder Mann 1 bis 2 Stunden. Hierfür erhielten sie 20 fr. Infolge eines frühen, strengen Winters und des anhaltenden Regenwetters wurde dieser Dienst den Leuten sehr beschwerlich. Dabei wurden noch mancherlei andere Vorkehrungen getroffen, wenn die Seuche sich auch diesseits der Grenze zeigen sollte. So mußte in jeder Gemeinde an einem geeigneten Orte ein eigener Friedhof angelegt werden, umgeben von etwa 1 Meter breiten und tiefen Graben. Auf diesem sollten die etwa an der Cholera Verstorbenen beerdigt werden. Krankenwärter wurden bestellt und Totengräber bestimmt, die mit eigens verfertigten Zangen die Toten auf den Friedhof schaffen und beerdigen sollten. Ein solcher Friedhof war in Königshan auf dem Felde des Landwirtes Johann Kuhn Nr. 39 am Waldsaume. Das Zollamtsgebäude in Königshan wurde als Kontumaz = (Quarantäne-) Station bestimmt. Das Zollamt übersiedelte nach Trautenau. Alle, welche aus Preußen kamen, wurden dort 10 Tage auf ihren Gesundheitszustand beobachtet und durften dann weiterreisen. Ein Prager Arzt, Dr. Außerwinkler, wurde mit der Überwachung der Insassen betraut. Ihre Bewachung besorgte die k. k. Grenzwache. Um einen Verkehr zwischen den Grenzbewohnern möglich zu machen, wurde die Scheuer des Joh. Kuhn in Königshahn Nr. 39 als sogenanntes „Rastell" eingerichtet. Zu einer Tür traten die Böhmen, zur gegenüberliegenden die Preußen ein. Mitten durch die Scheuer waren zwei hölzerne Wände, vier Fuß hoch, gebaut, welche ein unmittelbares Zusammenkommen der Eintretenden verhinderten. Zwischen den Wänden hielten sich die beiden Rastelldiener, es waren zwei Lampersdorfer, auf. Sie übernahmen, wuschen es in Essig und gaben es weiter. Angekommene Briefe wurden mit einer feinen Gabel durchstochen und in einem eigenen Raucherkasten geräuchert. Inzwischen kam am 21. September das Militär, in jede Grenzgemeinde eine Kompanie und übernahm die Wache. Diese war überaus streng. Wollte jemand ohne Erlaubnisschein gewaltsam über die Grenze, wurde er nach dreimaligen Anruf niedergeschossen. Für das Militär wurden längs der Grenze Holzhäuser erbaut, Czardaken genannt; an der Grenze der Schatzlarer Herrschaft waren ihrer 10; zwischen ihnen waren die Schilderhäuser aus Reisig. Alle diese Maßregeln erforderten natürlich außerordentliche Anstrengungen von Seiten der Behörden wie auch der Bevölkerung. Die Grenzbewohner erlitten besonderen Schaden dadurch, daß sie Erdäpfel, Heu, Weiden, Winterholz hinter den Wachposten hatten. Und wer nicht täglich eine schriftliche Erlaubnis von dem in der Gemeinde stationierten Hauptmann vorweisen konnte, wurde nicht durchgelassen. Vieh durfte überhaupt nicht passieren, weshalb die Weiden unbenutzt verdarben. Inzwischen kamen die Behörden zu der Einsicht, daß sich die Cholera in ihrem Fortschreiten durch diese Grenzsperre nicht aufhalten läßt. Diese wurde nach fünfwöchiger Dauer in der ersten Hälfte Oktober aufgehoben und der freie Grenzverkehr wieder zugelassen. Die Einrichtung der Quarantänestation, des Rastells und die Wachhäuser wurden verkauft. Von den letzteren wurden z. B. in Bernsdorf die Häuser Nr. 153 und 154 erbaut und bei der Wirtschaft Nr. 26 eine solche „Czardake" als Gemeindebrechhaus verwendet. Nach den Aufzeichnungen des Bernsdorfer Pfarrbuches kamen Erkrankungen an der Cholera in unserer Gegend erst im September und Oktober 1832 vor. So war in Potschendorf die Mehrzahl der Bewohner erkrankt, doch starben nur fünf Personen an der Seuche. Als Gegenmittel wurden von der Bevölkerung verwendet: Schweißtreibende Mittel wie Kamillen-, Krauseminze- und Hollundertee, starker schwarzer Kaffee und Brunnenwasser. Die Furcht vor der Krankheit war natürlich überaus groß. Das Kreuz auf der Sandhöhe bei Schatzlar mit der Jahreszahl 1832 dürfte diese Ursache haben, wie auch die „Pestsäule" dort auf der Küppe. In Schatzlar wurde bis 1914 nach einem Gelübde aus dieser Zeit der Furcht alljährlich am Ostersonntagmorgen eine Prozession zur Pestsäule geführt.

OBH 1932/33 — Alois Tippelt

Kukus im Fernsehen

Am Donnerstag, den 15. Januar, brachten der SDR und der SWF um 18 Uhr in der Reihe der „Fenstergucker" eine Sendung aus Kukus. Es wurde freilich nur von Kuks gesprochen, wie der Ort heute heißt. Den älteren deutschen Ortsnamen Kukus kannte der Fenstergucker nicht. Man sah sich ins 18. Jahrhundert versetzt und die vom Grafen Franz Anton Sporck (1662—1738) erstellten Kunstwerke in romantischer Verklärung an sich vorüberziehen. Menschen in barocker Kleidung belebten das Bild und die Klänge der herrlichen Orgel in der Stiftskirche untermalten es. Ganz unhistorisch dagegen waren die weißen Nonnen, die in der Apotheke hantierten, und die Pfründner, im Volksmund „Spitäler" geheißen, bekam man auch nicht zu Gesicht. Wie viele Leser mögen diese Sendung mitbekommen haben? Wahrscheinlich nur diejenigen, die diese Sendereihe regelmäßig verfolgen. War doch auch aus den Programmheften nicht zu ersehen, was da geboten wurde. Ich selbst kam nur ganz zufällig dazu. Schade, daß unsere Leser nicht rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht werden konnten. Es wäre ihnen eine wehmütig schöne Erinnerung gewesen. Johann Posner

In Oberöls gab es früher zwei Mühlen

Die alte Holzmühle, Oberöls Nr. 44, am Hinter-Zdirnitzer Bächlein gelegen, deren Entstehung sich nicht mehr ermitteln läßt. Die Besitzer sind erst vom Jahre 1685 an bekannt: 1685 Michael Güttler, 1698 Hans Christoph Kohlmann, 1724 Adam Güttler, 1765 Josef Güttler, 1788 Ignaz Kohlmann, 1809 Josef Güttler, 1819 Elisabeth Güttler, 1820 Josef Ruß, 1823 Josef Preißler, 1834 Johann Stransky, 1864 Josef Stransky, 1877 Marianne Stransky, geb. Spitschan. Dann sind erst wieder 1933 als Besitzer bekannt: Josef und Katharina Borth.

Dann die Amlermühle, die erst nach Einführung des neuen Grundbuches im Jahre 1878 erbaut wurde und rechts unter der Straße am Ölsner Bache an der Grenze gegen Slemeno mit der Hausnummer Oberöls Nr. 71 stand. Nach einem der folgenden Besitzer hieß sie dann Schubertmühle. Der letzte Schubert-Müller hatte drei Töchter. Die jüngste, Franziska, erhielt die Mühle und heiratete den Bäcker Alfred Renner aus Langenau. Diese Mühle wurde um 1935 aufgelassen. Nach der Ausweisung kamen die Eheleute Renner in die Gegend von Karlsruhe. Beide Oberölsner Mühlen wurden nach 1945 zur Gänze abgetragen.

Freundliche Bitte an die Bezieher aus dem Kreis Hohenelbe

Bitte überweisen Sie die Spenden für den Heimatkreis Hohenelbe direkt nach Marktoberdorf, Kreissparkasse Konto 88 Heimatkreis Hohenelbe und nicht an den Verlag.

Unsere Heimatgruppen berichten

Arnauer in München und Umgebung

In der Zusammenkunft am 1. 3., die von 20 Teilnehmern besucht war, unterhielt uns Frau M. Wanka mit ihrem Diasvortrag: „Marokkoreise" aufs Beste. Obgleich nur wenige Flugstunden von hier entfernt, bleiben uns diese Länder fremd und nur solch interessante und packende Farbfotos, wie sie Frau Wanka zeigt, vermögen uns ein Bild von der Eigenart dieses Weltteiles (Nordafrika) und seiner Bewohner zu geben. Reicher Beifall dankte der Vortragenden, zu deren 75. Geburtstag alle Arnauer an dieser Stelle herzlichst gratulieren. Auch Frau Lina Lesk, die als 82jährige nicht die Mühe scheut, sowohl die Trautenauer als auch die Arnauer Runden zu besuchen, wünschen wir weiterhin gute Gesundheit und noch viel Forscherfreude. Ihr Beitrag: „Schicksal eines Gedenkbuches" (Hohenelber Milit. Vet. Ver.) wäre einer Aufnahme im Riesengebirgsjahrbuch wert. — Hr. Georg Maiwald, Lübeck, sandte 12 Arnauer Fotos zu Reproduktionszwecken. Zur nächsten Zusammenkunft am 3. Mai wird hiermit herzlichst eingeladen.

Riesengebirgler Heimatgruppe in Frankfurt/M.

Der Vorsitzende Pfarrer Kubek begrüßte alle Heimatfreunde herzlich und wünschte ihnen Gottes reichsten Segen für das begonnene Jahr 1970.

Große Schicksalsfragen (Verhandlungen in Moskau, Warschau) auch in Bezug auf unsere Volksgruppe, ferner der Völker in Vietnam, Nigeris, Biafra, Nahostkonflikt usw. treten an uns heran. Seien wir wachsam, daß die geleistete Arbeit seit 1945 nicht Schaden leide.

Ebenso entbot der Verwalter des Hauses H. Stief den Willkommensgruß und die besten Wünsche zum Jahresbeginn.

Erwähnt wurden die Geburtstage von Lina Sagasser, Groß Aupa, welche am 6. 12. 1960 ihr 9. Lebensjahrzehnt vollendete, am 22. März Regina Mitlöhner Groß Aupa II ebenfalls ihren 90. Geburtstag begehen konnte. Erzählt wurde vom Lebensweg des aus Niederhof stammenden Neupriester P .Markus Günter Heimann, der ihn 1963 nach Brasilien zum Studium führte und nun nach seinem Heimaturlaub kehrt er dorthin als Priester zurück. Gottes Segen wünschen wir ihm für seine Arbeit im Weinberg des Herrn.

Riesengebirgler in Geislingen/Steige

Mehr als 120 Riesengebirgler trafen sich am 28. Februar im SC Clubhaus in Geislingen zur Jahreshauptversammlung der Seliger-Gemeinde. Nach einem ehrenden Nachruf für die im Berichtsjahr verstorbenen Marie Scholz aus Dunkeltal, Franz Hampel aus Bernsdorf, Hedwig Haselbach aus Bernsdorf und Emil Schreier aus Pilnikau, berichtete der Vorsitzende, Stadtrat Josef Bösel, über die Tätigkeit des letzten Jahres. Höhepunkt war sicher die Durchführung des Bundestreffens der Riesengebirgler in Geislingen, denn von der Mithilfe beim Zeltaufbau bis zur Bewirtschaftung, vom Verkauf der Abzeichen bis zur Programmgestaltung wurde alles mit eigenen Mitarbeitern durchgeführt. Besonders erfreulich dabei die Gründung der ersten Riesengebirgler Blaskapelle im Bundesgebiet. Aber auch die durchgeführte Altengeburtstagsfeier, Kinder- und Altenweihnacht, Omnibusausflug sowie als Höhepunkt die alljährlich stattfindende Silvesterfeier wurden erfolgreich durchgeführt. Weitere 25 neue Mitglieder konnten der Seliger Gemeinde zugeführt werden, so daß die SG Geislingen, ausschließlich Riesengebirgler, zur Zeit mit 261 Mitgliedern den Höchststand seit der Gründung aufweist.

Der von Rudolf Kasper vorgetragene Kassenbericht wurde befriedigend und dankbar zur Kenntnis genommen und auf Antrag von Revisor Alois Thamm Entlastung erteilt. Einen interessanten Rückblick über die Tätigkeit der eigenen Spielgruppe und Kapelle gab Edi Nowotny. In mehr als 30 Veranstaltungen konnten bei SPD, AWO, IGM und eigenen Veranstaltungen viel Freude vermittelt werden.

Nach der Beschlußfassung über das Jahresprogramm 1970 und die Wahl der Delegierten zur Kreiskonferenz, dankte Josef Bösel für die vorbildliche Mitarbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, auch in Zukunft der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten die Treue zu halten.

Riesengebirgler in München und Umgebung

Obmann Braun stellt einen guten Besuch fest und begrüßt herzlichst die O.-Gruppenversammlung vom 8. 3. Besonders herzlicher Willkomm gilt dem Landtagsabgeordneten Lucke. (Beifall!) Der Einlauf enthält als Wichtigstes: die Einladung zum Osterlehrgang in Waldkraiburg, die Übersicht über die Öffentlichkeitsarbeit 1970, die Bitte um Mitwirkung als ehrenamtlicher Helfer am Sudd. Pfingsttreffen. — Mit diesen Punkten u. a. Fragen beschäftigt sich eine Sitzung des Ortsgruppenausschusses am 5. April im „Lohengrin". Frau Oberlehrer Demuth erstattet sodann ihren Bericht über die rege Tätigkeit des Frauenausschusses der SL. Als Vertreterin der Ortsgruppe in diesem Gremium lädt Fr. Demuth zu Gemeinschaftsfahrten nach Südtirol, Heiligenhof und Kochel ein. Über die Vorarbeiten für den Sudd. Tag in München unterrichtet uns Dr. Klug und schließt mit einem Appell zu eifriger Mitarbeit. Das gefällige Festabzeichen findet bereits guten Absatz; es sollte auch von allen jenen gerne gekauft werden, die aus irgend einem Grunde dem Fest fernbleiben müssen. — Nunmehr gibt Dr. Klug eine Zusammenstellung aller jener politischen Ereignisse, die 1918 — unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen Volksgruppe — zur Besetzung des geschlossenen deutschen Siedlungsgebietes durch die Tschechen, und in der weiteren Folge zum schicksalsschweren 4. März führten. — Die Versammlungsteilnehmer ehren die März-Gefallenen durch Erheben. — Zur Kenntnis aller Leser unserer Zeitung sei darauf verwiesen, daß das Heimattreffen der Riesengebirgler (Kr. Trautenau) am 18. und 19. Juli in Rosenheim stattfindet. Am Schluß beglückwünscht Obmann Braun die anwesenden Geburtstagskinder. Es sind dies: Frau Lina Lesk (82), Paula Braun (71) und die Herren Jos. Demuth (80), Otto Schröfel (70) und Erwin Schleif (45). Die nächste Versammlung am 12. April möge zahlreich besucht sein!

www.riesengebirgler.de

Riesengebirgler in Stuttgart

Auf den auf Frohsinn gestimmten Kappenabend (7. Feber) folgte am 7. März der Heimatabend mit dem Gedenken an die März-Gefallenen. Ldm. Künl behandelte in seinem Vortrag das Verhältnis der beiden Nationen in Böhmen seit der großen Wende im Jahre 1620, als die Tschechen ihre führende Stellung einbüßten. Mit der Abtrennung des Glatzer Landes vom Mutterlande und der Loslösung Schlesiens von der Krone Böhmens im Jahre 1742 erlangten diese wieder die Mehrheit im Lande, die jedoch wegen des Schutzes der Habsburger erst nach 1848 für die Deutschböhmen fühlbar wurde, aber erst 1918 den Tschechen die volle Freiheit sicherte. Die friedlichen Demonstrationen der Deutschböhmen am 4. März 1919, die im festen Glauben an die 14 Punkte Wilsons den Anschluß an Deutschösterreich zum Ziele hatten, wurden blutig unterdrückt. — Zum Zeichen der Trauer — für die unschuldigen Opfer jenes nebligen Märztages erhoben sich die Anwesenden zu einer Minute des Schweigens von ihren Sitzen.

Der Redner fuhr fort: Auch die Bemühungen um eine volle Anerkennung als Volksgruppe und schließlich um Selbstverwaltung wurden abgelehnt, die schließlich 1938 zu einer jedoch nur kurzen scheinbaren Autonomie führten. Mit der Vertreibung verloren die Sudetendeutschen endlich ihre angestammte Heimat. Aber auch die Tschechen wurden ihrer neuen Freiheit nicht froh: Ihre „Befreier" zwangen sie in eine totale Abhängigkeit, die 1968 nach kurzer Atempause in völlige Unfreiheit umschlug. Ldm. Künl schilderte dann an Beispielen die ausweglosen Lebensverhältnisse in der CSSR und die bekannten Zustände für unsere Landsleute in der DDR und kam zu dem Schluß, daß wir, wenn auch nicht mehr in der Heimat, so doch in persönlicher Freiheit und guten Lebensbedingungen leben können. Erörterte organisatorische Fragen wurden behandelt und klangen in dem allgemeinen Wunsche aus, wie bisher die Heimatabende weiterhin monatlich abzuhalten. So ist der nächste Heimatabend am 4. April, wozu auch noch schriftlich eingeladen werden wird.

Heimattreffen des Trautenauer Heimatkreises am 18. und 19. Juli 1970 in Rosenheim!

Trautenauer Heimattreffen in Rosenheim

Der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau hatte sein diesjähriges Heimattreffen für den 25. und 26. Juli 1970 in der Patenstadt Würzburg geplant. Die Huttensäle, bekanntlich der Zentralpunkt des Wiedersehentreffens sind bereits im Sommer 1969 für das Heimattreffen reserviert worden und waren dem Heimatkreis auch ausdrücklich zugesprochen. Die Huttensäle hatten auch keine andere Reservierung vorgenommen und würden weiter zur Verfügung stehen!

Dem Heimatkreis wurde leider erst in diesen Tagen bei dem Versuch, Hotelreservierungen für den 26. und 27. Juli 1970 in einem bestimmten Umfang zu veranlassen, bekannt, daß in Würzburg vom 23. bis 27. Juli 1970 der XIII. Internationale Kongreß der „Pueri cantores", der Internationalen Vereinigung katholischer Sängerknaben veranstaltet wird, zu dem rund 5000 Sängerknaben aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Holland, England und der Schweiz, erwartet werden.

Für die Kongreßteilnehmer sind auch alle Würzburger Hotelbetten reserviert worden. In den Huttensälen finden aber keine Kirchenkonzerte und Gesangsaufführungen statt, so daß der Heimatkreis erst, wie erwähnt, in diesen Tagen davon Kenntnis nehmen mußte, daß für die Besucher des Heimattreffens, wohl die Huttensäle und das Studentenhaus zur Verfügung stehen würde, aber keine Übernachtungsmöglichkeiten, für die Landsleute, die bereits am Samstag von auswärts anreisen müssen.

Weil die Huttensäle aber leider im Juli und im August — mit Ausnahme des von uns belegten Wochenendes (25. und 26. Juli 1970) für andere Veranstaltungen reserviert sind und an den Wochenenden im September anderweitige Terminschwierigkeiten die Abhaltung des Heimattreffens behindern, hat sich der Heimatkreis kurz entschließen müssen, die Stadt Rosenheim in Oberbayern als Tagungsort für das diesjährige Heimattreffen zu bestimmen. Erfreulicherweise hat sich, wie bereits im Jahre 1962, unser Landsmann Josef Posner, der aus Koken, im früheren pol. Bezirk Königinhof, nach 1938 zum Landkreis Trautenau gehörig, wie der gesamte deutsche Anteil des Bezirkes Königinhof, stammt und jetzt in Rosenheim seine neue Heimat gefunden hat, bereit erklärt, mit einem Kreis weiterer bewährter und heimattreuer Landsleute die Vorarbeiten und die Durchführung des Heimattreffens, gemeinsam mit dem Vorstand des Heimatkreises Trautenau zu übernehmen.

In Rosenheim ist vor Jahren ein großes repräsentatives Tagungszentrum durch die Stadt erbaut worden, das den Namen „INNTAL-HALLE" erhalten hat; hier wird das Heimattreffen abgehalten werden. Als Veranstaltungstermin mußte ein Wochenende gewählt werden, an dem die INNTAL-HALLE zur Verfügung steht. Zum Wochenende, 25. und 26. Juli, war die Halle leider nicht mehr frei. Es mußte daher das vorangehende Wochenende gewählt werden. Das diesjährige Heimattreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau wird daher am **18. und 19. Juli 1970 in der oberbayerischen Stadt Rosenheim** stattfinden.

Den in Südbayern lebenden Landsleuten muß man nicht erzählen, daß Rosenheim landschaftlich und ganz allgemein ein idealer Tagungsort für ein Heimattreffen ist. Die in anderen, vielleicht etwas weniger landschaftlich glücklich ausgestatteten Wohngebieten Deutschlands lebenden Landsleute, brauchen zu einem Besuch in Deutschlands Süden, unter anderem auch in Rosenheim, nicht besonders aufgefordert zu werden, sie wissen es besser, denn in uns allen lebt eine Sehnsucht, das Fernweh. Der Ruf möge allen in den Ohren klingen: „Nach Süden nun sich lenken . . ." und auf Wiedersehn zum Riesengebirgs-Heimattreffen am 18. und 19. Juli 1970 in Rosenheim.

Dr. Josef Klug, Heimatkreisvorsitzender

www.riesengebirgler.de

Er hat mehr als seine Pflicht getan

Dr. jur. und rer. pol. Wilhelm Dienelt verläßt das Amtsgericht und geht in Ruhestand

Trautenau: Am 31. 1. ist Dr. Wilhelm Dienelt als Oberamtsrichter des Amtsgerichtes Marktoberdorf mit 65 Jahren in den Ruhestand getreten. Obwohl kein gebürtiger Allgäuer, verkörperte er ein Stück Marktoberdorf, schrieb die dortige Tageszeitung am 31. Januar 1970. Er bietet ein Musterbeispiel für die geglückte Einbürgerung der Ostvertriebenen in ihrer neuen Heimat. In Chodau, im Egerland, am 8. 1. 1905 geboren, legte er 1924 am Stiftsgymnasium Duppau die Reifeprüfung ab und promovierte 1929 an der Deutschen Universität zu Prag zum Doktor beider Rechte. In Weipert war er mehrere Jahre Rechtsanwalt, war hier Verteidiger in den Schutzgesetzprozessen und legte 1939 die große juristische Staatsprüfung mit „gut" ab. Bis 1945 war er am Land- und Amtsgericht Trautenau, wo er kurz vor Kriegsende als Ermittlungsrichter unseren Heimatdichter Dr. Mühlberger und andere Schutzhäftlinge vor dem sicheren Tode retten konnte, bis er selbst von der Gestapo gesucht, sich verborgen halten mußte. Er kam nach der Vertreibung nach Jena, wo er in der Universitätsbibliothek als Arbeiter arbeitete, bis er endlich zu seiner Frau nach Röttingen bei Ochsenfurt kam, wo seine betagte Mutter bereits wohnte. Vom Amtsgericht Ochsenfurt kam er nach Ablegung einer mit bestem Erfolg abgelegten Prüfung in München nach Marktoberdorf an das Amtsgericht, wo er zuletzt als Gerichtsvorstand tätig war.

Bei Räumungsklagen gegen Vertriebene gelang es ihm, durch geschickte Vergleiche eine Zwangsräumung zu verhindern. Das Bauerngericht führte er über 10 Jahre, hatte als Ermittlungsrichter ein sehr gutes Verhältnis mit der Landpolizei-Inspektion und wurde von höchsten Stellen ob seiner Tüchtigkeit gelobt. Nach der Vertreibung sammelte er Anschriften vertriebener Landsleute des Kreises Trautenau und setzte sich für die Zusammenführung vieler Familien tatkräftig ein. Er ist stellvertr. Vorsitzender des Hohenelber Heimatkreises, Pressereferent der SL von Marktoberdorf. In der Tageszeitung „Der Allgäuer" verfaßt er zahlreiche Artikel der Sonderseite „Sudetendeutsche Heimat". Im Winter unterhält er drei Futterstellen für Vögel und betreut mit der Vertriebenen-Familie Mannich jährlich 75 Gräber Vertriebener, die verwahrlost sind. Wir wünschen unserem Landsmann noch viele Jahre geruhsamer Erholung.

Zum Dienstabtritt von Oberamtsgerichtsrat Dr. Dienelt schreibt uns Dr. Emil Feist, Versbach, Würzburg:

Im Jahre 1939 wurde der langjährige Hausmeister des Stadtkrankenhauses in Trautenau vom neuen Landrat fristlos gekündigt. Dr. Dienelt verhalf dem zu Unrecht Gekündigten beim Arbeitsgericht zu seinem Recht; er setzte es durch, daß der Hausmeister seine langjährige Arbeitsstelle behalten konnte. Der Landrat gab sich nicht zufrieden und ging bis zum Reichsinnenministerium in Berlin, hatte jedoch keinen Erfolg, da ihn Dr. Dienelt mit rechtlichen Mitteln ad absurdum führte.

Freundliche Bitte an die Bezieher aus dem Kreis Trautenau!

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Spenden für den Heimatkreis Trautenau und Ferdinand-Liebich-Gedächtnis-Spenden nicht an den Riesengebirgsverlag, Kempten, überwiesen werden sollen, sondern an den Heimatkreis Trautenau, Würzburg.

Riesengebirgs-Turngau

Liebe Turnschwestern und Turnbrüder!

Im Einvernehmen mit dem Gaubetreuer Tbr. Wohlang wende ich mich heute an Euch mit einer Bitte um eine Spende von wenigstens 10,— DM für die Fertigstellung unseres Werkes, der **Gaugeschichte unseres Turngaues von 1884 bis zur Vertreibung 1945.** Das Werk ist von mir als dem ehemaligen Gauschriftwart mit 100 Schreibmaschinenseiten und 50 Lichtbildern soweit fertiggestellt, nur fehlen uns die Mittel, um es ganz komplett seiner Bestimmung zu übergeben. Bisher hat der Heimatkreis Trautenau dankbar uns geholfen das Werk zu unterstützen. Es fehlt aber immer noch Geld für weitere Anfertigung von Lichtbildern, Einbanddecken usw.

Ich wende mich daher an Euch, Ihr lieben ehemaligen Turnschwestern und Turnbrüder unseres Turngaues, helft mir das Werk auch in finanzieller Weise zu ermöglichen. Ich bin Euch dafür sehr dankbar, denn wir wollen unseren Nachkommen ein Werk hinterlassen über unsere sudetendeutsche Turnbewegung, an die wir ja alle noch mit Stolz und Freude zurückdenken.

Also Turnbrüder und Turnschwestern ans Werk, Opfert einmal nach 25 Jahren nach der Vertreibung 10,— DM für Euren lieben Riesengebirgs-Turngau.

Das Werk ist fünffach erstellt worden.

Die Spende bitte ich an Turnbruder Otto Sturm, 4402 Greven i. W., Im Marktesch Nr. 6, einzusenden, wenn möglichst bis spätestens Ende April, damit wir zum Heimattreffen Ende Juli das Werk an unseren Heimatkreis Riesengebirge übergeben können.

Der Gaubetreuer: Wohlang Euer Turnbruder Otto Sturm

Skiklub Rochlitz HDW

Einladung zum zweiten Mai-Skirennen am 2. und 3. Mai 1970 auf der Zugspitze, um den Wanderpokal von Präs. Dr. Hans Peter.

Pokalverteidiger: R. Seidel, Neugablonz

Treffpunkt bei Herrn Bönsch, Hotel „Maria Regina". Ehrwald/Tirol, am Samstag, den 2. oder Sonntag früh 9 Uhr an der Seilbahn-Station zur Zugspitze.

Start gegen 11 Uhr zum Torlauf auf dem Zugspitzplatt.

Wir hoffen, daß sich recht viele Riesen- und Isergebirgler daran beteiligen. Sieger-Ehrung um 17 Uhr im Hotel „Maria Regina". Mitglieder erhalten für die Zugspitzfahrt einen Zuschuß.

Die Vorstandschaft

Adalbert-Stifter-Medaille für Olga Brauner

Vom Bundesverband der sudetendeutschen Landsmannschaft wurde ihr diese Auszeichnung zuteil. Die Verleihungsurkunde hat folgenden Wortlaut: „In Würdigung von Verdiensten um das kulturelle Leben der Sudetendeutschen Volksgruppe, verleiht ihr die sudetendeutsche Landsmannschaft die Adalbert-Stifter-Medaille. Dank und Anerkennung gilt ihrem erfolgreichen Wirken um das sudetendeutsche Kulturgut und die erfolgreiche Pflege des heimatlichen Schrift- und Brauchtums.

Olga Brauner, geb. Lauer, stammt aus Marschendorf und wurde aus ihrer zweiten Heimat, aus dem Altvatergebirge, ausgewiesen. Uns Riesengebirglern ist sie bekannt durch ihre heimatlichen Erzählungen in unserem Heimatblatt. Als ihr Mann gestorben war, war Josef Renner der Anreger zu ihrem Rübezahlbüchlein, das im Riesengebirgsverlag bereits 1951 erschien. Bei den Zusammenkünften der Riesengebirgler in vielen Orten hielt sie Vorlesungen aus ihren heimatlichen Erzählungen, wozu ihre Mutter viel Anregungen gab. Dichterlesungen hielt die Volksschriftstellerin, auch bei den Heimattreffen der Trautenauer. Durch mehrere Jahre war sie auch die Frauenvertreterin in der Leitung des Heimatkreises. Eine besonders große Tätigkeit hat sie in ihrer Gastheimat im Burgheim, wo sie seit 1946 wohnhaft ist, entfaltet. Möge ihr der Herrgott noch viele Jahre beste Gesundheit schenken, damit Sie auch noch weiterhin durch ihre Mundartgedichte und Erzählungen die Riesengebirgler und die sudetendeutschen Landsleute erfreut.

www.riesengebirgler.de

Deutsch-Prausnitz: Auf Seite 79 im Märzheft berichteten wir über die goldene Hochzeit **Güttler.** Wir stellen richtig, daß das Ehepaar aus Deutsch-Prausnitz stammt und nicht aus Ober-Prausnitz. Die Jubelbraut ist eine geb. Lochmann und stammt aus Nimmersatt.

Freiheit: Else Stephan, die Witwe des so früh verstorbenen Kerzenfabrikanten Franz Stephan aus Freiheit/Riesengebirge, die nach dem Tode ihres Gatten in den Schuldienst zurückkehrte und seither mit behinderten Kinder arbeitet, wurde zur Rektorin einer Kreissonderschule in Hofheim im Taunus ernannt. Ihre Tochter Rosemarie ist Oberstudienrätin für Mathematik/Physik an einem Münchner Gymnasium, ihr Sohn Gymnasiast.

Der ehem. Spenglermeister **Alois Klein,** welcher 20 Jahre in Jaromersch wohnte, befindet sich seit einem Jahr mit seiner Familie in Hildesheim, Peiner Landstraße 45, und grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde.

Gradlitz: Schlossermeister **Heinrich Häusler** grüßt aus 5841 Leckingsen üb. Schwerte/Ruhr, Post und Bahnstation Kalthof, Kr. Iserlohn, alle Heimatfreunde recht herzlich!

Groß-Aupa-Petzer: Liebe Pfarrangehörige! Besucher berichteten mir, daß unsere Pfarrkirche, die wir in den Jahren 1932 bis 1938 mit gern gebrachten Opfern gründlich renoviert haben, infolge des schadhaften Daches argen Schaden leidet. Überall regnete es durch — die paar Deutschen schaffen es allein nicht. Darum meine Bitte: Wem es möglich ist, möge zur Instandsetzung ein entsprechendes Opfer bringen. Spenden erbeten auf Postscheckkonte Frankfurt/Main — Nr. 57531 — Josef Kubek, Weilmünster / Vermerk: Heimatkirche. — Herzliches ‚Vergelt's Gott!'

Mit besten Grüßen Eurer Heimatpfarrer.

Kladern: Wir berichteten im Märzheft unter Kladern über den letzten Wobsa Müller **Franz Kudernatsch.** Man schreibt uns dazu, daß der genannte Müller und Gastwirt schon am 30. Oktober 1969 im 92. Lebensjahr verstorben ist und in Bitterfeld seine letzte Ruhestätte fand.

Marschendorf: Wir berichteten im Märzheft auf Seite 72 über den Heimgang von **Rosa Kohout.** Dazu erhielten wir von Dr. Carl Graf Czernin noch eine Richtigstellung. .

Der Diebstahl der zwei Gobelins war nicht im Schloß Marschendorf erfolgt, sondern im Schloß Hradek (ehemaliger Besitz der Grafen Harrach), wo Rosa Kohout als Pensionistin eine Wohnung hatte. Frau Kohout selbst ist des Diebstahls, oder der Hehlerei zugunsten der Witwe des letzten Besitzers des Schlosses Hradek, Gräfin Harrach, bezichtigt worden, und hat deshalb schwere Verhöre durch die Kriminalpolizeit über sich ergehen lassen müssen, die sie so aufgeregt haben, daß sie darüber an Herzschlag gestorben ist. Daß der Dieb dann in der Person des Sohnes des Schloßverwalters ermittelt wurde, hat sie nicht mehr gerettet.

Rosa Kohout war nicht nur eine Schwester des Kammerdieners Franz Schwager, sondern sie hat selbst in jungen Jahren im gräflichen Haus Czernin als Küchen- und Kindermädchen treu gedient.

Mitte Februar 1970 feierte der Sonderschulrektor **Walter Peterka** an seiner zwölfklassigen Käthe-Kollwitz-Sonderschule in Rheinkamp, Kr. Moers, sein silbernes Berufsjubiläum in einer fröhlichen Feier im Kreise des Lehrerkollegiums der Eltern, Vertreter der Behörden, Kirchen und Vertriebenenorganisationen. Die Schüler brachten ein Ständchen mit einem bunten Liederstauß und Volkstänzen.

Unter anderem sangen Rheinländer, Spanier, Italiener und Jugoslawen gemeinsam für ihren Schulleiter die heimatlichen Lieder vom „Schneegebirge" und „Böhmischen Wind" und tanzten den Volkstanz aus dem Böhmerwald „Spinnradl". Alle Gäste sangen mit dem Jubilar und seiner Familie das „Riesengebirgslied". Besonders erfreulich war, daß die Familie Rudolf und Alma Kotyk als Nachbarn und Schulfreunde aus Marschendorf I an der Jubiläumsfeier teilnehmen konnten. Herr Peterka wurde bei diesem Anlaß besonders für seine Bemühungen in der Heilpädagogik und Kunsterziehung sowie der aktiven Mitarbeit in der Lehreraus- und fortbildung und seiner nimmermüden Freizeitgestaltung in den Vertriebenenorganisationen, dem Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat von Moers St. Konrad geehrt.

Marschendorf I: Josef Bajer, der im März seinen 65. Geburtstag begehen konnte, grüßt auf diesem Wege recht herzlich alle Bekannten und dankt für die Glückwünsche.

Parschnitz: Der jüngste Sohn **Paul** des Fleischers Ernst **Zieris** von Trautenau ist in Erfurt in Thüringen als Kranführer beschäftigt. Er ist verheiratet und hat in Erfurt ein eigenes Haus. Sein Bruder Vinzenz hat in der Ostzone auch wieder geheiratet.

Pilsdorf, Pilnikau, Trautenau: Vom Deutschen Roten Kreuz wird gesucht **Rudolf Pohl** von seiner Großmutter Marie Pohl.

1940 verzog seine Mutter mit ihm nach Trautenau, sie wohnte dort in der Gebirgsstraße 116 und zuletzt in der Paul-Keller-Straße 3. 1957 meldete sich der Gesuchte aus Frankfurt und zuletzt aus Essen. Seit der Zeit liegt keine Meldung vor. Wer Bescheid weiß, teile dies dem Riesengebirgsverlag in Kempten mit.

Schatzlar: Aus der alten Heimat kamen am 14. 8. in die Bundesrepublik **Josef Goldmann** und seine Schwester **Maria,** zur Familie seines Sohnes, der sich noch im Wohnlager Lahr/Bad. befindet. Wir begrüßen sie recht herzlich in der Bundesrepublik.

Trautenau: Der Sohn **Klaus** des 1967 in Ansbach verstorbenen letzten Oberstaatsanwaltes **Dr. Brabnik** hat Betriebswirtschaft studiert und im Mai 1969 in Ansbach geheiratet.

Am 20. Februar dirigierte unser bekannter Landsmann **Fritz Rieger,** Generalmusikdirektor und Chefdirigent der Münchner Philharmoniker das Rundfunkorchester des NDR in Hannover. Dem Programmheft entnehmen wir: „Fritz Rieger zählt zu den führenden deutschen Dirigenten der ‚mittleren' Generation, in dessen Persönlichkeit sich musikalisches Temperament mit geistigem Element verbindet." Zu bedauern ist, daß man bei dem kurzen Werdegang nur schrieb: „Fritz Rieger ... wurde 1910 im Riegengebirge geboren". Man hätte sich nichts vergeben, wenn man „in Trautenau" geschrieben hätte!

Wir gratulieren den Ehejubilaren

www.riesengebirgler.de

Trautenau - Krieblitz 14: Goldene Hochzeit feierten am 5. 2. 1970 in guter Rüstigkeit die Eheleute **Ferdinand** und **Rosa Franz,** geb. Sturm aus Weigelsdorf. Das Jubelpaar wohnt im eigenen Haus bei ihrem Sohn Ferdi und dessen Familie in 8502 Zirndorf, Ostmarkstraße 6. Tochter Hilde und Schwiegersohn Josef Wondratschek, früher Staudenz, jetzt 85 Nürnberg, Zirndorfer Straße 30a, trugen wesentlich zum guten Gelingen der Feier bei. Leider ist Sohn Josi aus dem Kriegseinsatz im Osten nicht mehr zurückgekehrt. Im Kreise der Angehörigen und einiger Heimatfreunde gab es ein gemütliches Beisammensein. Außer zahlreichen anderen Geschenken konnte das Jubelpaar die Glückwünsche der Stadt Zirndorf und die eigenhändige Überreichung eines Geschenkkorbes des amtierenden Bürgermeisters in Empfang nehmen. Das Ehepaar läßt alle Freunde und Bekannten herzlich grüßen.

Trautenau - Hermannseifen - Rochlitz: Am 21. April 1970 feiern die Eheleute **Rudolf Rydl** und **Kläre Rydl,** geb. Strangfeld, in 468 Wanne-Eickel, Dorstener Straße 330, ihre Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß kommt auch Frau Martha Schöwel, geb. Rydl, aus der Ostzone, früher wohnhaft in Hermannseifen, im Winkelhof, bei der Villa des Großindustriellen Johann Kluge, nach Wanne-Eickel. Das Jubelpaar grüßt alle Verwandten, Bekannten und Freunde aus diesem Anlaß recht herzlich!

Wildschütz: Ihr 30jähriges Ehejubiläum feiert am 4. April in 28 Bremen, Rostocker Straße 67, der Zollbeamte **Alois Berger** und Frau **Rosa,** geb. Witte, aus Prohrub.

Noch recht lange gesund bleiben

Altenbuch: Es feierten den 70. Geburtstag am 5. 2. in Kossen über Eilenburg **Herrmann Doletschek** aus Mittel-Altenbuch 118 (Rote Höhe), am 11. 2. den 65.; **Johann Luschtinetz** aus Mittel-Altenbuch 82, in Faulbach, den 60.; am 8. 2. **Maria Fiebiger,** geb. Andrasko, aus Mittel-Altenbuch 98 in Erlangen, Buckenhoferweg 35, im Kreise der Familie. Am 1. 3. vollendete ihr 84. Lebensjahr die Witwe **Anna Kühnel,** geb. Kuhn, aus Mittel-Altenbuch 58 bei der Tochter in Stralsund, Heinholzstraße 36, den 82. Geburtstag vollendete am 2. 3. **Fanni Hübner,** geb. Schiller, aus Mittel-Altenbuch 83, in Bufleben, Thomasstraße, bei Gotha. Am 14. 3. feierte ihren 70. Geburtstag **Auguste Peukert,** geb. Hantscher, aus Mittel-Altenbuch 33, im Kreise der Familie in Fischbachau, Aurach, Kr. Miesbach; am 25. 3. ihren 70. Geburtstag **Martha Langner,** geb. Schleif, aus Mittel-Altenbuch 12 in Seebad - Ahlbeck (Forsthaus), beglückwünscht von Ehemann Josef und Familie. Am 30. 3. feierte ihren 80. Geburtstag die frühere Landwirtin **Paula Rong,** geb. Bruckmann, aus Ober-Altenbuch 64, im Kreise von Ehemann Franz, Kinder, Enkel und Verwandten in Schorndorf, Kannenbergstraße 56, ferner feierten den 75. am 6. 3. die Witwe **Hermine Pauer,** geb. Schmidt, aus Ober-Altenbuch 2 in Mühlhausen, DDR. Ihr Mann Wenzel starb schon 1947. Den 70. am 9. 3. **Heinrich Prause,** Maurer aus Ober-Altenbuch 42, im Kreise der Familie in Alt Haldensleben II, Springstraße 6, DDR, und den 65. am 17. 3. der frühere Landwirt **Josef Schenk** aus Ober-Altenbuch 74, in Unering 11, Kr. Starnberg. Den 60. am 9. 3. **Franziska Richter,** geb. Kuhn, aus Nieder-Altenbuch 65 mit Ehemann Josef und Mutter Veronika Kuhn in Manebach, Kr. Illmenau, DDR. Am 8. 3. den 55. Geburtstag **Franz Rudl** aus Nieder-Altenbuch 3, in Erlangen, Loschgestraße.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage

In Mitteldeutschland Dezember 1969 bis April 1970:

Rehonek Gottlieb, Angestellter (heute Rentner), Ortsplatz 186, am 6. 4. den 75. in Gallin - Mecklenburg. **Peitzker Vinzenz,** Tagarbeiter der im Gemeindehaus Nr. 190 wohnte, feierte am 9. 3. seinen 85. **Seidel Elfriede,** Modistin aus Nr. 188, neben Flaschina, Friseur, feierte am 26. 2. den 65. **Marie Rudel,** Weberin, geb. Pawel, Witwe nach dem verstorbenen Albin Rudel aus Nr. 180, Maurer, feierte am 2. 3. ihren 75. **Marx Josef,** Schlosser, aus Niederdorf 48, feierte am 27. 12. 1969 seinen 55. **Petzak Franziska,** Rentnerin (Schmiedefranzel) ,sie wohnte beim Briefträger Seidel Nr. 111 und konnte am 3 .2. ihren 95. Geburtstag feiern.

In der Bundesrepublik:

Niewelt Marie, geb. Peitzker, Gattin des Briefträgers Niewelt, Burkersdorf, feierte am 15. 2. ihren 55.; **Rösel Josef,** Chauffeur, aus Nr. 56, feierte am 3. 1. seinen 65. **Staffa Marie,** Witwe des verstorbenen Staffa Theodor, Seidenweber, Haus am Burkersdorfer Weg 145, feierte am 15. 12. 1969 ihren 75. **Baier Josef,** landwirtschaftlicher Gehilfe, Sohn des Adolf Baier, Landwirt aus Nr. 162, am 18. 4. seinen 60.; **Karl Lockwenz,** Batafiliale, aus Nr. 153, feierte am 21. 1. seinen 70.

Die besten Wünsche allen Geburtstagsjubilaren von Landsm. Vinzenz Seidel aus Deutsch-Prausnitz Nr. 158. .

Döberle 14: Am 3. 2. 1970 konnte in Stetten im Remstal **Sofie Steiner** bei guter Gesundheit ihren 65. Geburtstag im Kreise ihrer Töchter, Schwiegersöhne und dem ersten Enkelkind verbringen. Sie darf sich im neuerbauten Haus der Tochter Gisela in einer eigenen Wohnung sehr wohl fühlen. Das gleiche kann sie noch einmal 50 km weiter, in Hausen/Würm bei ihrer Tochter Elisabeth in Anspruch nehmen. Das Geburtstagskind und die Töchter Gisela und Elisabeth grüßen recht herzlich alle Bekannten aus der alten Heimat."

Großaupa II: Vinzenz Tippelt ein Fünfundsiebziger!

Bei guter Gesundheit kann der Jubilar in 897 Immenstadt, Äußere Welzreute, am 9. April seinen Geburtstag begehen. Er war ein geschätzter Handwerksmeister und hilfbereiter Nachbar. Seine Heimatfreunde wünschen ihm für weiterhin beste Gesundheit.

Güntersdorf: Maria Holm, geb. Sturm, eine Neunzigerin!

Am 27. Februar war es der Jubilarin vergönnt, bei ihrem Sohne Josef in X 4403 Greppin ihr neuntes Lebensjahrzehnt zu vollenden. Ihr Sohn Rudolf lebt mit Familie noch in der CSSR. Frau Holm besucht bei gutem Wetter noch regelmäßig die hl. Messe. Daheim gehörte sie mit ihrer Tochter der christl. Gewerkschaft an. In den letzten Jahren konnte Sohn Rudolf sie jährlich einmal besuchen. Wir wünschen der Jubilarin, daß sie noch recht lange gesund bleiben möge!

Jungbuch: Josef Miksch ein Fünfundachtziger!

In Eislingen, Schloßstraße 110, konnte der ehemalige Eisenbahnangestellte, der für sein hohes Alter noch sehr rüstig ist, seinen Festtag im Kreise seiner Angehörigen feiern.

Kaltenhof: Seinen 85. Geburtstag vollendete am 25. 3. **Alfons Richter** aus Kaltenhof 37 in Schwarzenbach am Wald, und den 81. am 16. 3. **Filomena Scharf,** geb. Mohorn aus Kaltenhof 21, bei der Tochter Elfrieda in Berlin-Karlshorst, Frankenstraße 27.

Ketzelsdorf: Franz Swaton ein Achtziger!

In 5109 Mützenich 195 kann er bei guter Gesundheit am 1. Mai seinen Festtag begehen. Dazu beglückwünschen ihn seine Frau und die Familien seiner fünf Söhne. Im Oktober möchte er auch seine Goldene Hochzeit noch erleben.

Königshahn: Am 5. 4. feiert **Alfred Linkner,** Ehemann der Elli, geb. Bönisch aus Karlseck 101, Gemeinde Kottwitz, in 89 Augsburg, Georg-Haindl-Straße 11, seinen 50. Geburtstag.

Lampersdorf: Am 22. 2. feierte **Martha Mateschitz** aus Lampersdorf im Geislinger städt. Bürgerheim ihren 85. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Markausch: Am 19. 3. vollendete der frühere Gemeindevorsteher, Gastwirt und Landwirt **Adolf Haase** in X 23 Stralsund Bartherstraße Nr. 59, seinen 87. Geburtstag. Er ist noch so halbwegs gesund und nimmt an allem Geschehen noch regen Anteil. Alle, die ihn kannten, wünschen ihm noch viele gesunde und glückliche Jahre im schönen Stralsund.

In 875 Aschaffenburg-Damm, Kinzigstraße Nr. 8, konnte am 30. 3. **Alois Haase** im Kreise seiner Gattin Hilda und seines Sohnes Roland, seinen 60. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern. Dem Jubilar wünschen aus diesem Anlaß alle seine Bekannten und Verwandten recht viel Glück und vor allem weitere gesunde Lebensjahre.

Marschendorf I: Anna Pfeiffer, geb. Fetscher eine Achtzigerin!

Bei ihrer Tochter Traudl Steffan in Böhmkirchen feiert sie demnächst ihren Festtag. Gesundheitlich könnte es ihr besser gehen. Ihr Sohn Herbert kann am 20. März in der Privatklinik „Christophsbad", Göppingen, wo er schon einige Jahre tätig ist, seinen 50. Geburtstag begehen.

Nieder-Nemaus - Ketzelsdorf: Zum 82. Geburtstag am 25. April 1970 wünschen unserem verdienten Turnbruder Oberlehrer **Josef Beigel,** alle Heimatfreunde einen frohen und gesunden Lebensabend. Er lebt mit seiner Frau in X 4401 Niemegh, Kr. Bitterfeld.

Fleischermeister Franz Gall ein Fünfundsiebziger!

Am gleichen Tag kann er seinen Jubelgeburtstag begehen. Nach seiner Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg war er in unserem Turnverein aktiv und übernahm in der ersten Hauptversammlung nach dem Kriege, im Februar 1919, das Amt des Dietwartes.

Ihm verdankte unser Turnverein auch die Gründung der Turnerinnenriege im Juli 1922, welche sich bis 1938 besonderer Aktivität erfreute. Daraufhin ist Gall vom tschech. Oberl. denunziert worden und er verließ deshalb Nemaus. In Gablonz gründete er eine eigene Fleischerei mit Darmhandel. Aus erster Ehe gingen ein Sohn und eine Tochter hervor. Als Witwer verehelichte er sich 1966 nochmals und lebt jetzt in X 4731 Sachsenburg, Kr. Artern. Sehr bedauerlich, daß unser Geburtstagskind schwer krank und schon 1 Jahr bettlägrig ist. Seine Bekannten hoffen und wünschen, daß sich sein Leiden wieder bessern möge und er bis dahin sein Kreuz, gestützt auf die fürsorgende Liebe seiner Frau, geduldig erträgt.

Niederaltstadt: Am 1. 3. beging der Eisenbahner **Alois Effler** bei völliger körperlicher und geistiger Frische in Geislingen/St. in der Hohenstaufenstr. 21 seinen 70. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Ober- und Niederkleinaupa — Jahrgang 1920!

Allen Geburtstagskindern, die heuer ihren 50. Geburtstag feiern, oder schon feiern konnten, viele gute Wünsche!

Valeska Adolf (verehel. Baudisch), Walburga Braun (verehel.?), Margarete Brunnecker (verehel. Heinrich?), Anna Donath (verehel. Tornow), Helene Bönsch (verehel. Kirschnek), Elfriede Gintschel (verehel.?), Anna Kirchschlager (verehel. Braun), Hildegard Kirchschlager (verehel. ?), Anna Herrmann, Filomena Sagasser (verehel. Bock), Anna Wasse (verehel. Anlauf).

Richard Hübner, Rudolf Kirschlager, Josef Salwender, Rudolf Sagasser, Helmut Scholz, Arnold Wohl.

Den Verstorbenen und Gefallenen des Jahrganges 1920 unser herzlichstes Gedenken! Elfriede Kirchschlager, Josef Dix, Manfred Grabiger, Robert Kugler, Josef Hofer, Willibald Sagasser.

Parschnitz: Konrad Siegel feierte am 10. 2. seinen Einhundertzeinten Geburtstag. Er wohnt bei der Familie seiner Tochter Olga, 867 Hof, Enoch-Widmann-Str. 22, und fühlt sich gesundheitlich noch auf der Höhe. 1914 verlor er seine Gattin und sorgte allein für drei Töchter und einen Sohn, um deren Erziehung. 38 Jahre war er in einem Textilbetrieb in Parschnitz als Expedient tätig. Zum Festtag waren seine Kinder, seine 9 Enkel, 21 Urenkel gekommen und sehr viele Gratulanten von den Behörden und Landsleuten. Für die Riesengebirgler gratulierte Herr Moser mit Frau und Rosa Ther aus Pilnikau. Wir wünschen dem Senior der Riesengebirgler noch viele gesunde Jahre.

Parschnitz: Ferdinand König ein Fünfundsiebziger!

Im engsten Familienkreis feierte der Jubilar am 3. 3. in 7918 Illertissen, Max-Eyth-Str. 11, bei guter Gesundheit, seinen Jubeltag. Aus diesem Anlaß grüßt er und seine Angehörigen alle lieben Bekannten recht herzlich.

Pilnikau - Wildschütz: Am 10. April feiert **Toni Kraus,** geb. Rudlof, in Zettisch, P. Zenching üb. Cham, ihren 65. Geburtstag. Sie grüßt aus diesem Anlaß alle Heimatfreunde aus Pilnikau und Wildschütz recht herzlich, besonders die ehem. Turnschwestern und Mädchen der Wildschützer Landjugend.

Weigelsdorf: In Mainz, Wichenstr. 7, feierte die ehem. Bäuerin **Albina Schneider** bei ihrem Sohne Hubert im Kreise ihrer Familie ihren 70. Geburtstag, der dort ein schönes Eigenheim besitzt.

www.riesengebirgler.de

Rettendorf: Florian Rösel ein Dreiundneunziger!

Der Jubilar lebt in X 432 Aschersleben, Hans-Grade-Str. 16 und war daheim unter dem Namen Paula Flojan bekannt. Der Senior grüßt alle aus der alten Heimat anläßlich seines 93. Geburtstages, den er am 7. 3. bei der Familie seiner Tochter Anna, verehel. Pawel, feiern kann. Sein Sohn Walter kam 1954 aus russ. Gefangenschaft, 1957 starb seine Gattin, sein Sohn besucht die 3. Klasse des Gymnasiums. Walter Rösel und seine Gattin arbeiten in einer Buchdruckerei und grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Schatzlar: Turnbruder Josef Weber ein Fünfundsiebziger!

Am 10. 4. 1970 begeht er in 5451 Melsbach b. Neuwied, Kreuzgasse 2, seinen Jubelgeburtstag. Die Turnbrüder des Genannten denken in diesen Tagen an seine langjährige Tätigkeit in den Turnvereinen Lampersdorf und Schatzlar und danken ihm für seine Einsatzfreudigkeit. Turnbruder Weber war durch mehr als 25 Jahre Vorturner beim Turnverein „Berggeist", Schatzlar. Wir wünschen ihm zu seinem 75. Geburtsfeste alles Gute, vor allem Gesundheit und noch eine Reihe gesunder Lebensjahre. Gaubetreuer: Wohlang

Staudenz: Von sehr schwerer Krankheit genesen, begeht am 25. April bei ihrer Tochter Mia in Wolfenbüttel **Marie Falta** ihren 83. Geburtstag. Vor kurzem erst verlor sie ihren einzigen Sohn Franz, der Leiter der Barmer Ersatzkasse in München war, plötzlich im Alter von 52 Jahren durch einen Herzinfarkt. Wir Staudenzer wünschen ihr zum hohen Geburtstag alles Gute und recht gute Besserung.

Trautenau - Bausnitz: Konrad Schleif ein Achtziger!

Der ehem. Lok-Heizer aus Trautenau-Hohenbruck 24 feierte bei guter Gesundheit am 24. März seinen Jubeltag mit seiner Gattin Berta, geb. Wiesner aus Kaltenhof. Sie lassen alle Freunde und Bekannte aus X 29 Wittenberge, Friedrichstraße 15, herzlich grüßen.

Trautenau: In Eislingen, Gottfried-Keller-Straße 4, konnte **Johann Erben** seinen 82. Geburtstag begehen.

Am 27. 4. feiert **Maria Soukup,** geb. Demuth, früher Seilerei, Krieblitz, in Altbach, Sonnenhalde 9, Esslingen/N., ihren 70. Geburtstag. Ihr schon früher verstorbener Gatte hatte in Trautenau, Gebirgsstraße, ein Kaufmannsgeschäft.

Elisabeth Simmler, geb. Soukup, feierte am 1. März 1970 im Kreise ihrer zwei Kinder, Schwiegersohn und drei Enkelkinder ihren 65. Geburtstag. 1946 kam sie mit ihren Kindern nach Altbach in Württenberg, wo sie eine zweite Heimat gefunden hat. Nachdem sie schon bald 15 Jahre als 2. Vorsitzende im VDK tätig ist, wurde von dem Ausschuß desselben ein Präsent überreicht mit den Glückwünschen noch lange gesund unter uns zu weilen und aktiv mitzuwirken.

Wildschütz: In 8771 Röttbach konnte **Anna Flögel** (Silberstein 5), geb. Pieschel, am 21. 2. im Kreise ihres Gatten und den Familien von drei Söhnen und Töchtern, den 65. Geburtstag begehen.

In Bamberg, Gereutstraße 37, hat der Tischlermeister **Ernst Pauer** am 25. 3. seinen 55. Geburtstag und gleichzeitig konnte er sein 30jähriges Ehejubiläum, mit seiner Frau Waltraud, geb. Wagner, mit den Familien seines Sohnes Horst und Tochter Christa, den Schwiegereltern Bruno und Martha Wagner, feiern.

Sie wurden von den Angehörigen und den Heimatfreunden beglückwünscht.

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

P. Wilhelm Masnitza, Pallottiner, gestorben

www.riesengebirgler.de

Für alle überraschend kam die Nachricht, daß H. P. Masnitza während eines Erholungsurlaubes in Hittenkirchen am Chiemsee am Abend des 27. Februar 1970 an Herzschlag verstorben ist.

P. Masnitza, geboren am 15. Juni 1911 in Stahlhammer O/S., trat 1925 in die Gesellschaft der Pallottiner ein und wurde am 26. März 1939 zu Limburg zum Priester geweiht; er besuchte dann das Institut für kirchliche Verwaltung und Finanzwirtschaft an der Universität Breslau. Von 1940 an war er in Trautenau tätig: hier wirkte er mit dem H. H. Prälaten Generalvikar Richard Popp am Aufbau des Generalvikariates; diese Arbeit geschah in den engen Räumen des Erzdekanalamtes — so blieb er vielen unbekannt. Nach der Vertreibung aller deutschen Seelsorger aus Trautenau wurde P. Masnitza Seelsorger für die Trautenauer Katholiken in der schwersten Zeit: so werden sich jetzt wieder viele in Liebe und Dankbarkeit erinnern. Seit 1946 war er dann als Provinzverwalter und Geschäftsführer der Missionsanstalt der Pallottiner am Wiederaufbau der Provinz nach dem 2. Weltkrieg tätig.

Am 4. März 1970 fand in Limburg nach dem hl. Requiem die Beerdigung am Pallottinerfriedhof, wo auch Bischof Otto Raible und P. Bayer ruhen, statt; gleichzeitig wurde auch ein 91jähriger Pallottinerbruder — einstens in Kamerun tätig — an seiner Seite beerdigt. Im Namen der Priester und Katholiken des Generalvikars überbrachte der derzeitige Sprecher derselben Msgre. Kubek Grüße und dankte dem verstorbenen Mitbruder für die in unserer Heimat geleistete Arbeit; diesen Dank sprach er auch an alle noch lebenden und verstorbenen Pallottiner aus, deren Wirken in der Zeit der größten Priesternot unendlich viel Segen brachte: Bischof Raible, P. Schöttl, P. Alois Weber, P. Röttgen usw. Die Pallottiner schreiben bald die letzten Seiten in der Chronik „Pallottinerniederlassung Trautenau". An der Beerdigung nahmen teil: Pfr. Hermann Schubert, Pallottinerpater Johannes John, Pfr. Tippelt, Pfr. Franz Neumann. Familie Lebeda, Frl. Anni Reh . . .

In Verehrung, Liebe und Dankbarkeit wollen wir beten:
Herr, gib ihm und allen verstorbenen Pallottinern die ewige Ruhe! Kubek

Nachruf für Oberlehrer i. R. Alfred Baudisch, früher Parschnitz

Am 20. 11. 1969 verstarb in Friedrichshafen Oberlehrer i. R. Alfred Baudisch aus Parschnitz nach einem schweren Schlaganfall im begnadeten Alter von 81 Jahren.

Der Verstorbene wurde am 19. 8. 1888 in Schatzlar geboren, wo er auch die Volks- und Bürgerschule besuchte. In diesem heimatlichen Lebensraum wurde sein Wesen geformt und seine ruhige, gemessene Art bewahrte er in allen Lebenslagen. Seine Ausbildung als Volksschullehrer erhielt er an der seinerzeitigen Staatslehrerbildungsanstalt in Trautenau, wo er im Jahre 1907 seine Matura (1. Dienstprüfung) ablegte. Er hatte das seltene Glück, an der Volksschule in Parschnitz seine erste Anstellung zu finden, wo er bis zu seiner Vertreibung im Jahre 1945 wirken durfte. Parschnitz wurde ihm also zur zweiten Heimat. Seine Tätigkeit als Lehrer wurde nur durch den Kriegsdienst im ersten Weltkrieg unterbrochen; desen mußte er vom Anfang bis zum Ende mitmachen und wurde auch zweimal verwundet. In Parschnitz heiratete er auch seine Frau Gertrud, geb. Pauer, die ihm zwei Töchter schenkte, die beide mit Ärzten verheiratet sind.

Neben seinem gewissenhaften und erfolgreichen Wirken an der Volksschule in Parschnitz war er gleichzeitig viele Jahre Leiter der seinerzeitigen gewerblichen Fortbildungsschule und unterrichtete während des zweiten Weltkrieges an der zur Hauptschule umgewandelten Bürgerschule. Am 15. 6. 1945 wurde er mit seiner Familie ausgesiedelt und fand am 1. 12. 1946 in der Stadt Oldenburg wieder eine Anstellung als Lehrer. Dort trat er im Jahre 1953 nach Vollendung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand. Seit 11 Jahren wohnte der Verstorbene mit seiner Frau in Friedrichshafen in der Nähe seiner jüngeren Tochter. So durfte er während seines Ruhestandes noch innerliches Glück und viel Freude an seinen heranwachsenden Enkelkindern erleben.

Oberlehrer Alfred Baudisch genoß schon als stattliche, markante Erzieherpersönlichkeit mit seiner stets ausgeglichenen Wesensart bei seinen Schülern in hohem Maße Verehrung und ihre Liebe und Zuneigung, sowie die uneingeschränkte Anerkennung bei seinen Kollegen. Es war für ihn wie für viele sudetendeutsche Lehrer eine Selbstverständlichkeit, auch im öffentlichen Leben der Gemeinde vielseitig zu dienen.

Mit Oberlehrer Alfred Baudisch ging nun wieder ein getreuer Sohn seiner Riesengebirgsheimat von uns, ein vorbildlicher Familienvater, ein stets fleißiger, würdevoller und trefflicher Lehrer und bescheidener, wertvoller Mensch. In dankbarer Verehrung werden alle seine Kollegen, Schüler und Freunde, die ihn wirklich kannten, die Erinnerung an ihn wachhalten und sie neigen sich im Angesicht des Todes in Ehrfurcht vor ihm, der in allen Lebenslagen stets treu seine Pflicht erfüllte und das Ansehen seines Standes mit Idealismus vermehrte.

Altenbuch: Am 13. 2. 1970 entschlief an einem Darmleiden, nach kurzem Krankenhausaufenthalt, im Alter von 58 Jahren am 6. 1. 1970 **Franz Fiedler,** Regierungs-Direktor aus Oberaltenbuch 19. Er stammte aus einem alten Bauerngeschlecht, war in der Heimat allgemein bekannt, bei der Landjugend und deren Verbänden. Als er aus dem 2. Weltkrieg zurück kam, heiratete er die zweite Frau, die glückliche Ehe blieb aber kinderlos.

1951 kam er nach Wiesbaden und übernahm als Geschäftsführer die Eingliederung des heimatvertriebenen Landvolks im Bund der vertriebenen Deutschen, Landesverband Hessen. 1955 wurde er vom damaligen hess. Landwirtschaftsminister Gustav Hacker zu dessen persönlichem Referenten berufen und behielt diese Vertrauensstellung 12 Jahre lang. 1967 wurde ihm das für die Entwicklung der hessischen Landwirtschaft bedeutsame Referat für Angelegenheit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft übertragen, dessen Aufbau er sich mit seiner ganzen Schaffenskraft widmete. Um ihn trauern seine Frau, seine Schwester Hildegard und die 81jährige vom Schicksal schwergeprüfte Mutter für die er immer sorgte, die zwei Ehegatten und drei Söhne verlor.

Am 18. 2. verstarb im Altersheim Zarrentin im Alter von 91 Jahren **Alois Bönisch,** Maurer und Putzpolier aus Nieder-Altenbuch 60. Er wurde auf eigenen Wunsch in Hoort, Post Zachum, beerdigt, wo er durch viele Jahre bei den Altenbüchnern lebte und trotz seines hohen Alters noch arbeitete. In der Heimat war er bei der Baufirma Franz Lohner, Trautenau, jahrzehntelang tätig.

Oberaltenbuch: Bereits am 9. Dezember 1969 entschlief nach langer schwerer Krankheit **Franz Müller,** Maurer und Straßenwart im Alter von 67 Jahren. Um den Verstorbenen trauern seine Witwe Rosa, geb. Teichmann, Sohn Reinhold mit Frau und Kindern, sowie Emma Hartmann.

Altsedlowitz: Nach langer, schwerer Krankheit, aber plötzlich und unerwartet, verstarb am 12. 2. 1970 **Stefan Grimm,** Fleischermeister, in seiner neuen Heimat in Kleinostheim bei Aschaffenburg im 72. Lebensjahre. Um ihn trauert seine Gattin Rosa, die Familien seiner Tochter Erna und Hermann Scholz, sowie sein Sohn Gerold und Gerda Grimm. Der Verewigte ist sicherlich noch allen Altsedlowitzern in guter Erinnerung und mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren. Gott gebe ihm den ewigen Frieden.

Bernsdorf: In Salach, im Kreise Göppingen, verstarb im 50. Lebensjahr **Alois Just.** Er hinterläßt neben seiner Frau Martha, geb. Salwender, vier Kinder. Eine große Anzahl von Landsleuten gab dem Verstorbenen das letzte Geleit.
Im Krankenhaus Hiltpoltstein verschied am 28. Februar nach längerem Leiden, jedoch schnell und unerwartet Frl. **Anna Fiedler** und wurde in Eckersmühlen beigesetzt. Daheim war sie bei der Fa. Österreicher als Weberin in Bernsdorf beschäftigt.

Burkersdorf: Im Krankenhaus Dachau verstarb am 18. Februar **Josef Hörnla,** Maurer und Kleinlandwirt, im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene wurde am 21. auf dem Waldfriedhofe in Dachau zur letzten Ruhe beigesetzt. Er hinterläßt seine Frau Maria, Tochter Anna und Familie Eberhard Hörnla sowie Verwandte und Bekannte.

Deutsch-Prausnitz: In Riesa a. d. Elbe in Sachsen, SBZ, starb nach kurzer Krankheit im Dezember 1969 **Josef Baier,** Lehrer, im 72. Lebensjahr. Um den guten Gatten und Vater trauern die Gattin und zwei Söhne. Lehrer Baier's Vaterhaus Nr. 64 war neben der Bäckerei Vinzenz Seidel.

In Niederösterreich, Eichgraben 105, starb am 28. Jänner 1970 nach schwerer Krankheit die Gattin **Wilhelmine** des ehemaligen Ortsleiters **Emil Türk** (der 1945 von den Tschechen erschossen wurde), im 68. Lebensjahr. Da ihr Sohn in der Ostzone gestorben war, übersiedelte sie 1967 zu ihrem Schwager Rudolf Schirmer in Nieder-Österreich. Hier wurde sie auch am Friedhof in Eichgraben beerdigt.

Freiheit: Irene Fimml, verw. Mohr, Baumeistersgattin, ist nach jahrelangem schweren Beinleiden, nach dreiwöchigem Krankenhausaufenthalt in München an Herz- und Nierenversagen verstorben. Um sie trauern noch ihr Bruder Wilfried Müller und Frau und ihr Neffe Dr. Heinz Hofmann mit Frau sowie alle Verwandten. Alle lieben Heimatfreunde, die sie kannten, mögen ihrer im Gebet gedenken.

Gabersdorf: Im Alter von 81 Jahren starb am 12. Februar in Niederellenbach **Anna Nixdorf,** geb. Reichelt nach langer schwerer Krankheit. Sie folgte ihrem einzigen Sohn nach drei Jahren in die Ewigkeit nach. Um sie trauern die Schwiegertochter mit Enkelkind.

Güntersdorf: In Zell üb. Eichelberg, Kr. Göppingen, verstarb plötzlich an einem Schlaganfall am 21. Februar **Adolfine Hampel.** Gebürtig war sie aus Rosenberg, ihr Mann Josef ging ihr schon drei Jahre im Tod voraus. Er war Prokurist in einer Textilfabrik in Jugoslowien. Die Familie der Tochter wohnt in Zell, die Familie des Sohnes in Kanada, wo er eine Farm besitzt. Die Hinterbliebenen bitten um ein stilles Gedenken.

Haindorf b. Deutsch-Prausnitz: In Gallin bei Boizenburg, SBZ, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit **Adolf Reeh** im 84. Lebensjahr. Als Musikant war er daheim sehr bekannt. Um ihn trauern seine Witwe Paulina, geb. Fiedler, Sohn Josef in Delmenhorst und Tochter Maria Ermann in 8781 Gössenheim.

Hartmannsdorf: Am 13. Februar verstarb nach kurzer Krankheit in Strohkirchen **Rosa Reiss.** Daheim wohnte sie bei ihrem Onkel Wenzel Bönsch, Zimmermann, Haus Nr. 31.

Jungbuch: Am 7. März starb in Gammelshausen, Kr. Göppingen, **Josef Letzel** im 82. Lebensjahr. Es trauern um den guten Vater die Familien seiner Kinder in Traunstein, Gertrud Letzel und Heidi Surmund in Bonn.

Bereits am 14. April 1960 verstarb in Rottach/Tegernsee, Mühlbach 8, der ehem. Kraftfahrer **Richard Möchel** im 54. Lebensjahr.

Kaile - Koken: Am 27. Januar verschied im X 24 Wismar **Rosa Werner,** geb. Swedik, und wurde am 2. Februar dort beerdigt. Die Verstorbene hinterläßt ihren Gatten Franz und die Söhne Alfred und Gerhard mit ihren Familien.

www.riesengebirgler.de

Koken: In Sponholz starb **Adolf Hoder** aus Haus Nr. 77, er war der jüngste Sohn des ehemaligen Schuhmachers Hoder. Er war schon viele Jahre Herz- und Zuckerkrank. Am 1. April wäre er 66 Jahre alt geworden. In Neubrandenburg fand er seine letzte Ruhestätte.

Kukus - Elbe: In Degernschlacht bei Reutlingen/Württemberg ist der allseits bekannte Gastwirt und Fleischer **Josef Richter** im 92. Lebensjahre gestorben. Um ihn trauern die Tochter Frau Prohl, Gattin des ehemaligen Bahnvorstandes in Kukus Karl Prohl in 741 Reutlingen, Ringelbachstraße 178 und der Sohn Josef Richter in Reutlingen, Jakob-Kurz-Straße 61, verheiratet mit der Tochter Ilse des ehemaligen Gastwirtes Franz Schneider aus Salnai.

Johannisbad: In Untermässig üb. Schwabach verstarb wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten **Marie Gegenbauer,** geb. Illner, im 85. Lebensjahr. Daheim dürfte sie als Näherin weit bekannt gewesen sein. Sie war jahrelang eine treue Bezieherin der Heimatschrift Riesengebirgsheimat und der Verlagswerke. Der Herr schenke ihr die ewige Ruhe!

Markausch: Am 6. 3. 1970 verstarb in häuslicher Pflege ihrer Kinder in 8702 Remlingen bei Würzburg Nr. 20, **Marta Schreiber** im Alter von 70 Jahren an den Folgen eines Beinbruches verbunden mit der Zuckerkrankheit. Um die guter Mutter trauern die Familien ihrer Kinder.

Marschendorf I: Ende Januar 1970 starb plötzlich und unerwartet im Alter von 64 Jahren **Wenzel Lamer.** Vor einigen Monaten war er nach Eintritt in den Ruhestand an den Bodensee verzogen, nachdem er seit der Vertreibung als Bergmann in Rheinhausen, Kr. Moers, gewohnt und gearbeitet hatte. Er weilte jetzt zu einem kurzen Besuch bei seiner einzigen Tochter Christa in Rumeln, Kr. Moers, wo er ganz plötzlich an einem

Herzversagen starb und auch seine letzte Ruhestätte fand. Herr Lahmer arbeitete daheim jahrelang als beliebter und geschätzter Arbeitskollege in der Papierfabrik P. Piette in Marschendorf I. In seiner Freizeit war er ein aktiver Turner und Wintersportler (Deutscher Turnverein Freiheit/Marschendorf und Mitglied des HDW). In der Bundesrepublik Deutschland war er langjähriges Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Kreisgruppe Moers.

Marschendorf III: In X 2253 Seebad Bansin starb am 14. Februar **Auguste Demuth,** geb. Reis, und wurde auf dem Friedhof in Seebad Heringsdorf neben ihrem Gatten zur ewigen Ruhe gebettet.

Marschendorf III: Im Elisabethkrankenhaus in Neuwied, Rheinland, verstarb am 6. Jänner 1970 nach kurzer, schwerer Krankheit an Herz- und Kreislaufversagen Frau **Marie Flögel** (Rummler Bäuerin), ganz plötzlich und unerwartet im Alter von 77 Jahren. Die Verstorbene hat ein arbeitsreiches, sorgenvolles Leben hinter sich.

Niederaltstadt: In Rosenheim verstarb am 15. Januar die ehem. Wirtin des Gasthauses „Weintraube" **Hedwig Hofmann,** geb. Hanausch, im Alter von 66 Jahren. Auch Riesengebirgler gaben ihr das letzte Geleit auf den Friedhof in Rosenheim.

Nieder-Nemaus: In Greppin (DDR) ist am 6. 2. 1970 nach 4wöchigem Krankenlager die Land- und Gastwirtswitwe **Theresia Messner** 9 Tage nach ihrem 84. Geburtstag sanft entschlafen. Nach der Vertreibung wohnte sie bei ihrem Sohn Karl in X 4403 Greppin, Friedensstraße 3.

www.riesengebirgler.de

Nieder-Nemaus - Königinhof: In Aschersleben verstarb am 14. 2. 1970 **Franz Winkler** im 79. Lebensjahr. Der Verblichene war viele Jahre bei der Fa. Gustav Deutsch im Lager beschäftigt. Nach dem Tode seiner Ehefrau im Mai 1969 wohnte er bei seinem Sohn Heinrich in X 432 Aschersleben, Ramdohrstraße 10. Mögen beiden Heimgegangenen alle Bekannten ein liebes Gedenken bewahren. Der Herr gebe Ihnen seinen Frieden.

Niederkleinaupa: Am 14. 2. 1970 verstarb im Krankenhaus Leonberg der 17 Jahre alte **Günther Herrmann** an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalles. Am 18. 2. wurde er in Großwallstadt zur letzten Ruhe getragen. Trotz eines großen Stöberwetters waren Verwandte und Bekannte aus nah und fern zum Begräbnis gekommen. Der Verstorbene ist der Sohn von Johann Herrmann und Marie, geb. Kunst, aus Niederkleinaupa 85, Rennerbauden. Dem so früh Verstorbenen schenke der Herr die ewige Ruhe. Den trauernden Angehörigen bekunden wir unsere aufrichtige Teilnahme.

Oberalbendorf: Am 17. Februar verstarb in Hamburg 74, **Franziska Linhardt,** geb. Lorenz, im Alter von 88 Jahren, ein Bruder von ihr ging ihr vor Jahren, ebenfalls in Hamburg, schon im Tod voraus. Die Verstorbene stammte aus einer Bauernfamilie aus Oberalbendorf.

Oberjungbuch - Freiheit: In X 7271 Schladitz, Kömmlitzer Str. 7, DDR, starb am 29. 1. 1970 **Anton Langner** (Fleischer) im Alter von 92 Jahren. Seine Gattin ging ihm schon vor 11 Jahren im Tode voraus. Bei seiner Tochter Anna Flemmig verlebte er einen schönen Lebensabend. Um den guten Vater trauern seine Tochter Anna und die Söhne Anton und Josef mit Angehörigen.

Oberkleinaupa: Am 31. 12. 1969 verstarb in Moss/Ndb. **Franziska Grabiger,** geb. Ruse, früher Oberkleinaupa 61, Pfützagrube. Sie möge ruhen in Frieden.

Parschnitz: Am 16. Februar verstarb nach schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren **Elisabeth Staude,** geb. Weiß. Sie war die Gattin des Kohlenhändlers Rudolf Staude, zuletzt in Taucha bei Leipzig. Die Verstorbene hinterläßt ihren Gatten und Sohn Manfred mit Familie sowie ihre Schwester Anni Hofmann in 4905 Spenge über Herford, Waldenburger Straße 23.

Pilnikau: Am 9. 3. 1970 vollendete **Anna Simmler** aus Pilnikau Nr. 58, Seilermeisterswitwe, ihren irdischen Lebensweg im Alter von 85 Jahren. Ihre letzten Lebensjahre waren getrübt durch die geduldig getragenen Gebrechen des Alters, die sich in den Wochen vor ihrem Tode zu einem schweren Leiden gesteigert hatten. Aus Espenschied, wo sie in der Familie ihrer Tochter und des Schwiegersohnes lebte, wurde sie nach Georgensgmünd, Kreis Schwabach, übergeführt, dem Ort, der ihr 19 Jahre lang eine zweite Heimat war. Auch im biblischen Alter stirbt eine Mutter für ihre Kinder immer zu früh.

Prohrub: An Altersschwäche verstarb am 13. Februar im Caritas-Altersheim in X 6401 Unterlind bei Sonneberg/Thür. Frl. **Anna Hoffmann** im 83. Lebensjahr. Von ihrer Jugend an versah sie daheim den Glöcknerdienst. Mit ihrer Freundin Maria Rücker wohnte sie nach der Vertreibung in Kaulsdorf und von dort zogen dann beide ins Altersheim. Ihre Angehörigen sind zum Teil schon verstorben. Sie möge in Gottes Frieden ruhen.

Radowenz: In Göppingen - Ursenwang, Ulmenweg 4, verstarb am 30. Januar **Rosa Letzel** nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, einen Tag nach ihrem 76. Geburtstag. Um die gute Mutter trauern Tochter Marie Schober mit Familie und Sohn Josef mit Familie.

In 851 Fürth/Bay., Soldnerstraße 16, starb am 7. Februar plötzlich Handelsschuldirektor i. R. **Rudolf Wenzel** im 87. Lebensjahre. Am 8. 11. 1883 in Radowenz als Sohn des Bergmanns und Schlossers Josef Wenzel geboren, fand er nach Abschluß seiner Studien als junger Lehrer in der Heimat seine erste Anstellung.

1908 war er Lehrer in Kuschwarda, 1912 Fachlehrer in Winterberg, von 1915—1918 Lehrer an der Fachschule für Metallverarbeitung in Nixdorf. Nachher wurde der Verstorbene an die Staatsfachschule für Holzverarbeitung nach Wallern versetzt, wo er 1929 Professor und 1939 Leiter dieser Anstalt wurde. Von 1947 wirkte er fünf Jahre als Gewerbeoberlehrer an der Berufsschule in Straubing bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand. Nach dem Tode seiner Gattin im Jahre 1952 übersiedelte Wenzel zu seinem älteren Sohne Rudi nach Regensburg und 1958 zu seinem jüngeren Sohne Walter nach Fürth, wo er das Zeitliche segnete. Es ist nicht möglich, hier seine Tätigkeiten in der SL, dem BHE und anderen Vertriebenenverbänden eingehend zu würdigen. Bis 1939 besuchte er jährlich seine Eltern und später deren Grab in Radowenz. Sein Bruder Willibald, Bauer und Bürgermeister in Radowenz, starb vor einigen Jahren in Mecklenburg. Seit 1925 besaß er in Wallern ein eigenes Haus. Obwohl der Verstorbene fast ein Menschenalter im Böhmerwald zubrachte, blieb er ein treuer Sohn seiner Riesengebirgsheimat.

Nach einer Operation starb plötzlich am 4. März der ehem. Steiger des Katharinen-Schachtes **Gustav Kasper** im Alter von 63 Jahren. Erst im Oktober 1969 kam er mit seiner Frau, Sohn Bruno mit Frau, aus der alten Heimat heraus.

Söberle: Bereits am 6. November 1969, auf dem Weg zu seiner Dienststelle, verunglückte mit seinem Motorrad tödlich **Rudi Gall** aus Nr. 27. Ein Reh dürfte die Ursache des Sturzes gewesen sein. Trotz ärztlichem Bemühen und sofortiger Einlieferung in das Krankenhaus Haldensleben kam jede Hilfe zu spät. Nach der Vertreibung kam der Verstorbene mit den Eltern nach Öbisfelde/Altmark, verehelichte sich 1955 mit der Tochter eines Musiklehrers und übersiedelte nach Rätzlingen. Seit 1956 war er bis zu seinem Tod Schachtmeister beim Wasserwirtschaftsamt und hatte einen großen Arbeitsbereich. Täglich fuhr er die Arbeitsstellen ab, oft waren es einige 100 km. Er war überall bekannt und beliebt, denn er konnte niemanden eine Bitte abschlagen. Eine große Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit.

Pilsdorf - Altenbuch: Am 27. 12. 1969 starb im 83. Lebensjahre **Hermine Gaber,** geb. Weis, aus Pilsdorf II/12 und wurde am 2. Januar auf dem Friedhofe in Dessau-Mosigkau zur letzten Ruhe gebettet. Als eine der sechs Weis-Töchter in Mittel-Altenbuch geboren, heiratete sie 1910 den Andreas Gaber in Pilsdorf. Von den vier Söhnen sind Franz, Rudolf und Andreas aus dem letzten Kriege in Rußland nicht heimgekehrt. Das Ehepaar kam 1945 nach Innerböhmen auf landw. Arbeit, kehrte 1954 nach Pilnikau zurück und wohnte in Schober-Klempners Haus, wo ihr Mann 1955 starb. Die Witwe zog zu ihrem Sohne Leopold Gaber nach X 4502 Dessau-Alten, Altestraße 24, wo sie völlig unerwartet starb. Mit ihr ging wieder eine fleißige und treue Riesengebirglerin in die ewige Heimat ein.

Schatzlar: Am 19. 2. wurde in Iserlohn **Paula Wenzel,** geb. Nimsch, beerdigt. Frau Wenzel ist Schatzlarerin, wie **Klara Kasper,** die am 13. 2. d. J. in Witterschlick bei Bonn beerdigt wurde. Beide Frauen waren über siebzig.

In 7335 Salach, Kronbergstraße 8, verstarb der Bergmann i. R. **Alois Just** im 50. Lebensjahr.

In Gingen/Fils verschied am 9. Januar **Hedwig Langner,** geb. Kasper. Um sie trauern ihr Mann Franz, die Kinder Kurt und Gerda mit Familie sowie Bruder Josef mit Familie.

Schlotten: In Erfurt (DDR) starb im 66. Lebensjahr **Oswald Lucke,** früher Beamter in Königinhof. Nach der Vertreibung landete er mit seiner Tochter in Erfurt, wo er sich durch seine Tüchtigkeit wieder eine neue Existenz schaffte, während seine Frau (Schwester von Schmitt Gärtner) noch 1 Jahr in Josefstadt inhaftiert war. Herzliche Anteilnahme wendet sich seiner in X 50 Erfurt, Heinrich-Mann-Straße 1, lebenden Witwe sowie Tochter zu.

In 8531 Illesheim, Siedlung, verstarb am 9. Februar **Alois Gaberle,** Handelsvertreter i. R., im 72. Lebensjahr. Geboren wurde er in Altrognitz und trat nach dem Besuch der Bürgerschule in Schatzlar in die kaufmännische Lehre. 1916 bis 1918 kam er nach St. Pölten, Nieder-Österreich. Nach Beendigung der Lehrzeit war er als Handelsvertreter bei der damaligen Firma „EDEKA"-Großhandel in Trautenau tätig. Nach der Vertreibung war er wieder in seinem Beruf bei der Fa. E. Müller & Co., Regensburg-Neutraubling, vorm. Karlsbader Nährmittelindustrie, tätig. Im Jahr 1967 besuchte der Verstorbene noch mit seiner Gattin Elisabeth, geb. Thamm, die alte Heimat und in seinem Elternhaus in Bernsdorf seinen Bruder Oswald. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.

Am 3. 1. 1970 verstarb in München **Antonie Müller** im Alter von 94 Jahren. Sie war vielen Trautenauern und Riesengebirglern bekannt durch das kleine Gebetbücher- und Devotionaliengeschäft in der Kudlichstraße 24 sowie durch die vielen Wallfahrten, die sie mit ihrer Kundschaft in den zwanziger Jahren nach Hl. Albendorf, Wartha, Philippsdorf und Mariazell unternahm.

Das Schicksal der Vertreibung verschlug sie 1946 nach Krostitz bei Leipzig gemeinsam mit ihrer Schwiegertochter und ihren drei Enkelkindern, während die beiden Söhne in Kriegsgefangenschaft waren. 1956 holte sie der jüngste Sohn Franz kurz vor ihrem 80. Geburtstag nach München, und hier konnte sie auch 1966 in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag feiern. Nachdem sie in all den vielen Jahren kaum einen Arzt benötigt hatte, ließen ihre Kräfte in den letzten Monaten merklich nach, bis sie kurz nach Neujahr der Herr für immer zu sich heimholte.

Der Sudetendeutsche Wallfahrtstag findet heuer am 11. und 12. Juli in Altötting statt

Das Jahr 1970 bringt uns ein leidvolles und schmerzliches Gedenken. Vor 25 Jahren verloren wir unsere Heimat und viele von uns ihre Angehörigen. Die Wallfahrt nach Altötting soll vor allem diesem Anliegen gewidmet sein.

Von Kempten wird wieder ein Autobus mit Zusteigemöglichkeiten bis Kaufbeuren am Samstag, den 11 Juli 1970, fahren.

Trautenau: Drei Brüder in eineinhalb Jahren gestorben! Am 18. 5. 1968 **Heinz Preiß,** Justizoberinspektor aus Trautenau; am 11. 12. 1969 **Anton Preiß,** früher Werksaufseher bei Fa. Weißhuhn in Jungbuch; am 23. Februar 1970 **Franz Preiß,** Schuldiener aus Marschendorf IV. Alle drei Brüder starben an den Folgen von Schlaganfällen.

Am 12. 2. 1970 verschied **Eduard Pilasch,** früher in der Krieblitz wohnhaft, geb. am 21. 10. 1906 in Braunau. Seit dem 6. Lebensjahr wohnte er in Trautenau, wo er die Volks- und Bürgerschule besuchte und anschließend bei Herrn Hampel das Tischlerhandwerk erlernte. Später war er in der Tischlerei Bönsch in Hohenelbe beschäftigt und hatte den Wohnsitz in Trautenau. In Trautenau hat er am 16. 10. 1934 Anni Soboll geheiratet. 1940 wurde er zur Wehrmacht einberufen, 1945 kam er in Gefangenschaft, aus der er 1948 zurückkehrte und in Schöppenstedt seine zweite Heimat fand. Sein sehnlichster Wunsch, die Heimat noch einmal wieder zu sehen, ist nicht mehr in Erfüllung gegangen.

Am 4. März starb in Eislingen/Fils, Gottfried-Keller-Straße 4/1 **Johann Erben,** Eisenbahner, nach längerer Krankheit im Alter von 82 Jahren. Um ihn trauert die Witwe Marie.

Welhotta: An den Folgen eines Unfalles verstarb in Eislingen/Fils, Ebertstraße 17, **Maria Seidel** im Alter von 65 Jahren. Um sie trauert ihr Mann Hermann und die Familien ihrer Töchter, Gertrud und Walburga.

Wihnan: In Neuenhinzenhausen wurde am 1. Februar **Gisela Knitl** bei einem Spaziergang mit ihren Freundinnen von einem Personenwagen, den eine Frau steuerte, angefahren und starb noch auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Sechzehnjährige war die Tochter von Michael Knitl und seiner Gattin Elisabeth, geb. Paul. Unter großer Beteiligung wurde die auf so tragische Weise Verstorbene auf dem Friedhofe in Sollern, Kr. Riedenburg, Oberpfalz, zu Graben getragen. Gisela arbeitete in einer Nähfabrik und hinterläßt neben ihren Eltern die Schwestern Elisabeth und Margarita.

www.riesengebirgler.de

Wildschütz: Aus X 2821 Kuhstorf bei Hagenow wird berichtet, daß dort im Alter von 79 Jahren nach jahrelanger Lähmung der Tischlermeister **Alois Baudisch** (Haus Nr. 35) gestorben ist. Um den Heimgegangenen trauern Gattin Marie, geb. Seidel, die Familien seiner 3 Kinder, Bruder Josef ,Oberlehrer i. R. in Tirol und Bruder Laurenz (früher Prokurist der Anglo-Bank Trautenau). Dieser wirkt schon an die 30 Jahre als Bruder Baldomer bei den Barmherzigen Brüdern in Wien.

Wolta: In Burgsteinfurt, Vogelsangstr. 36, Westf., verstarb nach einem längeren Altersleiden **Hildegard Tippelt,** geb. Baier, im Alter von fast 81 Jahren. Sie verbrachte ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Brunnhilde Kieffer, welche schon jahrelang Witwe ist. Ihr Ehemann Franz Tippelt war ein Bauernsohn aus Oberaltstadt und wurde 1945 von den Tschechen erschlagen. Sie hatten im Juli 1920 geheiratet .Ihre älteste Tochter Marianne ist in Bad Wiessee in Stellung. Frau Tippelt war die jüngste Tochter des langjährigen Ortsvorstehers Josef Baier aus Nr. 57, und seiner Ehefrau Philomena, geb. Staude. Frau Baier war 1911 und 1932 die Fahnenpatin des Militär-Veteranenvereins gewesen. Ihr Ehemann war nicht nur Bauer, sondern ein eifriger Jägersmann. — Herr gib ihr die ewige Ruhe!

Im Alter von 75 Jahren starb am 30. Dezember v. J. plötzlich durch Herzschlag **Josef Mehrwert** aus Nr. 74. Er wohnte in Welzow, Forstweg 1, in der DDR. Zu Hause war er im Elektrizitätswerk in Parschnitz beschäftigt. Seine Ehefrau Maria, geb. Baudisch, aus Nr. 41 ist schon vor einigen Jahren gestorben. Möge Gott der Allmächtige auch ihm die ewige Ruhe schenken. Sohn Erwin ist Maschinenschlosser und ist noch in Senftenberg beschäftigt. Er grüßt alle Heimatbekannten.

Für uns alle unerwartet, hat Gott der Allmächtige, meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Paten

Herr Franz Schöbel

Postoberinspektor a. D. — Kottwitz

im Alter von 70 Jahren zu sich heimgeholt.

In stiller Trauer: **Anna Schöbel,** Gattin
Emilie und **Ursula Schöbel**
Franz Schöbel mit Familie
Karl Schöbel mit Familie
Maria Mauer, geb. Schöbel, mit Fam.
Ehrw. Schwester Euphrosina

Stuttgart-Hoffeld
Hofgärten 9a
den 9. März 1970

Mitten aus seiner rastlosen Tätigkeit als Heimatforscher, nahm ihm der Herrgott plötzlich und unerwartet die Feder aus der Hand, wo er noch viel über die Heimatgeschichte der Riesengebirgler schreiben wollte, um es der Nachwelt zu erhalten. Am Montag, den 9. März, hat er bis 11 Uhr nachts geschrieben. Als er sich zur Ruhe begeben hatte, erlitt unser unermüdlicher Heimatforscher und Schriftsteller, Heimatfreund

Herr Franz Schöbel

Postoberinspektor a. D. aus Kottwitz bei Arnau

einen Herzinfarkt. Er verstarb im 70. Lebensjahr. Außer seiner Gattin trauern um ihn die Familien seiner Kinder und Kindeskinder, denen wir unsere aufrichtige Anteilnahme aussprechen.

Der Heimatkreis Hohenelbe, das Landschaftsgebiet „Riesengebirge", unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat" hat seinen besten Heimatkundler und wir unseren durch 18 Jahre getreuen Mitarbeiter, der unzählige Beiträge im Heimatblatt geschrieben hat, verloren.

Franz Schöbel, wir danken Dir, was Du in Deinem Leben für Deine Riesengebirgler und für die ganze sudetendeutsche Volksgruppe getan hast. Möge Dir dafür der Herrgott in der Ewigkeit ein reichlicher Vergelter sein.

Josef Renner für den Riesengebirgsverlag

Mitgliederstand des Heimatkreises Hohenelbe in der Zeit von 5 Jahren von 1965–1969

www.riesengebirgler.de

Heimatgemeinde	Deutsche Einwohner	1965	1969
Mastig	1 022	17	19
Großborowitz	1 155	11	20
Polkendorf	240	2	4
Hennersdorf	1 086	12	18
Witkowitz	1 162	2	19
Oberprausnitz	1 101	7	18
Anseith	692	6	11
Tschermna	1 013	7	15
Arnsdorf	555	4	7
Tschech. Gemeinden	885	8	11
Huttendorf	895	13	11
Oberöls	573	4	6
Öls-Döberney	216	3	2
Niederprausnitz	471	4	4
Kleinborowitz	834	5	6
Stupna	420	3	3
Niederöls	939	5	5
Switschin	392	2	2
Forst	218	1	1
Widach	533	3	2
Kreis Hohenelbe	49 823	1036	1515
andere Mitglieder	—	2	14
		1038	1529
Bez. Hohenelbe	22 566	715	978
Bez. Rochlitz	6 380	74	128
Bez. Arnau	20 882	247	409
andere Mitglieder	—	2	14

Mögen alle diese Aufstellung gut studieren und mithelfen, daß der Mitgliederstand in vielen Gemeinden verdoppelt wird. Wir sind es unserem Heimatkreis, der so große Aufgaben zu erfüllen hat, schuldig, auch jährlich den Mitgliedsbeitrag von DM 2,– zu opfern.

Heimatkreis Hohenelbe
Spendenliste Nr. 2/1970
(Eingänge vom 24. 1. bis 28. 2.)

Ahlt Dr. Hanns, Augsburg	36,—
Appelt Marie, Baiersdorf	1,—
Benesch Wilhelm, Rehau	3,—
Canbaz Heidrun, Heidenheim	1,—
Erben Franz, Stuttgart	3,—
Erben Stefan, Igelsbach-Mitlechtern	5,90
Ettrich Theodor, Urach	3,—
Göldner Viktor und Hildegard, Bad Mergentheim	8,—
Graf Kurt, Künzelsau	1,—
Hak Anna, Marktoberdorf	1,—
Hollmann Hans und Agnes, Clausen	6,—
Illmann Alfred, Stuttgart	3,—
Kober Erich und Lucia, Heidenheim	12,—
Kosak Anton, Göppingen	3,—
Kosak Hans, Kempten	1,—
Lange Grete, Nürtingen	8,—
Lederitsch Erich, Wien	2,—
Mladek Alfred, Nürnberg	3,—
Neumann Luise, Memmingen	8,—
Palme Josef, Obergünzburg	4,—
Prediger Ernst, Heidenheim	10,—
Prediger Ernst, Heidenheim, Kranzabl. Sp. f. Konrad Willner	15,—
Prediger Fritz, Heidenheim	3,—
Purmann Josef, Kempten	3,—
Röska Dr. Rudolf, Pfungstadt, Kranzabl. Sp. f. Hilda Rödling	20,—
Rumler Franz und Grete, Dremmen, Kranzabl. Sp. f. Martha Schmieder	10,—
Schmitt Kurt, Künzelsau	3,—
Scholz Hugo, Seeg	6,—
Schorm Josef, Ingolstadt	2,—
Schreiber Dietger, Wenningstedt	1,—
Schulz Hans, Marktoberdorf, Kranzabl. Sp. f. Konrad Willner	15,—
Sommer Dr. Alois, Hamburg	48,—
Stadt Bensheim	48,—
Ungenannt, Bensheim	3,—
Ungenannt, Karlsruhe	18,—
Voigt Dr. Richard, Horn	6,—
Weiss Anton, Heidenheim, Kranzabl. Sp. f. Konrad Willner	15,—
	338,90
lt. Spendenliste Nr. 1	463,—
	801,90

Verstorbene Mitglieder

Hans Lauer, Weißenthurm (Friedrichsthal)
Martha Schmieder, Guggenberg (Hohenelbe)
Luise Schorm, Ingolstadt (Huttendorf)
Konrad Willner, Sulzschneid (Hohenelbe)

Die Keilbaude ist abgebrannt

Laut einer tschechischen Zeitungsmeldung brach am 22. Jänner um zehn Uhr durch Zerknall eines Ölbehälters ein Brand aus, der rasch an Umfang zunahm und nicht unter Kontrolle zu bringen war. Der Korrespondent meldet, daß Wassermangel herrschte und es nicht gelang, das Feuer zu lokalisieren. — Offenbar wußte der Berichterstatter nicht, daß ein Ölbrand durch Wasser überhaupt nicht zu löschen geht, sondern daß das Wasser seiner Ausbreitung höchstens förderlich ist. — Am Nachmittag blieben von der Keilbaude nur noch verkohlte Trümmer, obzwar sich die Feuerwehren aus Petzer und Spindlermühle um die Eindämmung des Brandes lebhaft mühten. Damit ist eine der ältesten Bauden unserer Riesengebirgsheimat untergegangen. Fünf Jahre zuvor war die Elbfallbaude einem ähnlichen Schicksal erlegen. Ihr Wiederaufbau vollzieht sich schleppend.

Was uns alle interessiert

Anseith: Der ehemalige Fabriksweber **Wenzel Kuhn,** der daheim im Haus 10, Ortsteil Josefshöhe wohnte, konnte am 15. 1. in Gemünden/Wohra, Moischeiderstraße 3, seinen 70. Geburtstag feiern. Am 27. April werden es heuter acht Jahre, wo seine Gattin Franziska, geb. Scharf, starb. Der Jubilar war ein Schwager von Wenzel Scharf, über dessen Heimgang wir berichtet haben. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Arnau - Hermannseifen: Im Caritas-Altenheim St. Raphael in 7828 Neustadt/Schwarzwald lebt **Maria Kroboht,** geb. Holub, Tochter des ehemaligen verstorbenen Oberlehrers Karl Holub aus Hermannseifen. Zur Freude aller hat sie ihre geistige und körperliche Frische bis in ihr hohes Lebensalter erhalten, sie konnte schon am 8. April 1968 ihren 75. Geburtstag feiern. Sie grüßt alle alten Bekannten von Hermannseifen und Arnau recht herzlich.

Arnau: Die Arnauer klagen, daß in der Riesengebirgsheimat so wenig über ihre Stadt zu lesen wäre. Die Verlagsleitung klagt, daß sie von Arnau so wenig erführe. — Salomon sagt: wenn man nichts kriegt, kann man nichts bieten. — Jede Mitteilung über Arnauer Verhältnisse ist der Schriftleitung erwünscht. Unerwünscht sind bloß Abbestellungen des Heimatblattes, dessen Schriftleitung sich wahrhaftige Mühe nimmt, den alten Verbund aufrechtzuerhalten.

Emil Winkler, einstmals Prokurist der Fa. Mischka in Arnau, und seine Frau Malvine, geb. Madle, haben ihren Wohnsitz seit Dezember 1969 aus der Ostzone verlegt nach 28 Bremen, Braunschweiger Straße 16.

Wer von den alten Arnauern erinnert sich noch an die gemütvollen Zeiten, da Herr **Kschidlo** — den sie vonwegen seines Hauptberufs den „Totengräber" nannten— tagtäglich mit einer langen Stange die gasbetriebenen Straßenlampen der Stadt anzündete und auslöschte? — Er wohnte in dem uralten Bürgerspital neben dem Friedhof, welches Haus schon 1910 abgerissen wurde um Platz zu schaffen für die neue Waisenhausstraße. Herr Kschidlo, an sich ein Menschenfreund, konnte auch fluchen und er tat dies ausgiebig, wenn die Gassenbuben hinter ihm her waren und die Lampen auslöschten, die er eben angezündet hatte. Es gab also auch damals schon Beatlers . . .

Anlaß zu dieser Erinnerung gibt die Nachricht vom Ableben der Tochter, Fräulein **Fanny Kschidlo,** die schon im Winter in X 48 Naumburg/Saale, verschieden ist.

Harrachsdorf: 25 Jahre nach der Vertreibung aus unserer unvergessenen Heimat möchte ich Euch meine lieben Harrachsdorfer noch einmal aufrufen. Kommt recht zahlreich zu Pfingsten mit Eueren Familien zum 21. Sudetendeutschen Tag nach München und zeigt, daß die alte Dorfgemeinschaft noch lebt und zusammenhält.
In diesem Sinne grüßt Otto Lauer

Hermanseifen: Dipl.-Ing. **Wolfgang Klug** wurde mit 1. 1. 1970 zum Obervermessungsrat der Stadt Freiburg/Brsg. befördert. Genannter ist der Sohn der Eheleute Alois und Fanni Klug aus Bruchsal.

Hohenelbe: Gesucht wird **Reinhold Kluge,** er wohnte am Eichamt (Tuba), sein Vater war im städt. Gaswerk beschäftigt.

Zuschriften an Friedrich Scharf, 824 Schönau/Unterstein, Wohnblock 14½, b. Berchtesgaden.

Gesucht wird die verheiratete Tochter **Margarethe** des verstorbenen Textilkaufmannes Hans **Seifert** aus der Hauptstraße, von Karl Paukner. Zuschriften an den Riesengebirgsverlag.

Im Nachlasse des verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Alfons Kreutzberg befindet sich ein vom Hohenelber Maler Seifert im Jahre 1849 gemaltes Bild der Familie des damaligen Hohenelber Bürgermeisters Dr. Franz Walzel. Im Hintergrund ist die Schreiberfabrik und der Heidelberg zu sehen. Über die Tätigkeit des genannten Bürgermeisters wird demnächst im Heimatblatt berichtet werden.

Kottwitz:
Der ständige Leser der Kottwitzer Ortsnachrichten wird meinen, es sterben nur noch Landsleute. Von Geburten und Eheschließungen ist nur ganz selten zu lesen, als ob keine Kindlein mehr zur Welt kämen und niemand von den Kottwitzern mehr heiraten würde. Darum eine herzliche Bitte an alle: Teilt alle Nachrichten, falls Ihr sie nicht direkt dem Heimatblatt zuleiten wollt, an Frau Schöbel, 7 Stuttgart 70, Hofgärten 9 A, mit, die sie dann weitergibt. Vergeßt aber nicht die notwendigen Daten und Ortsangaben. Herzlichen Dank!

Oberhohenelbe: Zum 75. Geburtstag von **Viktor Göldner** haben wir im letzten Heft berichtet. Bis heute leistet er wertvolle Gemeinschaftsarbeit und opfert unzählige Stunden der Betreuung für seine Schicksalsgefährten. Seit 1968 bekleidete er das Amt des BdV-Kreisgeschäftsführers von Bad Mergentheim. Der Jubilar ist auch immer Teilnehmer an den Sudetendeutschen Tagen und bei den Treffen der Hohenelber.

Oberprausnitz: In dem Bericht von Rudolf Springer auf der Heimreise aus Darmstadt sollte es heißen aus **Dortmund,** was ich somit richtigstelle.

Rochlitz - Sahlenbach: Wir berichteten im Märzheft über den Geburtstag von **Rudolf Schubert** in Baunatal und stellen richtig, daß seine Frau Auguste bereits vor 8 Jahren im Alter von 72 Jahren verstorben ist.

Ein erfolgreicher Wintersportler ist Ing. **Hubert Wawra,** Gutsverwalter in Allentsteig, Nieder-Österreich. Er ist ein Sohn des von den Tschechen ermordeten Verwalters Hubert Wawra aus Schwarzental. Er nahm auch heuer wieder am Motorrad-Skijöring als Skifahrer teil und errang schon mehrere Preise, acht Pokale, eine Silbertasse und eine Plakette. Das heurige Rennen fand im Waldviertel statt.

Tschermna: Wir teilen die Anschrift des Berichterstatters mit, was im Feberheft unterlassen wurde: **Oswald Schober, 5 Köln 60, Boltensternstraße 116.** Wir schrieben ja, daß er die Arbeit von dem verst. Ldm. Purmann übernimmt.

www.riesengebirge.de

Wir haben unsere Wiesenbaude im Allgäu verloren

Durch 15 Jahre haben wir unseren Winterurlaub bei unseren Landsleuten Fuchs auf der Kahlrückenalpe verbracht. Wir hatten die Baude im Allgäu lieb gewonnen. Der Platz war uns unwillkürlich ans Herz gewachsen. Wir danken den Eheleuten Fuchs für die gute Betreuung in 15 Winterurlauben.

Gustl Tham, 7332 Eislingen/Fils

Die Riesengebirgler haben ihre Gebirgsbaude auf der Kahlrückenalpe verloren. Durch den Verkauf dieser schönen Baude durch Ing. Hans Fuchs an das Evangelische Hilfswerk, denken viele Riesengebirgler mit Wehmut. Diese Gebirgsbaude war für viele ein Stück alte Heimat. Hans Fuchs hat es verstanden, seinen Gästen ein gemütliches Heim, schöne Baudenabende und schöne Wanderungen im Hörnergebiet, zu bieten.

Es ist sehr bedauerlich, daß er viel zu wenig Unterstützung seitens unserer Landsleute, die gerade im Allgäu stark vertreten sind, fand. Eine Ausnahme bildeten die Kemptner, die öfters mit 2 Bussen kamen und im Laufe des Bestehens der Baude mit weit über 1000 Teilnehmern bzw. Landsleuten die Baude besuchten. Es liegt uns ein Schreiben vom 13. Mai 1955 vor, wo Hans Fuchs an die Landsmannschaft der Ostpreußen schreibt, daß die Sudetendeutschen aus Kempten alljährlich im September mit weit über 100 Leuten kommen. „Für Suppe, Braten und Zuspeise rechne ich nur DM 2,50. Für eine gute Portion Bohnenkaffee DM 1,30 und für einen Mohn- und Streuselkuchen DM —,65. Erbensuppe mit Würstchen zu nur DM —,85. Suppe mit faschiertem Braten DM 2,35."

Inzwischen sind ja alle diese Preise um mehr als 100% gestiegen. Landsmann Fuchs war ständig bemüht, seine Baude auf das Schönste zu gestalten und es bedauern sehr viele, daß ihm von Seiten der Sudetendeutschen viel zu wenig Unterstützung zuteil wurde .

A L P E weckt die Lebensgeister! Nachlassen der Spannkraft — Überanstrengung — Ermüdung — Erschöpfung — toter Punkt: Mit **ALPE**-Menthol-**FRANZBRANNTWEIN** Stirn, Schläfen + Nacken einreiben — und munter geht's weiter den ganzen Tag! Zu Hause, im Beruf, bei sportlicher Betätigung, auf langen Autofahrten. **ALPE** macht hellwach u. gibt neuen Schwung, denn **ALPE** wirkt sofort! **ALPE** mit Menthol u. pflanzlichen Wirkstoffen in reinem Weingeist. Das **ORIGINAL**-Erzeugnis der ehem. **ALPA-Werke, BRÜNN — ALPE-CHEMA, 849 CHAM**/Bay.

Wir gratulieren den Ehejubilaren

Mohren: Goldene Hochzeit feierten die Eheleute **Wenzel Ullrich,** der daheim Bürgermeister war, bei recht guter Gesundheit. Am Festtag fand vormittags ein feierlicher Gottesdienst und anschließend zu Haus in 3429 Esplingerode 25 über Duderstadt eine schöne Familienfeier statt. An dieser nahmen teil die Familien seines Sohnes Josef und Tochter Maria, ferner der Bruder Josef mit Frau, Helmut Kuhn, Ullrich mit Frau, Johann Bauer mit Frau, die Eheleute Hak, ferner Emma Erben, Karolina Mahl aus Nr. 32 und die Tante Paula aus Marschendorf. Alle Teilnehmer an diesem schönen Festtag grüßen alle Mohrner und alle Bekannten und Verwandten aus nah und fern und dem Jubelpaar allerbeste Gesundheit für das kommende Jahrzehnt.

Polkendorf: Goldene Hochzeit bei Johann Drescher und Frau Luise, geb. Fries!

In 779 Meßkirch, Igelwieser Straße 3, können am 20. Mai bei guter Gesundheit die Jubelbrautleute ihren 50. Hochzeitstag bei ihrem Sohne begehen. Herzliche Glückwünsche!

Hennersdorf: Eine der letzten Trauungen von Dechant Ullwer war am 3. 2. 1945 die von **Willy** und **Elli Blaschka,** geb. Hackel, (Tochter vum Honnsjerch). Genannte konnten am 3. 2. 1970 ihre Silberhochzeit feiern, jedoch fand die Familienfeier wegen der Grippewelle erst am 1. März ds. J. statt. Das Ehepaar hat 4 Kinder, 3 Söhne und 1 Tochter und wohnt im eigenen Haus in X 892 Niesky,Birkenweg 18, DDR.

Das Silberhochzeitspaar entbietet allen Bekannten und Freunden herzlichste Heimatgrüße!

Fuchsberg: Vor 50 Jahren haben sich die Eheleute **Josef Fischer** von der **Fuchsbergbaude** und Marta, geb. Bönsch, von der Wiesenbaude im Riesengebirge das Jawort gegeben. Nach dem Tode des Vaters von Josef Fischer führte das Ehepaar mit der Mutter aus zweiter Ehe das bekannte Berghotel „Fuchsbergbaude" bis zur Aussiedlung im Jahre 1945 weiter. Dann begann die große Wanderschaft, die sie erst nach Hessen an die Bergstraße führte. Später haben sie einige Jahre bei Ihrem Neffen Herrn Ing. Fuchs auf der Wiesenbaude (Kahlrückenalpe) im Hörnergebiet bei Sonthofen mitgearbeitet. Nachdem waren sie noch viele Jahre bei dem Bruder von Frau Fischer, Herrn Emil Bönsch im Hotel Maria Regina in Ehrwald/Tirol bis zum Pensionsalter im Jahre 1960 angestellt. Sie zogen dann nach Pfronten/Allgäu und im Jahre 1965 zu Verwandten, Familie Seidel, nach 7306 Denkendorf, Silcherstraße 16. Ihren einzigen Sohn Gerhard haben sie im Krieg verloren.

Oberhohenelbe:

Das Fest ihrer Silberhochzeit feierten am 15. Feber die Eheleute **Josef** und **Aurelia Seidel,** geb. Gottstein, in 413 Moers/Kaiserstraße 100 A. Aus diesem Anlaß grüßen die Eheleute alle alten Bekannten. Von ihren vier Töchtern sind zwei verheiratet, Barbara in Zittau/Sachsen, Rotraut in Dinslaken. Beide haben je ein Mädchen. Zwei Töchter sind noch ledig zu Hause. Die Jubilarin ist eine Tochter vom ehemaligen Gottstein-Bäcker-Gastwirt aus der Schenke in Oberhohenelbe.

Oberhohenelbe: Hildegard Kornhäuser, geb. Pauer, deren Eltern im Hause vom Schreier Manni wohnten, vermählte sich am 24. 1. in Marktoberdorf mit **Josef Kleinwächter.** Die Jungvermählten wohnen in der Heelstraße.

www.riesengebirgler.de

Neuauflage der „Ostdeutschen Passion"

Unerschrocken setzte sich in den ersten Nachkriegsjahren der als „Vater und Anwalt der Heimatvertriebenen" bekannte Father E. J. Reichenberger (gest. 1966 in Wien) gegen die unmenschlichen Massenaustreibungen aus den deutschen Ostgebieten und dem Sudetenland ein. Gleich nach Kriegsende rief er in den USA das Hilfswerk für die Vertriebenen ins Leben, das in dieser Notzeit Zehntausende Päckchen nach Deutschland sandte. In zahlreichen Zeitungsartikeln, Schriften und Büchern richtete er die Augen der Weltöffentlichkeit auf das Unrecht der Vertreibung, so u. a. in der 1949 erschienenen und vielbeachteten Dokumentation „Ostdeutsche Passion", die in erschütternder Weise anhand authentischer Berichte den Leidensweg der Vertriebenen aufzeigte. Obwohl immer wieder verlangt, ist dieses Buch seit gut fünfzehn Jahren nicht mehr lieferbar gewesen; nun erscheint es in einer unveränderten Neuauflage im Verlag der Münchner Europa-Buchhandlung und wird erstmals wieder beim diesjährigen Sudetendeutschen Tag in der großen Ausstellung „Das Buch der Heimat" (Kongreßhalle im Festgelände auf der Theresienhöhe) angeboten werden, und zwar für die Besucher dieser Ausstellung zum Sonderpreis von DM 10,— (später Ladenpreis DM 12,80).

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau - Johannisbad: Oberregierungs-Medizinalrat Dr. med. **Hans Bönsch,** Lungenfacharzt, in 848 Weiden/Opf., Lortzingstraße 10, konnte im März seinen 50. Geburtstag begehen. Daheim wohnte er mit seinen Eltern und seiner Schwester Marianne im Forsthaus in Arnau an der Tschermnaer Straße und von 1929 an in der Hotel-Pension „Mariannenhöh" in Johannisbad. Sein Vater war von 1910—1929 Stadtförster in Arnau.

Harrachsdorf: Im Monat April feiern ihren Geburtstag :

Adele Krause, geb. Rieger (Hotel Annabad), am 1. 4. in Köln-Worringen, Alte Neußer Landstraße 182/I. ihren 60. **Berta Schwarz,** geb. Rieger, aus Harrachsdorf, zuletzt in Wiesental wohnhaft, am 14. 4. in Kaufbeuren, Neugablonz, Bürgerstr. 54, ihren 82. **Heinz Jüngling** am 19. 4. in Dornbirn II, Vorarlberg, Schützenstraße 46, seinen 50. **Alfred Haney** aus Neuwelt, zuletzt in Morchenstern wohnhaft, am 20. 4. in Karlsruhe, Königsberger Straße 13, seinen 86. **Anselma Fetscher,** geb. Kreiner, aus Neuwelt, zuletzt wohnhaft in Gablonz am 21. 4. in Schwäb. Gmünd, Klarenbergstraße 118, ihren 88. **Frieda Häckel,** geb. Biemann, aus Seifenbach (Ehefrau von Franz Häckel) am 22. 4. in Remscheid-Lennep, Christhauserstraße 10a, ihren 50. **Hilde Wotoschek,** geb. Klinger, am 18. 4. in der alten Heimat in Harrachsdorf-Winkel, ihren 65. **Anna Treschnak,** Witwe nach dem verstorbenen Josef Treschnak feierte im Herbst 1969 in Steinhagen/Westfalen, ihren 90. Geburtstag. Familie Treschnak wohnte hinter der Höllige Schmiede.

Harta: Johann Ullwer ein Neunziger!

Im Altersheim 823 Kirchberg, Post Bad Reichenhall, vollendet der Jubilar sein neuntes Lebensjahrzehnt. Nach einem Oberarmbruch im September 1969 mußte er sieben Wochen im Krankenhaus zubringen, hat sich wieder gut erholt und ist wohl einer der ältesten Riesengebirgler. Wir wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit, damit er noch hundert Jahre erreiche!

Hermannseifen: Geburtstage

Es begehen am 1. 4. **Anna Drescher,** geb. Rindt, (Leop. 29) in X 7291 Arzberg 26 über Torgau/Elbe, ihren 65.; am 6. 4. **Anneliese Kaufmann,** geb. Hirschler, in 8061 Zötzelhof, P. Einsbach über Dachau/Obb., ihren 50.; am 10. 4. **Margarete Erben,** geb. Traube (Hsf. 103) in 896 Kempten/Allgäu, Augartenweg 41, ihren 65.; am 12. 4. **Rosa Baier,** geb. Fleischer (Leop. 29) in 7333 Ebersbach/Fils, ihren 60.; am 14. 4. **Ernst Franz** (Zuckerbäcker) in 8031 Gernlinden b. München, Zeppelinstraße 1, seinen 70.; am 25. 4. **Margarete Neumann,** geb. Marschner, in 898 Oberstdorf, Herm.-von-Barth-Str. 37, ihren 60.; am 29. 4. **Fritz Zirm** (Hsf. 126) in 609 Rüsselsheim, Georg-Treber-Str. 53, seinen 70. und am 30 4. **Antonie Stiller,** geb. Gall, (Hsf. 93) in X 356 Salzwedel (Altmark), Pagenbergstraße 39, ihren 86. Geburtstag.

Johann Adam Kluge ein Fünfundachtziger!

Der Jubilar ist ein Sohn des ehemaligen Großindustriellen Kluge aus Oberaltstadt. Dort besuchte er die Volksschule, in Trautenau die Realschule und die Handelshochschule in Wien. 1912 verehelichte er sich mit Else Grohmann. Von 1914—18 nahm er als Leutnant und Oberleutnant am ersten Weltkrieg teil, nach dem Kriege übernahm er die Leitung der Kluge-Bleiche in Hermannseifen, und nach dem Tod von Igo Kluge 1928 auch noch die Weberei und Spinnerei der Firma in der Nähe von Laibach.

Als Hauptmann und Major war er im 2. Weltkrieg tätig. 1946 vertrieben, kam er 1950 nach Lindau zur Familie seiner Tochter Berta Brass. 1947 verstarb ihm seine Gattin. Seinen Lebensabend verbringt er am Lindenhof, der direkt am Bodensee liegt. Dort wird er von der Familie seiner Tochter sehr geschätzt und betreut, läßt es sich aber nicht nehmen, viele Hausarbeiten selbst zu machen. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit. Am 14. März konnte er seinen Jubeltag im Kreise der Familie seines Schwiegersohnes und alter Freunde begehen.

Hohenelbe: In 605 Offenbach/M.-Bieber, Vilbeler Str. 14, konnte am 22. 1. der ehem. Stadtrat und Fleischermeister **Karl Erben** seinen 70. Geburtstag begehen. Der Jubilar, der bald in den ersten Nachkriegsjahren als Stadtrat tätig war, gehörte zu jenen, die immer das rechte Wort zur Sache fanden. Er war ein mutiger Vertreter der Minderbemittelten. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

In 21 Hamburg - Harburg, Bredensand 9, konnte **Edwin Erben,** Autoschlosser, am 18. 2. im Kreise seiner Familie bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag feiern und grüßt aus diesem Anlaß alle alten Bekannten recht herzlich.

Hohenelbe - Hennersdorf: Ihren 88. Geburtstag feiert am 10. 4. 1970 Fleischermeisterwitwe **Marie Erben,** geb. Zirm, früher Hohenelbe, Kablickstraße 26, derzeit wohnhaft bei ihrer Tochter Maria Kröhn, 6101 Fränkisch-Crumbach, Auf der Beine 22.

Huttendorf: Am 5. 3. konnte **Johann Exner** seinen 82. Geburtstag in X 5506 Niedersachswerfen, Straße der Einheit 7, Kreis Nordhausen bei guter Gesundheit feiern. Seine Frau starb schon 1967. In zwei Jahren, am 29. April, kann **Anton Exner** in X 4271 Heiligental, Kr. Hettstedt, seinen 80. Geburtstag begehen. Er wohnt bei seiner Tochter Hilde, seine Frau verschied 1957.

Kottwitz: Geburtstage feiern im Monat April 1970:

Am 6. **Johann Bönisch,** Sohn des Johann Bönisch und der Antonie, geb. Ullrich, aus Tschermna ,zuletzt wohnhaft in Ko. 217 (Amerika), seinen 60.; am 9. **Leopold Nossek,** Sohn des Alois Nossek in Ko. 232, Wohnort unbekannt, seinen 50.; am 13. **Josef Baudisch** aus Ko. 43 (ein Tampl) in 6149 Kirschhausen, Weißer Berg 14, seinen 65.; am 17. **Anna Kosak,** geb. Langner, aus Ka. 9 in 732 Göppingen, Wehrstraße 18, ihren 70.; am 19. **Vinzenz Wagner** aus Ko. 100 (beim Tscherner Fleßla) in 8752 Goldbach über Aschaffenburg, Altmutterweg, seinen 65.; am 25. **Marie Tost** aus Ka. 77 (am Schäferberg) in 8951 Rieder 59, Kr. Marktoberdorf, ihren 70.; am 27. **Hermine Schöbel,** geb. Wick, aus Ko. 76 in 8961 Waltenhofen (Kr. Kempten, Allgäu), Kettelerstraße 1, ihren 60. und am 29. **Marie Pfeil,** geb. Pohl, aus Ko. 27 (unterm Bindersteig) in 732 Göppingen, Obere Freihofstraße 89, ihren 55. Geburtstag.

Pauline Eisenbruckner, geb. Staude, eine Achtzigerin!

Am 6. 4. 1890 in Kaltenhof (om Kolda Vorworich) geboren, kann die Jubilarin bei ihrem Sohne Josef in 6238 Kriftel (Taunus), Frankfurter Straße 54, ihren hohen Geburtstag begehen. Ihr Gatte, der Schmiedemeister Johann Eisenbruckner aus Ko. 157, starb 1960 bei der Tochter Hedwig, in Zeitz, Post Gnadau, DDR, die mit Franz Flögel aus Ka. 1 (eim Tampl) dort verheiratet ist. Der Jubilarin wünschen wir noch einen schönen Lebensabend!

Das 80. Lebensjahr haben überschritten:

Josef Langner, Sohn des ehem. Straßenwärters Franz Langner aus Ko. 192, wird am 10. 4. in 3559 Grüsen 70 über Frankenberg (Eder) 81 Jahre alt. Auch **Anna John,** geb. Pohl aus Ko. 81, die schon lange bettlägerig ist, kann am 20. 4. ihren 81. Geburtstag begehen. Am 27. 4. wird **Karl Zabrodsky,** Bahnbeamter i. R., in Jungbunzlau, 82 Jahre alt. Seinen 84. Geburtstag wird am 11. 4. **Franz Gaber,** ehem. Ziegelmeister aus Ko. 94, zuletzt in Ka. 99 (Mühlbergziegelei) in 4401 Albersloh über

www.riesengebirgler.de

Münster (Westfalen), Ahrenhorst 44, begehen. Ihren 86. Geburtstag begeht am 13. 4. in X 4851 Trebnitz über Weißenfels, Bahnhofstraße 96, **Marie Schoft,** geb. Hoffmann, Bäuerin und Witwe nach dem 1934 in Ko. 55 verst. Bauer und Steinbruchbesitzer Stefan Schoft, bei ihrer Tochter Minke Kaak.

Mönchsdorf: Hermine Koschtial eine Achtzigerin!

In Zeitz - Aue, Hauptstraße 39, konnte sie am 25. 2. ihren Jubelgeburtstag erleben. Nach Bericht von Paul Wawra.

Niederöls: Johann Hollmann, ehem. Papiermaschinenführer der Fa. Eichmann, feiert am 4. April in Mainaschaff, Am Estend 2, seinen 70. Geburtstag.

Niederlangenau: Steffani Hanka eine Fünfundachtzigerin!

Am 4. April kann die Hankawänerin ihren Jubeltag in X 7981 Gahro 31a feiern. Drei Tage zuvor feierte ihre jüngste Tochter Hermine Schedifka am 1. 4. ihren 50. Geburtstag. Die zweite Tochter der Jubilarin Marie, die mit Franz Fiedler, Schlosser aus Hermannseifen, verheiratet ist, lebt in Burgkunstadt, Marktplatz 24. Ihr Sohn Norbert besucht noch die Lehrerbildungsanstalt. Die hohe Jubilarin und ihre beiden Töchter grüßen recht herzlich alle Langenauer. Der Mutter, die noch fleißig im Haushalt mittätig ist, wünschen die Langenauer noch viele Jahre bester Gesundheit.

Oberprausnitz: Paulina Russ, geb. Kuhn, aus Nr. 265, feiert am 1. 4. in 6908 Wiesloch b. Heidelberg, Bahnhofstraße 5, ihren 70. Geburtstag. Auch feiern gleichzeitig Geburtstag am 2. 4. ihr Ehegatte **Franz** und am 11. 4. ihre Tochter **Martha.**

Rudolf Baudisch aus Nr. 214 feiert am 29. 4. in X Hettstedt bei Halle/Saale seinen 65. Geburtstag.

Stefanie Schinkmann, Witwe nach Josef Schinkmann, aus Nr. 126, feiert am 1. 4. in Wien XV/101, Ullmanstraße 61, ihren 55. Geburtstag.

Den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche der Heimatfreunde!

Spindlermühle: Bereits am 13. März konnte **Marie Hollmann,** geb. Kraus, aus Krausebauden im Altersheim in Esslingen, ihren 81. Geburtstag begehen. Ihr Mann war Polizeibeamter in Trautenau und Träger des Goldenen Ski. Er starb schon 1967.

In X 333 Helmstedt, Langer Wall 1, feiert im April **Adi Kohl** ihren 81. und in 707 Schwäb. Gmünd, Bockgasse 35, kann am 25. April Josef Spindler seinen 87. Geburtstag begehen.
Allen recht gute Gesundheit!

Tschermna: Am 25. 4. kann **Berta Kindler,** geb. Schober, Witwe nach dem Rudolf Kindler aus Kottwitz 14, in 8952 Marktoberdorf, Heelstraße 6, ihren 70. Geburtstag begehen. Ihren Gatten verlor sie 1940 durch einen Betriebsunfall bei der Fa. Eichmann & Co. in Arnau. Sie ist Mutter von drei Söhnen und einer Tochter und erfreut sich guter Gesundheit. .Herzliche Glückwünsche!

Abspannung - Müdigkeit?
BRACKAL erfrischt und belebt!
Brackal
FRANZBRANNTWEIN
mit Menthol
In Apotheken und Drogerien
Hersteller: Friedr. Melzer · 7129 Brackenheim

Sie ruhen in Gottes Frieden

Arnau: Im Februar erreichte uns ganz plötzlich die Nachricht vom Ableben unseres Heimatfreundes **Dr. Otto Berger.**

Berger war Arzt und verkörperte das, was man ohne Überschwang als leutselig und menschenfreundlich bezeichnen darf. Er hat vielen geholfen, und nicht bloß als Arzt. — Selbst entstammt er einer alten Bürgersfamilie. Sein Vater, Heinrich Berger, war einer der Ersten, die das Arnauer Gymnasium absolvierten. Als Zentraldirektor der Buschtihrader Eisenbahn, die später verstaatlicht wurde, verschlug es den Vater nach Prag, wo seine Kinder Otto und Elly zur Welt kamen (Otto 1895).

Während des ersten Weltkrieges mußte sich Otto Berger einer Blinddarmoperation unterziehen, deren Folgen er nie entkam und die letzten Endes den Grund legte zu einer Embolie, der er im Februar 1970 erlag.
Berger, der 1921 den Doktor machte, betrieb seine eigene Praxis zunächst im „Riesen", dann in der Postgasse, bis er 1929 ein eigenes Haus baute in der Waisenhausstraße. Dort wurden seine Kinder Heinz und Gerlinde geboren.
Im zweiten Weltkrieg tat Berger Dienst als Arzt im Reservelazarett zu Glogau. In der Folge wurde ihm der Bereitschaftsdienst beim „Roten Kreuz" in Arnau übertragen. Am 15. Dezember 1945 war ihm sein Haus in der Waisenhausstraße weggenommen worden. Nach vorübergehenden Aufenthalten im Steffanhaus und im Sammellager Hohenelbe kam er schließlich nach Gadernheim/Odenwald, wo er sich als Arzt und Menschenfreund außerordentlicher Beliebtheit erfreute.

In Frankfurt/Main, An der Ringmauer 66, verstarb am 25. 2. **Petra Kluge** im 83. Lebensjahr, teilt uns Notar Alfred Kluge mit.

Beinahe 100 Jahre wäre **Friedrich Jirschik** geworden (geb. am 10. 5. 1872, gest. am 6. Februar 1970)! Herr Jirschik war seit 1913 Betriebsangestellter in Döberney und legte seinen Dienstweg von Arnau nach Döberney bei jedem Wind und Wetter zu Fuß zurück. In letzter Zeit lebte er bei seinem Schwiegersohn Oskar Schmied, Zahnarzt in X 4242 Schraplau, Waidastraße 20. Sein Sohn Herbert Jirschik wohnt in 896 Kempten.

Arnau: Im Februar verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, wenige Tage vor ihrem 53. Geburtstag **Romana Gehbauer,** geb. Langner. Daheim wohnte die Verstorbene mit ihren Eltern Stefan Langner aus Kottwitz 114 und Hermine, geb. Erben, aus Kottwitz 38 in Arnau, Obertorstraße 388 und war bei der Firma Mischka beschäftigt. 1950 heiratete sie den Peter Gehbauer, der schon 1963 gestorben ist und hinterläßt die Tochter Lydia mit 18 Jahren sowie die Geschwister Nora Köckert, Oskar, Lida und Anatolia Langner. Bruder Bruno ist 1943 in Rußland gefallen. Bis zu ihrem Hinscheiden war sie bei der Fa. Siemens in Bensheim beschäftigt und wurde in Schlierbach, Odenwald, zur letzten Ruhe beigesetzt. Gott verleihe ihr die ewige Ruhe!

Dreißig Jahre lang ist **Maria Schober** mit dem Fahrrad von Arnsdorf nach Arnau gefahren, um ihren Dienst in der Papierfabrik Eichmann zu tun. Wir erfahren, daß sie 1969 in X 48 Naumburg/Saale, Parkstraße 14 starb. Die sie kannten, mögen ihr ein treues Erinnern bewahren.

Arnsdorf - Oberhohenelbe: Der Landwirtssohn **Franz Wanka** vom Schleussenberg hatte sich eine große Landwirtschaft nach dem 1. Weltkrieg in Arnsdorf erworben. Als Vertriebener lebte er nach 1946 in Großörner. Am 8. Februar l. J. starb er anläßlich eines Besuches bei seinem Sohn in X 1551 Paretz ü. Nauen. Die Arnsdorfer und Arnauer haben ihn als Besitzer der Stillbergwirtschaft gekannt.

Harrachsdorf: Am 13. 1. 1970 verstarb **Josef Schien,** Oberförster, (Sohn von Franz Schien, Heger im Landhaus des Grafen Harrach) im 65. Lebensjahr und wurde am 16. 1. 1970 auf dem Friedhof in Krems an der Donau/Niederösterreich, beerdigt.

Im Herbst 1969 verstarb in einem Altersheim in Mitteldeutschland der Fleischermeister **Alfons Patzak** von Haus Nr. 154 im Alter von 74 Jahren. Das Haus, wo Patzak wohnte, stand im alten Kaiserstaate Österreich-Ungarn unter Denkmalschutz.

Harta: Bei der Familie ihrer Tochter Maria Gutscher in Letmathe verstarb **Maria Nossek,** geb. Biemann, aus Harta. Näheres wurde uns leider nicht mitgeteilt.

Großborowitz - Widach: Am 6. März verstarb in X Seyda **Theresia Stuchlik.** Um sie trauern ihr Mann, sechs Kinder, 17 Enkel, viele Urenkel und ihre Geschwister. Ihr Leben war nur Arbeit, Leid und Kummer hat sie mit großer Geduld ertragen, sie möge ruhen in Frieden.

Forst - Ochsengraben: In München-Karlsfeld, Lilienstraße 3, verstarb nach schwerem Leiden am 6. 1. **Margarete Doktor,** geb. Pittermann, aus Ochsengraben im 50. Lebensjahr. Die Verewigte war die Tochter des verst. Johann Pittermann und seiner Gattin Franziska, die zuletzt in Forst wohnten. Um die so früh Verschiedene trauert ihr Gatte, ihre Mutter und die Familie der Tochter Marie Robl.

Hermannseifen: Am 21. Februar 1970 verschied nach einem schweren Leiden unser Landsmann **Heinrich Friese** im Städt. Krankenhaus zu Mannheim im Alter von 62 Jahren. Er war viele Jahre hindurch Betriebsschlosser in der Kunstseidefabrik Theresienthal. Mit seiner Frau wohnte er in Mannheim-Almenhof, Steubenstraße 87. Der Verstorbene wurde unter zahlreicher Beteiligung auf dem Hauptfriedhof am 25. Februar in Mannheim beigesetzt. Landsmann Lorenz hielt dem Heimgegangenen einen Nachruf. — Er ruhe in Frieden!

Hermannseifen - Trautenau: Im Alter von 61 Jahren starb in Neustadt/Ofr. **Reinhold Walsch.** Seine Witwe Elsa, geb. Klug, und Sohn Harry mit Ehefrau wohnen in Störnstein/Ofr.

Hohenelbe: In Illertissen verstarb am 15. 2. die Witwe **Anna Paukner,** geb. Hollmann, im 79. Lebensjahr. Die Verewigte war eine Tochter der ehemaligen Wäscherei- und Bügeleibesitzersleute Johann und Karolina Hollmann, zuletzt Breite Gasse. Als ehemalige Lehrerin verheiratete sie sich mit dem Bankbeamten Karl Paukner.

Die Eheleute erbauten sich 1933 ein Haus am Stadtpark, von wo man einen herrlichen Ausblick über die ganze Stadt hatte. 1946 vertrieben mit ihrem Sohn, ihrer Mutter und Schwägerin, kamen sie nach Illertissen, wo sie sich zuerst ihren Lebensunterhalt durch handgestrickte Handschuhe in Norwegermuster verdiente. In den letzten Jahren ihres sorgenfreien Lebensabend fuhr sie gerne zur Faimilie ihres Sohnes Karl nach Neu-Ulm. Ihre Enkel waren ihr Sonnenschein. Ein Sturz auf einer Treppe, der einen Oberschenkelbruch zur Folge hatte, brachte ihrem erfüllten Leben ein unerwartetes Ende.

Im Krankenhaus starb nach kurzer Krankheit am 29. 1. **Dr. Kaulfersch.** Am Samstag mußte er sich wegen Grippe legen, dazu kam eine Lungenentzündung, am Mittwoch brachte man ihn ins Krankenhaus und am Donnerstag ist er verschieden.

In Grassau verstarb nach kurzer Krankheit an einem Herzinfarkt **Dr. Alfons Kreutzberg** am 1. Februar im Alter von fast 76 Jahren. Am 1. 3. 1894 in Dresden als Sohn eines Arztes geboren, zogen seine Eltern 1900 nach Hohenelbe, wo der Verstorbene die Volksschule und anschließend in Reichenberg das Gymnasium besuchte.

1913 trat er beim Inf.-Regiment 102 in Zittau ein, zog 1914 als Leutnant ins Feld, wurde im Westen dreimal schwer verwundet, 1917 entlassen, studierte in München, Kiel und Leipzig Jura, promovierte als Doktor der Rechtswissenschaften und ließ sich 1924 als Rechtsanwalt in Hohenelbe nieder. 1930 heiratete der Verstorbene die Tochter Emma des Fabrikanten Gustav Rotter. 1945 wurde das Ehepaar in seiner Villa in Dresden ausgebombt und ging für neun Jahre nach Halle (Saale), hierauf 1954 als Flüchtlinge nach Dortmund, wo Dr. Kreutzberg neun Jahre als Rechtsanwalt und Notar bis zu seinem Ruhestand 1964 wirkte. Nachher verzog das Ehepaar nach Alme über Brilon und 1966 nach Grassau, wo er das Zeitliche segnete. Seine Gattin ist eine Enkelin des im Revolutionsjahr 1848 bekanntgewordenen Hohenelber Bürgermeisters Dr. Franz Watzel (geb. 5. 2. 1798 in Böhm.-Leipa, gest. 24. 4. 1856 in Hohenelbe) Des Verstorbenen Vater stammte aus Westfalen.

Hohenelbe: Nach einem arbeitsreichen Leben, kurz nach seinem 70. Geburtstag verstarb in Sulzschneid über Marktoberdorf **Konrad Willner,** der daheim ein sehr gutgehendes Taxigeschäft hatte. Daheim war er ja in der ganzen Umgebung weit und breit bekannt.

Nach der Vertreibung fand er Unterkunft im alten Forsthaus in Sulzschneid, baute sich später ein Eigenheim in Marktoberdorf, verkaufte es wieder und baute sich ein neues Heim in Sulzschneid. In seinen Ruhejahren machte er noch viele Autofahrten, weit über das Allgäu hinaus. Als Freund der Natur machte er auch große Waldspaziergänge. Groß war die Teilnahme der Riesengebirgler an seiner Beisetzung, die unter den Klängen des Riesengebirgsliedes erfolgte. Um ihn trauert seine Gattin Ida und seine beiden Kinder Gertrud und Helmut. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.

Hohenelbe: In den letzten Jahren ist die Familie **Schmieder** schwer heimgesucht worden. 1963 wurde ihr der Sohn Robert im blühenden Alter von 40 Jahren genommen. Von diesem Schicksalsschlag konnte sich sein Vater nicht erholen und folgte ihm bereits 1968 nach. Am 8. Februar 1970 verschied seine Frau **Martha,** geb. Weikert, nach langem schweren Krankenlager. Liebe und Güte bestimmten ihr Leben. Nun ruhen Vater, Mutter und Sohn vereint in einem Familiengrabe in Ottobeuren.

In diesem Kneippkurort wohnt die Witwe des verstorbenen Oberlehrers Schmieder nach dem Tode ihres Mannes mit ihren 4 Kindern (1 Sohn und 3 Töchter). Frau Martha bewirtete öfter ihre Brüder, von denen noch Dr. Weikert, Neu-Ulm, unter den Lebenden weilte. Ihre Schwester Anni Hintner, die in Burgberg, Kr. Sonthofen, wohnhaft ist, ihr Mann starb schon 1951 in Sonneberg, Thüringen, teilten sich mit der einzigen Tochter Herta Schmieder und ihrer Schwägerin Emma in der Pflege der Kranken. Eine stattliche Trauergemeinde am Grabe gab Zeugnis von der Wertschätzung, deren sich Martha Schmieder zu ihren Lebzeiten erfreute.

Kottwitz: In X 4701 Beyernaumburg ü. Sangerhausen starb am 1. Februar **Josef Wonka** aus Ko. 26 im Alter von 65 Jahren. Einen Tag vor seinem Tode hatte er seinen Geburtstag. Er war der jüngste Sohn der Bauersleute Johann Wonka und Johanna, geb. Arlet, und hinterläßt die Witwe Marie, geb. Seidel, aus Pilsdorf I/37 und die beiden Kinder Maria Hotter und Josef, die beide in Hohenelbe geboren sind. Gott schenke dem allzeit ruhigen und lieben Heimatfreunde den ewigen Frieden!

Am 11. Februar wurde in X 3302 Barby der ehem. Landwirt **Franz Langner** aus Ko. 86 zu Grabe getragen. Er heiratete 1912 die Marie Baudisch aus Ko. 127. Sohn Ernst ist im Januar 1945 in der Slowakei gefallen, Tochter Agathe ist seit 1932 mit dem ehem. Landwirt Adolf Wonka aus Ka. 15 verheiratet, deren beide Söhne Stefan und Josef ebenfalls verheiratet sind. Der Verstorbene stand im 85. Lebensjahre und wohnte in Barby, Lind-Allee 29. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Wie erst jetzt bekannt wird, ist bereits 1966 **Hedwig Ullrich,** Tochter des Malermeisters Alois Ullrich aus 188 (Ortsteil Amerika), in X 795 Bad Liebenwerda im Alter von 62 Jahren verstorben. Sie hatte dort mit ihrem Bruder, dem Schneidermeister Ernst Ullrich, gelebt. Näheres ist nicht bekannt. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

In X 435 Bernburg (Saale)-Neuborna, Pflaumenweg 57, starb in den ersten Märztagen der ehem. Landwirt **Anton Gold** im Alter von 82 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit. Schwer betroffen wurde der Verstorbene durch den Verlust seines Sohnes Toni, der in Rußland gefallen war, sowie durch den frühen Heimgang seiner Gattin vor einigen Jahren. Der Verstorbene, der bis ins hohe Alter hinein noch emsig tätig war, wohnte bei seiner Tochter Maria Mannich, die ihn recht gut betreute. Er wurde unter zahlreicher Beteiligung auf dem Bernburger Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Alle die ihn kannten, werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Mittellangenau: In Leuterschach über Marktoberdorf verstarb **Anna Kuhn,** geb. Bernert.

Mohren - Hermannseifen: In 8754 Großostheim b. Aschaffenburg verschied am 21. 2. 1970 an den Folgen eines Schlaganfalles die Witwe **Hedwig Richter** und wurde am 25. 2. 1970 von vielen Bekannten und Heimatvertriebenen auf den Gemeindefriedhof in Großostheim zu Grabe getragen. Der Herr schenke ihr die ewige Ruhe und allen Angehörigen seinen Trost.

Mohren: Bereits im Juli 1969 verstarb **Anton Klug** (Klug Schneider) kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres in X 1711 Woltersdorf, Kr. Luckenwalde. Er war lange Jahre bei der Klugeschen Gutsverwaltung in Mohren als Milchkutscher tätig und wird vielen noch in guter Erinnerung sein.

Am 26. Dezember 1969 starb nach kurzer Krankheit in Sollstedt, Kr. Nordhausen, DDR, **Anton Mahl** im 69. Lebensjahr und wurde am dortigen Friedhof unter zahlreicher Beteiligung beerdigt. Seit der Vertreibung 1946 war Anton Mahl im Kaliwerk in Sollstedt als Schlosser tätig.

www.riesengebirgler.de

Am 30. Januar 1970 verschied nach kurzem schweren Leiden in Jena-Burgau (Thür.), Geraerstraße 75, kurz vor Vollendung ihres 64. Lebensjahres **Friedricke Stiller,** geb. Pohl. Die allzufrüh Verstorbene wohnte vor der Vertreibung mit ihrem Gatten Walter Stiller und Kindern (früher Polkendorfer Mühle) im Anwesen ihres verstorbenen Vaters (Gast- und Landwirt Franz Pohl) in Ober-Mohren, wo ihr Mann Betriebsführer war, da auch die beiden Brüder der Verstorbenen gefallen waren. Die Heimgegangene erfreute sich in der alten wie neuen Heimat allgemeiner Wertschätzung. Sie wurde unter zahlreicher Beteiligung am 11. Februar zur letzten Ruhe bestattet. Gott schenke ihr die ewige Ruhe.

Mönchsdorf: Eine Schar getreuer Landsleute gab dem am 18. 2. 1970 im 66. Lebensjahr verstorbenen Lm. **Hermann Müller** auf dem Friedhof zu Regensburg - Schwabelweis das letzte Geleit.

Der Verstorbene war vorletzter Bürgermeister von Mönchsdorf, bevor er zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Nach der russ. Gefangenschaft fand er seine Gattin in Marienborn, Kr. Kamenz, wieder. Sein sehnlicher Wunsch war es, als rüstiger Rentner mit seiner Frau zu seinen Verwandten nach Regensburg zu übersiedeln. Dieser ging wohl in Erfüllung. Daß aber diesem hochachtbaren Landsmann das Schicksal so hart mitspielte, ahnte niemand. Nur wenige Wochen nach seinem Umzug ereilte ihn eine schwere Erkrankung, von der er sich nicht mehr erholte. Ein Leben voll Arbeitsmühe ging jäh zu Ende.

Niederhof: In Reichenbach/Vogtl. verstarb nach längerer Krankheit am 7. 1. der Maurer **Franz Renner** im 68. Lebensjahr. Daheim wohnte er im Gasthaus Ettel. Um ihn trauert seine Witwe Hilde, geb. Goder und die Familie seiner Tochter Gertrud Falkenberg und die anderen Angehörigen.

Niederlangenau: Am 4. 2. 1970 verstarb für uns ganz plötzlich **Antonia Klug,** Schuhmachersgattin, in X 4409 Raguhn, i. Anhalt, Brauhausstraße 20, im Alter von 76 Jahren. Genau 4 Wochen vorher waren noch alle Familienangehörige um sie versammelt bei der Geburtstagsfeier des Ehegatten. Sie versorgte sehr viele Gräber von verstorbenen Heimatvertriebenen und nun ruht sie selbst im Grab.

Niederlangenau: In Lohfelden b. Kassel verstarb plötzlich und unerwartet, am 21. 2. **Ernst Sacher** im 57. Lebensjahr. Dank seiner Hilfsbereitschaft gegen jedermann, erfreute er sich auch in der neuen Heimat großer Beliebtheit, was durch die große Teilnahme an seiner Beisetzung zum Ausdruck kam. Um ihn trauern seine Witwe Anna, seine beiden Söhne Werner und Wolfgang und seine greise Mutter, die im Krieg schon zwei Söhne verlor, nun auch dem letzten in's Grab sehen mußte. Die Angehörigen bewohnen in Lohfelden ein Eigenheim. Sie grüßen aus diesem traurigen Anlaß alle Niederlangenauer und bitten um ein stilles Gedenken für den Verstorbenen.

Niederöls: Im Krankenhaus zu Günzburg verschied am 18. Febr. **Franz Langner** aus Nr. 42 im 81. Lebensjahr. Schwester Fanny und Bruder Johann, der in der SBZ wohnt, trauern um den lieben Verstorbenen.

Niederprausnitz: In Haunstetten verstarb am 11. 2. im besten Mannesalter von 43 Jahren **Helmut Jirschik.** Im Sommer 1943 wurde er zum Arbeitsdienst eingezogen, ein Jahr später kam er zum Wehrdienst, im Herbst 1944 an die Front und wurde als Fallschirmjäger ausgebildet und 3mal verwundet.

Auf Krankenurlaub war er daheim zur Zeit des Umsturzes, er wurde von den Tschechen nach Jitschin zum Arbeitseinsatz geholt und 1946 nach Deutschland abgeschoben. In den letzten Jahren war er bei der Firma Mannes-Mann beschäftigt und hat sich bis zum Montagemeister emporgearbeitet. Außer seiner Gattin Brigitte trauert um ihn seine Mutter und die Familien seiner zwei Brüder und seiner zwei Schwestern. Den Angehörigen gilt unsere aufrichtige Anteilnahme.

Oberhohenelbe: Bittner Bernhard in Forchheim, Kanalstraße 12, teilte uns mit, daß seine Schwester **Hermine Schreiber** schon am 6. Februar 1969 und ihr Mann am 3. Februar, beide in einer Woche, in Stiring-Moselle, Frankreich, verstorben sind. Die Eheleute hatten drei Kinder, ein Sohn ist in Berlin, die anderen sind jetzt bei ihm in Forchheim.

Oberprausnitz: Aus einem Zeitungsbericht erfuhr ich, **Rudolf Erben** im besten Mannesalter von 44 Jahren tödlich verunglückte. Näheres war nicht zu erfahren. Andreas Stopp

Pommerndorf: Bei der Familie ihres Sohnes Wenzel **Bittner** in 7991 Eriskirch, Kr. Tettnang, erkrankte an Weihnachten die Mutter **Marie,** geb. Kohl, an Lungenentzündung. Am 15. Februar kam ein Rückschlag und sie verschied am 19. 2. im 84. Lebensjahr. Sie stammte aus St. Peter 75, verehelichte sich 1919 mit Wenzel Bittner, schenkte fünf Kindern das Leben, 2 Mädchen (Zwilling) starben früh, ihr ältester Sohn Josef, welcher zwei Jahre zuvor aus russischer Gefangenschaft gekommen war, verstarb 1950. Ihr Mann ging ihr bereits 1961 im Tod voraus. Ihr Leben daheim war schwere Arbeit auf der Bergwirtschaft. Bei einfacher Kost und wenig Geld lebten die Menschen damals glücklicher als heute. Wie daheim war sie auch hier bei allen beliebt und half bei der Familie des Sohnes im Haushalt mit und betreute gerne die fünf Enkelkinder. Mögen alle die sie kannten, ihrer im Gebet gedenken.

Am 23. Februar 1970 verstarb in Sögel/Emsland, **Josef Adolf.** Er war der letzte Inhaber der vielen Heimatfreunden gut bekannten Gaststätte Adolf in Pommerndorf. Ein Herzinfarkt setzte unerwartet seinem Leben ein plötzliches Ende, wenige Wochen nach seinem 71. Geburtstage. An seiner Bahre trauerten neben seiner Gattin Marie, geb. Hackel, seine Schwester Marie, verw. Lubich und die Brüder Oskar, Bruno und Laurenz.

Rochlitz: Im Wichernheim zu Homberg verstarb am 11. Februar **Martha Kutschera,** geb. Gebert, im Alter von 81 Jahren und wurde am 14. in Wülfrath, Rheinland, neben ihrem Mann, dem ehem. Gärtnermeister Jaro Kutschera, beerdigt. Daheim wohnten sie in Nieder-Rochlitz 362. An der Beisetzung nahmen viele Bekannte und Landsleute teil. Bis kurz vor ihrem Tode führte sie einen umfangreichen Briefwechsel mit ihren Heimatfreunden.

Kurz vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres verstarb am 20. 2. 1970 im Theresien-Krankenhaus in Manheim nach 9wöchigem Krankenlager an den Folgen eines Oberschenkelhalsbruches **Elfriede Burkert,** geb. Erlebach; ihr Gatte Emil Burkert, Drechslereibesitzer in Ober-Rochlitz, ging ihr schon vor vielen Jahren im Tode voraus. Gott schenke ihnen den ewigen Frieden.

Rochlitz: Im Alter von 87 Jahren verstarb am 23. 2. 1970 in Kassel-B der Zimmermann **Franz Kasper.** Um ihn trauern die Familien seines Sohnes Franz und seiner Tochter Anna, verheiratete Burkert, ebenfalls in Kassel-B.

Spindlermühle: Zwei Monate vor seinem 91. Geburtstag verschied in Spora-Zeitz **Nikodemus Kraus.** Er war ein hilfsbereiter Nachbar, wie uns Freund Spindler mitteilte. Der Herrgott möge ihm dafür ein reichlicher Vergelter in der Ewigkeit sein.

Tschermna: Verstorben sind am 27. 12. 1969 Frau **Marie Patzelt** (Rumler Marie Nr. 92) im Alter von 68 Jahren, in Drossdorf; am 31. 12. 1969 Herr **Josef Gaber** (Nr. 149) im Alter von 59 Jahren, in Elgershausen; am 9. 10. 1969 **Jakob Kerner** aus Nr. 10 im Alter von 73 Jahren, in Kassel; am 20. 1. 1970 Frau **Marie Rücker** (aus Nr. 130, Rückerschreiberin) in Osternienburg.

Im Alter von 19 Jahren verschied am 15. 1. 1970 infolge eines Verkehrsunfalles **Gudrun Schober** in Köln. Den leidgeprüften Eltern unsere aufrichtige Anteilnahme.

Witkowitz - Ochsengraben: Drei Monate nach seiner Hochzeit verstarb **Franz Fischer,** Kraftfahrzeugmechaniker, in der Universitätsklinik Tübingen an den Folgen eines tragischen Unfalls (Verbrennungen) im Alter von 27 Jahren. Der Verstorbene ist ein Sohn der Eheleute Anton und Marie Fischer in Ebersbach/Fils, Albert-Schweitzer-Straße 17. Unter großer Teilnahme fand die Beerdigung am 13. 3. in Ebersbach statt.

www.riesengebirgler.de

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat und dem schönen Wald verstarb am 23. Februar 1970 mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Adolf

geb. am 16. 1. 1899 zu Pommerndorf

an einem mit großer Geduld ertragenen Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Herzinfarktes im Kreiskrankenhaus Sögel im Alter von 71 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Maria Adolf, geb. Hackel
und Verwandte

4475 Sögel, 23. 2. 1970

Die Beerdigung hat am Freitag, 27. 2. 1970, vom Kreiskrankenhaus Sögel auf dem Friedhof in Sögel stattgefunden. Die Beisetzung erfolgte im Familiengrab.
Mögen ihm alle, die ihn kannten, im stillen Gebete gedenken.

Müh' und Arbeit war dein Leben,
Treu und fleißig deine Hand,
Ruhe hat dir Gott gegeben,
denn du hast sie nicht gekannt.

Am 19. 2. 1970 verschied nach kurzer schwerer Krankheit, fern ihrer unvergessenen Riesengebirgsheimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter ,Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Maria Bittner

aus Schönlahn bei Pommerndorf

wohlvorbereitet vor ihrem 84. Geburtstag.

In stiller Trauer:

W. Bittner, Sohn mit Familie
A. Klingelhöfer, Tochter mit Familie
im Namen aller Angehörigen
Eriskirch/Bodensee

Wiesbaden - Biebrich
19. Februar 1970

Du warst so jung, Du starbst so früh
wer Dich gekannt, vergißt Dich nie!

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, mein geliebter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel

Herr Rudolf Gall

aus Söberle Nr. 27

im Alter von 38 Jahren infolge eines Verkehrsunfalles von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Ernst Gall, Vater
Ingrid Gall, Gattin
Familie **Josef Gall**
Familie **Ernst Gall**

Die Beerdigung fand am 11. 11. 1969 in Rätzlingen, Kreis Haldensleben, DDR, statt.

6149 Unter-Hambach, Hauptstraße 159

Arbeit war dein Leben,
Ruhe war sein Lohn.

Plötzlich und für uns alle unerwartet ,verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Friedrich Pogerth

Schuhmachermeister
Mittellangenau Nr. 46

im 73. Lebensjahr.

In stiller Trauer:
Paula Pogerth, geb. Erben
Alfred Pogerth und Frau **Tina**
Richard Scholz und Frau **Selma,** geb. Pogerth
Ulm/Donau
Georg Ehret und Frau **Anni,** geb. Pogerth
Diethilde Kusch, geb. Pogerth
Bernhard Kiefer
Enkelkinder:
Roland, Monika, Hansi und **Stefan,**
Reinhard und **Dietmar,**
Ulrike und **Klaus**
und **Gabriele**

7811 Sulzberg-Baden, Hauptstraße 250

Unerwartet hat mich mein lieber Mann, unser Vater und geliebter Großvater für immer verlassen.

Herr Dr. med. Otto Berger

geb. 21. 11. 1895 gest. 3. 2. 1970
aus Arnau

In Dankbarkeit, Liebe und stiller Trauer:

Elfriede Berger, geb. Riegel
Heinz Berger
Hans Walter und Frau **Gerlinde,** geb. Berger
Maria und **Hans Georg**

Gadernheim, 3. Februar 1970

Nach kurzer Krankheit hat Gott, der Herr, heute meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater und Urgroßvater

Herr Rudolf Effenberger

ehem. Bürochef der Schatzlarer Kohlenwerke

zu sich geholt. Er starb im gesegneten Alter von 88 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer:

Olga Effenberger, geb. Springer
Alfred Effenberger und Frau **Line**
Ilse, Heinz und **Sabine Hertwig**
Alfred Effenberger jun.

Herne, den 9. März 1970
Wallburgstraße 2

Nach einem entsagungsreichen, sorgenvollen Leben, bis zuletzt mit liebevoller Hingabe, verstarb nach kurzer Krankheit, gestärkt durch das Sakrament der letzten Ölung, unsere liebe Mutter, Schwester, Tante, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Antonie Müller

geb. Beranek
aus Trautenau

im 94. Lebensjahr.

In stiller Trauer:
Familie **Franz Müller**
Familie **Alois Müller**
Familie **Horst Müller**
im Namen aller Angehörigen

München 23, den 3. Januar 1970
Bonner Straße 27

www.riesengebirgler.de

Einige Wochen nach der Übersiedlung von Cascritz/Tamenz nach Regensburg verschied nach einer plötzlich aufgetretenen schweren Krankheit am 18. 2. 1970 mein lieber Gatte

Herr Hermann Müller

aus Mönchsdorf, Kr. Hohenelbe

im 76. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frieda Müller, geb. Baschent
im Namen aller Angehörigen

84 Regensburg-Schwabelweis,
Keilsteiner Hang 179

Im 86. Jahr eines erfüllten Lebens hat Gott der Herr unsere gute Mutter

Frau Anna Simmler

geb. Pfeil
aus Pilnikau
geb. 25. 8. 1884 gest. 9. 3. 1970

zu sich in die Ewigkeit heimgeholt.

In tiefer Trauer:

Anni Falge, geb. Simmler
und Dr. **Alois Falge**
6209 Espenschied/Taunus
Wilhelm Simmler und Frau **Rosel**

85 Nürnberg, Schnieglstraße 36a

Am 28. Februar 1970 ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Anna Fiedler

aus Bernsdorf

im 81. Lebensjahr nach langem Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Josef Fiedler mit Familie
und alle Verwandte

Eckersmühlen, im März 1970

Am 20. Februar 1970 ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester u. Schwägerin

Frau Elfriede Burkert

geb. Erlebach

Drechslerei-Besitzerswitwe
aus Ober-Rochlitz

kurz vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres nach kurzem Leiden sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Erwin Burkert
im Namen aller Verwandten

68 Mannheim 81, im Februar 1970

Plötzlich und unerwartet verstarb am 23. 12. 1970 mein lieber und treusorgender Mann

Herr Emil Biemann

aus Oberrochlitz Nr. 328

im Alter von 60 Jahren.
Die überaus große Anteilnahme beim Heimgange des Verblichenen zeugte von der großen Beliebtheit, die er genoß.

In tiefer Trauer:

im Namen aller Angehörigen
Marie Biemann, Gattin, geb. Schier
Schwager **Hans Schier**
Schwiegermutter **Antonie Schier**

3351 Olxheim, über Krelensen
Kr. Bad Gandersheim

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann

Herr Eduard Pilasch

Tischler aus Trautenau-Krieblitz,
Hopfenberggasse 15

geb. 21. 10. 1906 gest. 12. 2. 1970

sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Anni Pilasch, geb. Soboll
im Namen aller Anverwandten

3307 Schöppenstedt, den 12 .2. 1970
Neue Straße 46

Still und einfach war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand,
für die deinen galt dein Streben,
bis an deines Grabes Rand.

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten, gebe ich die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann

Herr Emil Erben

aus Hermannseifen - Leopold
am 22. November 1969 im Alter von 67 Jahren
an einem Herzinfarkt gestorben ist.

www.riesengebirgler.de

In stiller Trauer:

Minna Erben
und Verwandte

8751 Ringheim, Südring 6
über Aschaffenburg

Herr Franz Fiedler

Regierungsdirektor

geb. am 6. 1. 1912 gest. am 13. 2. 1970
früher Altenbuch

Ein unerbittliches Schicksal nahm mir heute meinen geliebten Mann, meinen um mich stets besorgten Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Bruder und Onkel.

In tiefem Schmerz:

Anneliese Fiedler, geb. Hoyer
Marie Rücker (Mutter)
im Namen aller Angehörigen

Wiesbaden, Bürgelstraße 7
Darmstadt, Donnersberg-Ring 23a
den 13. Februar 1970

Tot ist nur wer vergessen wird.

Herr Dr. Karl W. Fischer

Realschuldirektor i. R.
aus Hohenelbe
geboren am 18. September 1888
gestorben am 15. März 1970

In tiefer stiller Trauer:

Gertrud Fischer
Giselheid Geist, geb. Fischer
Dr. Heinz Geist
und **Christian**
im Namen aller Angehörigen

Grafing, Weißgerberstraße 7
Mühldorf

Meine liebe Mutter,

Frau Irene Fimml

geb. Müller, verw. Mohr

Baumeistersgattin aus Freiheit

hat mich im Alter von 79 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 28. II. 1970 für immer verlassen.

In tiefstem Schmerz:

Ruthilde Mohr

8 München 13, Hamburger Straße 40

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge ist meine geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Oma, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Antonia Klug

geb. Zirm

aus Niederlangenau

nach einem echt christlichen Lebenswandel im Alter von 76 Jahren verstorben.

In tiefer Trauer:

Josef Klug, Gatte
Marlene Fritz, Tochter
Fritz Klug, Sohn
Hans Klug, Sohn
Pepi Klug, Sohn
im Namen aller Angehörigen

X 4409 Raguhn-Anhalt, Bräuhausstraße 20
8374 Viechtach, Flurstraße 1

Im Frieden des Herrn entschlief meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Köhler

geb. Kasper

aus Jungbuch

wohl vorbereitet im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer:

Oswald Bayer und **Frau Gertrud,** geb. Köhler
mit Enkel **Rupert**
und Angehörige

Aschaffenburg, den 19. März 1970
Elisenstraße 10

Für erwiesene Anteilnahme herzlichen Dank.

Vor 25 Jahren

Schon im März 1945 kamen von Liebau Flüchtlingszüge aus dem nahen Schlesien.

Anfang April kamen lange Wagenkolonnen auf den Straßen von Petersdorf, Liebau und Grenzbauden mit vielen Hunderten von Flüchtlingen nach Trautenau und setzten ihren Elendsmarsch fort über alle Straßen die nach dem Innern des Landes führten. Am schlimmsten war es in der zweiten Hälfte April bis zur ersten Maiwoche, wo täglich Tausende sich auf der Flucht vor den Russen befanden. Meistens waren es alte Leute, Frauen und Kinder die täglich einen Leidensweg von 25—30 km zurücklegten. Jeder Riesengebirgler der das miterlebt hat, möge noch einmal an diese furchtbare Zeit zurückdenken und an das große Elend, welches über unser Volk hereingebrochen war.

Aus der alten Heimat

Bober: In der alten Heimat starben:

Die Bergmannswitwe **Rücker** im 90. Lebensjahr und die Bergmannswitwe **Sitka.**

Am 10. 2. 1970 starb Landwirt **Josef Lamer** in der alten Heimat. Er wohnte zuletzt mit seiner Tochter Martha in Mezileci, CSSR. Um ihn trauern sein Sohn Josef und Familie in Mannheim 31, Schwalbacher Straße 58.

Mastig: In der alten Heimat starb **Hedwig Kraus,** geb. Schöps, wohnhaft in den Heimstätten am 3. 2. an ihrer Mutters Geburtstag. Sie war nur zwei Tage krank. Ihr Mann ist schon vor einigen Jahren gestorben. Sie wurde in der Mastiger Kirche aufgebahrt und am Nachmittag um 5 Uhr beerdigt. Es mußte ein Schneepflug eingesetzt werden um Zugang zum Kirchlein zu machen. In der alten Heimat wohnt noch Rosl Schinkmann im Nachbarhaus. Marie Schöps, die im Altersheim zu Liebau wohnt, ist eine Schwester der Verewigten.

Oberkleinaupa: Bereits im Herbst 1969 ist in einem Prager Krankenhaus **Marta Mohorn** aus Oberkleinaupa 83, Schatzlerloch, verstorben.

Oberprausnitz: In der alten Heimat im Altersheim Kukus verstarb im Alter von 92 Jahren der Rentner **Eduard Weska** aus Nr. 264. Der Verstorbene ehemalige Bäckermeister aus Nr. 82 wurde auf dem heimatlichen Friedhof in Oberprausnitz beerdigt.

Schatzlar: In der alten Heimat verstarben:

Der Bergmann und Rentner **Rudolf Amler,** ferner der Bergmann i. R. **Haselbach.** Seine Gattin ging ihm bereits am 24. 6. 1968 im Tod voraus.

Schatzlar: Am 24. Februar verstarb in der alten Heimat im Alter von 70 Jahren **Emil Weiß,** Buchdrucker, in Prag. Einige Jahre wohnte er mit seiner Familie in Bernsdorf, im Vorjahr zog er nach Schatzlar, Kolonie. Ein Sohn verstarb vor zwei Jahren in Westfalen, der zweite Sohn lebt mit seiner Familie in Kuttenberg.

Schatzlar: In der alten Heimat, im Brettgrund, verstarb der Bergmann **Jaroslav Keller,** gebürtig aus Parschnitz.

Wolta: In der alten Heimat verstarb der Eisenbahner **Franz Kuhn** in seinem Hause unterhalb Morawek. Er wurde in Pardubitz eingeäschert. Seine Frau war eine geborene Schien, deren Vater Schiena Franz noch den älteren Woltern bekannt ist. Er war Schneider von Beruf. Später wohnte dort der Stierand Schneider mit seinem Sohne Alois und Frau. — Kuhn Franz war Kommunist und Tscheche, weshalb er daheim blieb. Er möge in Frieden ruhen.

Könnten Tränen Dich erwecken,
liebste Mutter Du,
möchten weinen Tag und Nacht wir,
bis Du aufgibst Deine Ruh'!

In Gottesfrieden ist plötzlich und unerwartet am 30. 1. 1970 meine liebe gute Frau, unsere herzensgute Mutter und Oma

Frau Friederike Stiller
geb. Pohl

aus Polkendorf Nr. 3
geb. am 14. 2. 1906 in Mohren 79
gest. am 30. 1. 1970 in Jena - Burgau

für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Walter Stiller
ihre dankbaren Kinder, Enkelkinder
und Angehörige
Jena - Burgau, Magdeburg, Radolfzell,
Berlin (West), Aschaffenburg, Toronto - Canada

www.riesengebirgler.de

Rom-Fahrt der Ackermann-Gemeinde
vom 18. Mai (Pfingstmontag) bis Sonntag, den 24. Mai 1970

Programm:

Abfahrt von München mit einem Sonderzug (Sudetendeutscher Tag in München). In Rom ist ein umfangreiches Besichtigungsprogramm mit deutschsprachiger Führung vorgesehen: Besuch der wichtigsten Sehenswürdigkeiten und Heiligtümer, Papstaudienz, sowie feierliche Gottesdienste in St. Peter und in der deutschen Nationalkirche. Außerdem fakultative Ausflüge nach Nettuno, an den Albanersee und Frascati.

In Rom alle Beförderungen mit Autobussen. Unterkünfte in schönen Pilgerheimen (mit Verpflegung). Bei der Rückfahrt Aufenthalt in Assisi und Brixen. In Brixen/Südtirol findet der Abschlußgottesdienst statt, bei dem der 25 Jahre der Vertreibung gedacht werden.

Fahrtkosten ab München — Unterkunft — Verpflegung — Besichtigung: DM 300,—. Für die Zufahrt nach München gewährt die Bundesbahn eine 50%ige Fahrpreisermäßigung:

Interessenten melden sich bei der Ackermann-Gemeinde, 8 München 23, Beichstraße 1, Postfach 149.

Die Riesengebirglerin **Michaela Endler,** von der Reifträgerbaude, jetzt Oberaudorf, war Teilnehmerin in der Nordischen Kombination in Strbske Pleso in der Slowakei - Karpathen. Im 5-km-Langlauf der Damen belegte die deutsche Meisterin den hervorragenden 5. Platz als erste Deutsche. Die ersten drei Plätze gewannen die Russinnen, den vierten eine Finnländerin und der sechste fiel ebenfalls einer Finnländerin zu.

An unsere Riesengebirgler in München und Umgebung

ergeht der Aufruf, am Pfingstsamstag Vormittag an der Eröffnung des Sudetentages in der großen Ausstellungshalle, Vormittag um 10.30 Uhr bestimmt teilzunehmen. Es war für die Münchner sehr beschämend bei der letzten Tagung, daß viele Plätze in Parterr und auf den Gallerien nicht besetzt waren. Wir dürfen wohl erwarten, daß die Riesengebirgler schon am Samstag und Sonntag Vormittag bei der Großkundgebung ihrer Ehrenpflicht durch zahlreiche Teilnahme nachkommen.

Immer wieder verlangt, aber seit vielen Jahren nicht mehr zu haben, erscheint zum Sudetendeutschen Tag im Verlag der Europa-Buchhandlung, München 23, in unveränderter Sonderauflage das Buch

Father Reichenberger: Ostdeutsche Passion

Ein Buch für Wahrheit und Gerechtigkeit über die Massenaustreibungen und die blutigen Folgen von Jalta und Potsdam. Ein erschütternder Anruf des Weltgewissens.
(288 Seiten, zweifarbiger Kartonumschlag DM 12,80.)

Für die Besucher der Buchaustellung am Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten 1970 in München wird das Buch zum einmaligen Sonderpreis von DM 10,— abgegeben.

Besuchen Sie die Buchausstellung! Sichern Sie sich ein verbilligtes Exemplar!

SB-, SKIN- UND BLISTER-VERPACKUNGEN

sind unser Spezialgebiet!
Wir beraten und informieren Sie in Gestaltung, Ausführung und Herstellung sämtlicher Verpackungsarten.

Außerdem drucken wir für Sie:
Prospekte, Broschüren, Preislisten, Kataloge, Zeitschriften, Bücher, Privat- und Geschäftsdrucksachen jeglicher Art.

BS Brüder Schwarzbeck OHG
Nachfolger Dieter Bayerlein
Buch- und Offsetdruck
89 Augsburg, Wolfgangstraße 14
Telefon (0821) 25903

ÄRGER mit Geschenken in die alte Heimat?

Unnötig! **ALIMEX,** das deutsche Spezialunternehmen für Geschenksendungen in die Oststaaten (außer DDR), bietet ein vorteilhaftes, legales Verfahren: weniger Kosten und Mühen für den Schenkenden, Freude und - vor allem - keine Gebühren für den Empfänger im Osten.

Kein zeitraubendes Einkaufen, kein Packen, keine Frachtkosten, keine lästigen Wege, keine Formulare.
Fast 500.000 nutzen seit Jahren das bewährte Verfahren mit den zahlreichen Geschenkmöglichkeiten (je nach Land verschieden): Wertgutscheine zum bevorzugten Einkauf, Bargeld (besonders günstiger Kurs), Lebensmittel, Haushaltsgeräte, Fernseher, Radios, Kühlschränke, Mopeds, Motorräder, Autos, Bekleidung, Möbel usw. – sogar landwirtschaftliches Gerät, Renten und Wohnungen. Alle Waren liegen im Empfängerland zur raschen Auslieferung bereit.

ALIMEX HANDELS GMBH

An **ALIMEX**
8 München 2
Neuhauser Straße 34

Erbitte sofort kostenlosen Alimex-Katalog für das bezeichnete (x) Land:
☐ Polen ☐ CSSR ☐ UdSSR
☐ Rumänien ☐ Jugoslawien ☐ Ungarn ☐ Bulgarien
23
Anschrift:

www.riesengebirgler.de

Im Jahre 1945 begann die Vertreibung!

Wir dürfen unsere alte Heimat nicht aus unserem Gesichtskreis verlieren.

Die Landkarte

„Alte Heimat Sudetenland"

soll in keiner sudetendeutschen Familie fehlen.

Wenn Sie diese Landkarte gleich bestellen, kostet sie derzeit noch **DM 3,90.** Die Landkarte hat eine Größe von 83 x 60 cm.

Bestellen Sie gleich beim Riesengebirgsverlag!

Gute, preiswerte Aussteuerartikel

Bettwäsche, weiß und bunt
(Kissen auch in 70/90, 80/90 und 80/100 cm)
Tischwäsche, Frottierwaren (auch in Geschenkkartons)
Inlett, Bettfedern, Schlaf- und Reisedecken
Karo-Step- und Flachbetten, Daunendecken
und Matratzen, Gardinen und Übergardinen

Fordern Sie bitte Musterbuch und illustr. Katalog unverbindlich an!

FRANZ LORENZ
6806 VIERNHEIM, POSTFACH 1262
früher Hermannseifen/Riesengebirge

Künstlerisch geschnitzte Figur „Rübezahl"

22 cm hoch, aus Lindenholz, roh oder gebeizt
Verkaufspreis DM 75,—

40 cm hoch
Verkaufspreis DM 155,—
incl. aller Spesen

In 40 Riesengebirgsfamilien bin ich schon daheim

Bestellung an den Riesengebirgsverlag

Berufshemden

JÄGERGRÜN EXTRA LANG
110 cm lang (36 – 38 – 100 cm lang) indanthren, reine Baumwolle. Von innen leicht angerauht, schweißaufsaugend.
Kragenweiten 36 — 44 nur DM 14.95
Kragenw. 45-48 (extra weit) DM 17.70
Kragenw. 49-52 (extra weit) DM 19.80
Ab 2 Stück portofrei
Nachnahme. Rückgaberecht bei Nichtgefallen.
W. Roth 404 Neuss, Postfach 142, Abt. 68

Drucksachen aller Art
liefert gut und preisgünstig

Buchdruckerei Hans Erben

Reutlingen, Sperlingweg 18
Betrieb: Dürrstraße 29 (früher Oberaltstadt)

SUDETENDEUTSCHE GESCHICHTE

von Emil Franzel

464 Seiten mit Zeittafel-Register

in Leinen gebunden

zum volkstümlichen Preis von **DM 16,80**

Bestellungen erledigt der Riesengebirgsverlag

Wer im Frühjahr ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt,

macht eine Pause in Kempten/Allgäu
Gasthof „Bayerischer Hof" bei der Illerbrücke
neu renoviert, schöne preiswerte Fremdenzimmer

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatliche Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran"

SONDERANGEBOTE

www.riesengebirgler.de

TRILOGIE
Erna Künast: Stille Stunden
Karl Kern: Liebe, Leben, Welt
Martin Grill: Böhmische Reise
Gedichte als Geschenke **DM 9,80** statt DM 12,—)

SAMMELBAND
Wenzel Jaksch: Sucher und Künder
Patriot und Europäer
In Geschenkkassette **DM 20,—** (statt DM 28,80)

Verlag „Die Brücke", 8 München 15, Kolpingstraße 9/I

AUSVERKAUF!

Vom 1. Feber 1970 an haben wir den Verkaufspreis von unserem

Riesengebirgs-Bildkalender

und

Riesengebirgs-Jahrbuch 1970

auf je DM 3,— herabgesetzt. Diese beiden Heimatbücher sind für's ganze Jahr wertvolle Geschenkstücke.

Bestellen Sie gleich beim Riesengebirgsverlag!

Für den Maienmonat
empfehlen wir:

Maria, Himmelskönigin

Marienlieder aus Böhmen, Mähren und Schlesien

17 cm Langspielplatte
DM 8,50

Schenke ein Buch!

Hockewanzel
6. Auflage DM 6,80

Der blinde Jüngling 4,80

Märchenreise ins Sudetenland DM 6,80

Heimatfreunde!

Bitte schreibt uns aus jeder Gemeinde die Namen jener Landsleute, die beim Einmarsch der Russen und Tschechen 1945 ihr Leben verloren haben. Wir wollen im Mai- und Juniheft eine Gedenkseite einschalten. Bis 12. April.

HEIMATLICHE BAUDENKLÄNGE

Alfred Wirth
von der Hampelbaude
spielt auf seiner Meisterzither

Langspielplatte, 17 cm
1. und 2. Folge
zu je DM 8,—
zusätzlich Porto

Ein wertvolles Geschenk

für Eure Kinder und Bekannten ist unser großes Verlagswerk

„In dem Schneegebirge"

mit 330 Motiven aus Rübezahls Winterreich.

Preis DM 13,60

Eine Neuauflage erscheint nicht mehr. Bestellen Sie daher recht bald.

Alle auf dieser Seite angeführten Bücher und Schallplatten bestellen Sie beim Riesengebirgsverlag in Kempten.

Herausgeber: Riesengebirgsverlag; **Verlags-** und **Schriftleitung Josef Renner,** 896 Kempten/Allgäu, Postamt 2, Postfach 2246, Telefon 73376 - Postscheckkonto München 270 10, Stadt- und Kreissparkasse, Kempten 16816 - Druck: Brüder Schwarzbeck OHG, 8900 Augsburg, Wolfgangstraße 14, Telefon Nr. 2 36 22.
Bezugsgebühr: Mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland" monatlich DM 1,50, **ohne Beilage** monatlich DM 1,40.

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 174 April 1970

Alte Rathäuser – Wahrzeichen deutscher Städte

Zum Bildbericht auf den Seiten 4 und 5.

Eine Anlage von palastartigem Anspruch aus der Zeit des Spätbarocks schuf Anton Erhard Martinelli mit dem 1730 erbauten Rathaus am Ringplatz in Budweis, das der Bildhauer J. Dietrich mit Skulpturen schmückte.

Weniger beflissen sein

Bundesdeutsche Regierungen waren schon immer eifrig, wenn es galt, Kriegsschadensforderungen anderer Staaten zu erfüllen. Die Schadensregulierung im eigenen Lande wurde da meist sehr viel bürokratischer und langatmiger betrieben. So war denn auch die derzeitige SPD/FDP-Regierung Brandt/Scheel erst wenige Wochen im Amt, als sie im vergangenen Jahr an das tschechoslowakische Finanzministerium 7,5 Mill. DM als Entschädigung für CSSR-Bürger zahlte, die in Konzentrationslagern des Dritten Reiches zu pseudomedizinischen Versuchen mißbraucht worden waren. Nach der Überweisung blieb aus Prag exakte Nachricht über den Verbleib des Geldes aus. Sicher ist inzwischen, daß nur Bruchteile der Summe in die Hände der richtigen Adressaten gelangten. Auf Anfrage hieß es nämlich, daß 7,5 Mill. Kronen zur Auszahlung gelangt seien. Jeder Klippschüler vermag zu errechnen, daß bei Zugrundelegung des Verrechnungskurses von 12 : 1 bestenfalls ein Zwölftel der Bonner Entschädigungszahlungen an die Opfer gezahlt, der weitaus größere Teil der Summe anderweitigen Zwecken zugeführt, das heißt schlechthin unterschlagen wurde.

Der Vorgang ist skandalös, zugleich symptomatisch. Die beflissene Zahlungsbereitschaft der Bundesregierung war nicht einmal mit dem Versuch einer gleichzeitigen Aufrechnung jener Schäden verbunden, die etwa sudetendeutsche Vertriebene im Verlauf und als Folgen der Vertreibung erlitten haben. Es gibt eine Unzahl Sudetendeutscher, die durch die unmenschlichen Zustände in den Aussiedlungs- und Konzentrationslagern nach dem Mai 1945 noch heute an schweren Krankheiten laborieren. Erinnert sei auch an die Zwangsarbeiter in den Urangruben von St. Joachimsthal, von denen kein einziger nach vieljähriger Haft ohne starke Gesundheitsschäden in die Bundesrepublik kam. Von den etwa 2500, die in die Gruben geschickt wurden, kamen ohnedies nur ganze 700 bis 800 zurück.

Die Aufwendungen der Bundesrepublik für die Gesundheitsschäden und für die Hinterbliebenenversorgung aus allein diesem Komplex sind weit höher als die 7,5 Mill. DM, die an die CSSR im vergangenen Oktober gezahlt wurden. Eine Zusammenstellung aller Schäden an Leib und Leben, die Sudetendeutsche durch tschechische Gewaltmaßnahmen im Verlauf der Vertreibung erlitten haben, ist ein Gebot der Stunde. Sie würde freilich wenig nutzen, wenn die Rechnung, was erfahrungsgemäß fast zu fürchten ist, von Bonn aus politischer Anbiederungsrücksicht nicht auch präsentiert würde.

Die Sudetendeutschen müssen diese Vorgänge mit äußerster Sorgfalt beobachten, gegebenenfalls energisch reagieren. Das erwähnte Einzelproblem steht für den viel umfänglicheren Gesamtkomplex in Sachen Entschädigung und Reparationen. Die CSSR erhebt gegenüber der Bundesrepublik Reparationsforderungen und Wiedergutmachungsansprüche, die heute weit über die 1946 zunächst genannten 46 Milliarden Mark hinausgehen, ohne daß von den materiellen Vertreibungsverlusten der dreieinhalb Mill. Sudetendeutschen offiziell auch nur die Rede gewesen wäre. Da werden z. B. 25,4 Mill. Kronen für Schäden in Rechnung gestellt, die angeblich 230000 tschechoslowakische Partisanen, Widerstandskämpfer, Zwangsarbeiter, politische Häftlinge und Verfolgte des Nazi-Regimes erlitten haben. Die durch Hunger, Mißhandlungen und Mord umgekommenen 241000 sudetendeutschen Zivilisten werden großzügig verschwiegen.

In diesem Sachzusammenhang die Proportionen zurechtzurücken, unsere Forderungen in der Öffentlichkeit immer wieder lautstark bekanntzumachen, muß vordringliche Aufgabe der Sudetendeutschen Landsmannschaft, als Zusammenschluß aller Sudetendeutscher in der Vertreibung, bleiben. Wer seine Stimme nicht erhebt, darf sich nicht beschweren, wenn über seinen Kopf hinweg ihn benachteiligende Realitäten geschaffen werden. Den Bürgern der Bundesrepublik muß ebenso gesagt werden, daß etwa ein Verzicht einer Bundesregierung auf Schadensausgleich gegenüber Prag die Sudetendeutschen zwingen würde, ihre berechtigten finanziellen Forderungen direkt an den bundesdeutschen Steuerzahler zu richten.

Die Zeichen des Frühlings im heimatlichen Isergebirge: altes Bauernhaus zwischen den von Blüten übersäten Wiesen des Isermoors.

www.riesengebirgler.de

Ein geschmackvolles Geschenk für Festtage, eine Ehrengabe für Landsleute und Einheimische.

Edles Zinn — das Sinnbild der guten alten Zeit.
Heute wieder sehr begehrt.
Ein Schmuckstück für jedes Heim.

Wir versenden einen wertvollen Wappenteller mit dem sudetendeutschen Wappen und einem Heimat-Treue-Spruch.

Der Wappenteller, von Künstlerhand geschaffen, ist aus reinem schwerem Zinn gegossen (bleifrei), mit schönem Barockrand und einer Aufhängevorrichtung (unsichtbar auf der Rückseite) Durchmesser des Wappentellers 21 cm, das Wappen ist plastisch gearbeitet.

Der Wappenteller ist vielseitig verwendbar. Preis 39,– DM (Versandspesen und Mehrwertsteuer inbegriffen). Fordern Sie bitte mittels Karte eine Zahlkarte von der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, an. Nach Eingang des Betrages wird der Wappenteller sofort zugesandt. **Der Preis ist unglaublich niedrig!** Bei Überweisungen auf unser Postscheckkonto München Nr. 5727 bitte den Hinweis »Wappenteller« angeben.

Der Wappenteller »Egerland«

mit dem Egerländer Stammessymbol und dem Egerländer Heimatspruch. Das Symbol und »Huasnoatoutara« in fein ziselierter Wiedergabe. Preis 40,- DM.

Man bestelle, wie oben angegeben, mit dem Hinweis »Egerland-Wappenteller«.

Eger, Ende 1969. – Rechts das wiederhergestellte Portal der Stadtpfarrkirche.

Die Häuser um die berühmte altgotische Pfarrkirche in Brüx sind niedergerissen, und nun soll der Weg zum Umtransport der Kirche aus der zum vollständigen Abriß bestimmten Kohlenstadt freigemacht sein (Aufnahme 1970).

Das Neubad im Weltkurort Marienbad.

www.riesengebirgler.de

Links: Immer wieder fesselt der Blick auf den herrlich gelegenen sudetendeutschen Weltkurort Karlsbad. Auf der Anhöhe das Hotel »Imperial«.
Unten: Das Gymnasium in Tetschen a. d. Elbe (Aufnahme 1966).

Märsche, die um die Welt gehen

Eine neue 30-cm-Langspielplatte in STEREO (auch MONO abspielbar) mit 17 ausgewählten und immer wieder verlangten Märschen.

Die Bosniaken kommen / Böhmerlandmarsch / 8er-Regimentsmarsch / Philippovic-Marsch / Grenadiermarsch / Alt-Starhemberg/ Salut à Luxemburg / Aller Ehren ist Österreich voll / Erzherzog Albrecht / Unter dem Doppeladler / 84er-Regimentsmarsch / Reisingermarsch / Egerländer Marsch / Die eisana Sechsa / Die Kaiserjäger / Krieghammermarsch / O du mein Österreich

Spieldauer etwa eine Stunde.
Es spielt das bekannte Blasorchester Max Höll.
Preis 12,– DM und 70 Pfennig Versandspesen.

Zu beziehen durch Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55

Das prächtige Rathaus der Bergstadt *Mies*. Der Renaissancebau, errichtet ab 1543, hat sein Vorbild in der Prager Neustadt. Erst die Barockzeit hat den Bau mit einen Glockenturm bekrönt. Die reiche Sgraffitofassade wurde von 1883 bis 1888 erneuert.

Ringplatz mit Rathaus und Dekanalkirche in *Leitmeritz*. Das Rathaus wurde nach dem Stadtbrand 1537 durch die Meister Paul und Georg erneuert, wobei die gotischen Lauben und Teile des alten Hauptstockes übernommen wurden.

Unten: Das imposante Rathaus am Ringplatz in *Pilsen*, ein Neubau, den die Bürgerschaft 1554 durch Meister Giovanni de Statia ausführen ließ. Nordische Giebelfreude verbindet sich hier mit Gliederungen und Rhythmus einer oberitalienischen Palastfassade.

Ein mächtiger Stadtturm mit Umgang überragt das Rathaus von *Saaz*, der weltbekannten Hopfenstadt. Der anstelle einer mittelalterlichen Anlage im Jahre 1770 vollendete Neubau wurde vom Baumeister Joh. P. Losch ausgeführt.

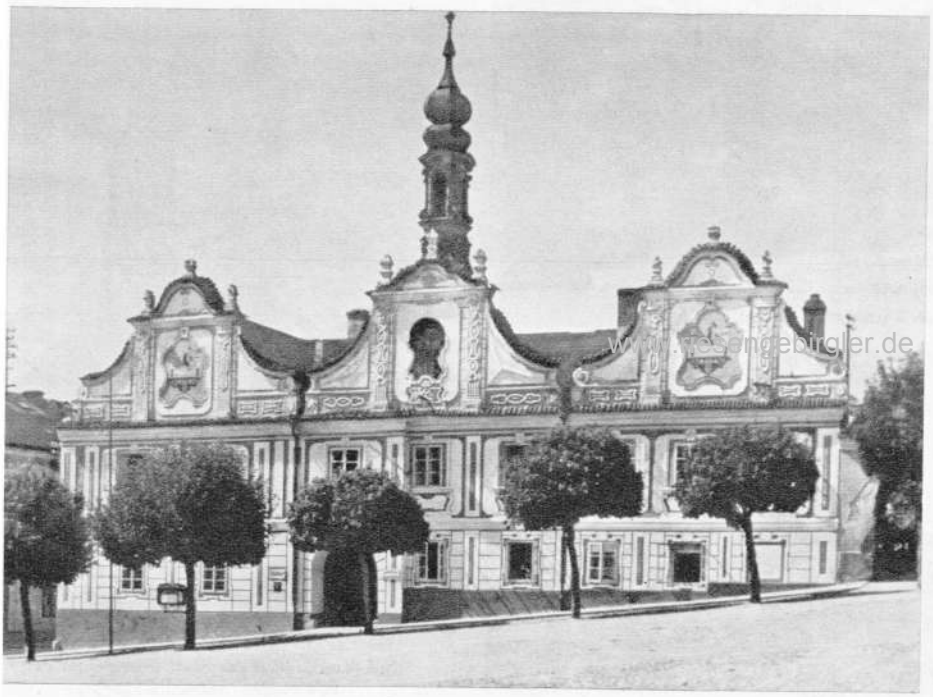
Alte Rathäuser – Wahrzeichen deutscher Städte

Im Rathaus kam das Geltungsbedürfnis des zur kulturellen und wirtschaftlichen Selbständigkeit aufsteigenden Bürgertums zum Ausdruck. Allerdings haben sich nur wenige der repräsentativen Gebäude in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten, die meisten wurden durch An- und Umbauten verändert oder in der Barockzeit erneuert. Leider hat auch der »Fortschritt« des vorigen Jahrhunderts so manchen wertvollen Zeugen der Vergangenheit beseitigt und durch Neubauten im Zeitgeschmack der Neugotik und Pseudorenaissance ersetzt. Wo die alten Rathäuser die Zeitläufte überdauerten, bezeugen sie noch heute den deutschen Charakter unserer Heimatstädte (Sudetendeutsches Bildarchiv).

Das Wahrzeichen von *Arnau* bildet das Rathaus am Marktplatz, ein ursprünglich gotischer Bau, der wiederholte Veränderungen erfuhr. Die bekannten beiden Riesen, Nachfahren der alten Rolandfiguren, sind eine spätere Zutat des 17. Jahrhunderts.

Noch vor der Hussitenzeit hatten die Stadtväter von *Kaaden* ihr Rathaus vollendet, dessen stattlicher Turm mit seinem achteckigen hohen Steinhelm den Einfluß deutscher Bauhütten verrät.

Das schmucke Stadtamt in *Schlackenwerth*. Der 1569 errichtete Bau wurde 1795 erneuert und erhielt 1866 sein derzeitiges gotisiertes Äußere.



www.riesengebirgler.de

Mehrfache bauliche Veränderungen erfuhr das 1540 erbaute Rathaus in *St. Joachimsthal*, das nach dem Brand 1783 erneuert und von 1901 bis 1902 seine derzeitige Gestalt erhielt.

Links oben:
In *Bergreichenstein* wurde die dem Rathaus zukommende Bedeutung durch die Zusammenfassung dreier Häuser mit einem Glockentürmchen erreicht. Die architektonische Gliederung zählt zu den reizvollsten Giebelbauten des südböhmischen Barock.

Links unten:
Bei einem Kleinbau wie dem von *Schlaggenwald*, errichtet 1583 vom Maurermeister Mathes Merklein, hatte sich bereits bodenständiges Formgefühl mit einfachen Mitteln durchgesetzt.

Elbpanorama der alten Bischofstadt Leitmeritz.

Ein Blick auf die Niederlandmetropole Warnsdorf.

www.riesengebirgler.de

Erzgebirgsheimat: Gesamtansicht von Bärenstein-Weipert

Unten: Im Schloßpark von Klösterle a. d. Eger (Aufnahme 1966).

Peter Alexander serviert Spezialitäten aus Böhmen und Mähren, aus Österreich und Ungarn

Eine Gesangsschallplatte, die viel Freude macht!

Peter Alexander läßt in originellen verbindenden Worten köstlichen Humor aufleuchten und »böhmakelt« zwerchfellerschütternd.

Die 30-cm-Langspielplatte bringt unter anderem: Wie Böhmen noch bei Österreich war – Powidltatschkerln – Telefonbuch-Polka – Tief im Böhmerwald – Das hat schon der alte Novotny gesagt – Nimm, Zigeuner, deine Geige – Von der Pußta will ich träumen – usw.

Die vierfarbige Plattentasche zeigt Peter Alexander (Petrisku Alexandricek, wie er sich selbst auf der Platte benennt) in der Uniform eines feschen k. u. k. Husaren.

30 cm – 33 U/min STEREO auch MONO abspielbar DM 19,–

Zu beziehen durch:
FIDES-Buchversand, 8000 München 3, Postfach 55

Auf dem Rathaus der Stadt Bilin prangt der Sowjetstern (Aufnahme 1967).

Der Preis der beliebten Langspielplatten mit den Regimentsmärschen unserer Heimat wurde um mehr als ein Drittel ermäßigt!

1 Stück kostet jetzt statt 15,– DM nur noch 9,80 DM.

Söhne und Töchter erfreuen ihre Väter.

Alle Märsche sind gespielt von erstklassigen Berufs-(Militär-)Musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll. Schön ausgestattete farbige Plattentaschen mit kurzen Regimentsgeschichten. Jede Langspielplatte hat eine Spieldauer von etwa einer halben Stunde.

Die Platten bringen:

Platte I: Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II: 100er Defiliermarsch, Infanterie-Regimenter Nr. 18, Nr. 35, 6er Landwehr (Schützen) »Die eisana Sechsa«, 29er Landwehr (Schützen), Infanterie-Regimenter Nr. 98, Nr. 100, Nr. 8, Nr. 44 und Retraite (Zapfenstreich).

Platte III: Generalmarsch, »Die Bosniaken kommen«, 9er Landwehr (Schützen), »Salut à Luxemburg«, Infanterie-Regiment Nr. 84, Böhmerland-Marsch, Tagwache und Vergatterung, »Die Kaiserjäger«, Infanterie-Regiment Nr. 81, Schlesier-Marsch (Willscher-Marsch), Infanterie-Regiment Nr. 1, »O du mein Österreich«.

Man erwähne immer I., II. oder III. Marschplatte

Bestellungen beim Verlag Ihres Heimatblattes oder bei
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft,
8 München 3, Postfach 52

Das große grüne Tal am Bach bei Petzer unter der Schneekoppe im Riesengebirge.

Rübezahls Wiederkehr

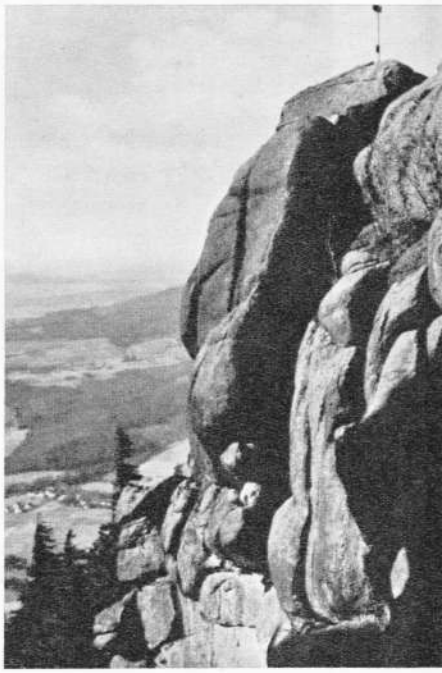
Der Berggeist als Helfer und Rächer. Mit dem neugeschaffenen Riesengebirgslied von Roderich Menzel

Die 17-cm-Langspielplatte mit sehr schönem und eindrucksvollem Bild auf der Plattentasche wurde von dem bekannten Schriftsteller und erfolgreichen Erzähler von Jugendbüchern, Roderich Menzel, geschaffen. Sie wird jung und alt erfreuen und begeistern.

Menzel ist dem Berggeist des Riesengebirges besonders zugetan. So wurde Menzels Schauspiel »Rübezahls bester Streich« bisher in 45 Städten aufgeführt. Menzel läßt auf der vorliegenden Schallplatte Rübezahl in schönen neuen Sagen zu uns wiederkehren u. »höchstpersönlich« unter Grollen und Sturmgebraus helfend, aber auch rächend in Erscheinung treten. Und das herzbewegende Riesengebirgslied, das ihm der Spielmann vorsingt, wird Rübezahls Hymne. **Eine Platte, die man besitzen und immer wieder hören muß!**

Preis inklusive Versandspesen und Mehrwertsteuer 8 DM. Bezug durch Fides-Verlag, 8 München 3, Postfach 55.

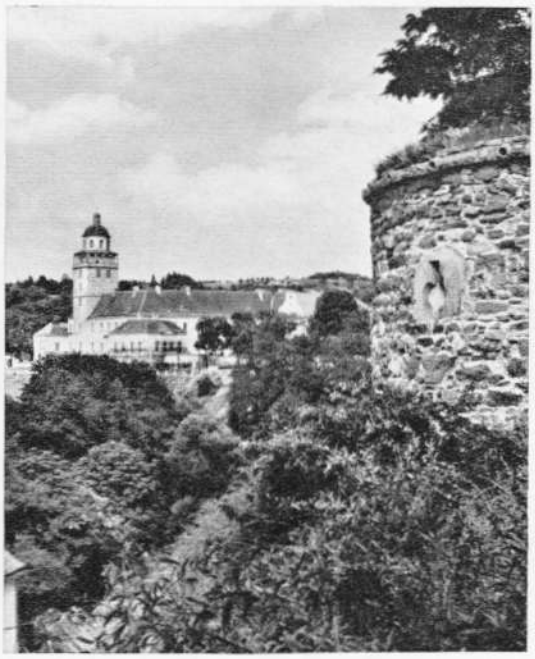
www.riesengebirgler.de



der Böhmischen Schweiz. Am Kamnitzer Bergpaß. Fährenfahrt auf dem Bergsee, vorbei am Wasserfall.
Unten: Das Warnsdorfer Naturfreundeheim mit der Lausche.

Unvergeßliches Isergebirge. Die Friedländer Zinne
Unten: Die Spitzbergwarte Albrechtsdorf bei Gablonz a. d. Neiße.

Prachatitz im Böhmerwald: Markt und Stadtkirche.



Mährisch Kromau bei Znaim: Schloß.

Das Wasserschloß in Freiwaldau (Sudetenschlesien).

Viel Freude durch heimatliche Klänge auf einer 30-cm-Langspielplatte

Moldaustrand-Böhmerland

Stereoplatte, auch Mono abspielbar

Plattenseite 1: **Moldau-Eger,** Polka, **Böhmischer Kirmeswalzer, Schreckensteiner Polka, Riesengebirge, mein Heimatland, Krummauer Polka, Böhmischer Winzertanz.**

Plattenseite 2: **Im schönen Böhmerwald, Reichenberger Polka, Mährische Heimatklänge, Elbtal-Polka, Erzgebirgler, Sudetenklänge.**

Acht dieser Stücke Text und Musik sowie instrumentiert von Bruno Berger, vier Stücke instrumentiert von Josef Klein jun.

Preis dieser Langspielplatte DM 12,50 plus Versandspesen (Mehrwertsteuer inbegriffen).

Zu beziehen durch Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55.

Ernst Lehmann und Rudolf Tugemann **Sudetenfibel**

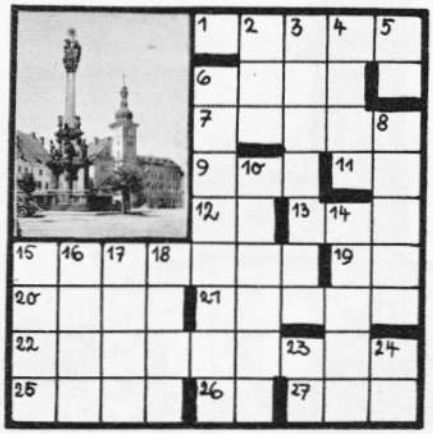
Ernstes und Heiteres aus dem Sudetenland in 999 Fragen und Antworten von A bis Z

Jeder Sudetendeutsche, der alles Wissenswerte über das Sudetenland und seine Menschen erfahren und die Erinnerung an die Heimat wachhalten will, sollte die Sudetenfibel beziehen. Eltern sollten ihren Kindern, die sich nicht mehr gut an die Heimat erinnern können oder die über die Heimat unterrichtet werden sollen, die Sudetenfibel schenken.

In der Sudetenfibel ist vielseitiger Stoff für ernste und heitere Heimatabende zu finden. Preis 5,– DM und Versandspesen.

Zu beziehen durch die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1 linker Nebenfluß der Donau, 6 gut gestimmt, heiter, 7 Fluß im Allgäu, 9 Droge, 11 chem. Zeichen für Radium, 12 pers. Fürwort, 13 Ansiedlung, 15 Stadt im Egerland (unser Bild zeigt das Rathaus dieser Stadt), 19 engl.: es, 20 wird in den Boden eingebracht, 21 Reste eines verfallenen Bauwerks, 22 Trockenfrucht, 25 nordische Hauptstadt, 26 Autokennz. für eine Stadt bei Düsseldorf, 27 ungebraucht.

Senkrecht: 2 Passionsspielort in Tirol, 3 bek. ital. Lustspieldichter, 4 früher, 5 Abkürzung für »Normal-Null«, 6 feingeziert, 8 Nagetier, 10 landwirtsch. Aufbewahrungsgebäude, 14 Abfluß, 15 Treibstoffmarke, 16 blutsaugendes Insekt, 17 Spielgerät, 18 männl. Vorname, 23 Autokennz. für eine Stadt a. d. Donau, 24 Umlaut.

Anmerkung: ch = ein Buchstabe.

Auflösung aus Folge 173/März 1970:

Waagrecht: 1 ao, 3 ab, 5 Altvater, 7 Rate, 8 Ast, 9 Bote, 11 Ossi, 13 ASTA, 15 Soda, 17 Semnonen, 18 RT, 19 GN.

Senkrecht: 1 Alabaster, 2 Otto, 3 ATA, 4 Beskiden, 5 Ar, 6 Veto, 10 ESSO, 12 Song, 13 As, 14 Amt, 16 an.

»Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Gießbauer Heimatbote, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfraumberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg'«, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung. Redaktion Ernst v. Hanely, Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH, 8 München 15, Bayerstraße 57/59. Postanschrift: 8 München 3, Postfach 52. Tiefdruck: Bruckmann München. Veröffentlichung gem. § 8 Abs. 3 des Ges. über die Presse vom 3.10.1949: Gesellschafter der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft mbH sind Fides-Verlagsgesellschaft mbH, München, mit 82 v. H. sowie die Rudolf-Lodgman-Stiftung mit dem Sitz in Stuttgart zu 18 v. H. Diese ist gleichzeitig Alleingesellschafterin der Fides-Verlagsgesellschaft mbH. Stille Gesellschafter sind nicht vorhanden.